

B.8.2. In seinem Urteil Nr. 69/2002 vom 28. März 2002 hat der Hof festgestellt, daß ' selbst wenn die Bürgschaftsregelung impliziert, daß der Bürge grundsätzlich auch dann zu seiner Bürgschaftsleistung verpflichtet bleibt, wenn der Konkurschuldner für entschuldbar erklärt wird, [...] es [...] nicht gerechtfertigt [ist], daß einem Richter [nicht] zugestanden wird zu beurteilen, ob eine Freistellung des Bürgen nicht angezeigt ist, insbesondere wenn seine Verpflichtung uneigennützig ist ' (B.11). Der Hof schlußfolgerte, daß Artikel 82 des Gesetzes vom 8. August 1997, in dem das Los des Bürgen keine Berücksichtigung fand, aus diesem Grund gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung verstieß.

B.8.3. Artikel 82 Absatz 1 des Konkursgesetzes, der durch das Gesetz vom 4. September 2002 eingeführt wurde, hat die vom Hof festgestellte Diskriminierung aufgehoben, jedoch indem er den Vorteil der Entschuldbarkeit automatisch auf jeden Bürgen ausgedehnt hat, der unentgeltlich Bürgschaft geleistet hat.

B.8.4. Diese Bestimmung ist nicht geeignet, die im Urteil Nr. 69/2002 festgestellte Diskriminierung auf angemessene Weise zu beheben.

B.9.1. Der Konkurschuldner ist *per definitionem* eine Person, die Handel betrieben hat und die, wie in B.1 dargelegt wurde, nicht davon abgehalten werden soll, wieder eine Handelstätigkeit aufzunehmen. Sie muß außerdem unglücklich und in gutem Glauben sein, so daß das Gericht prüfen kann, wie sie ihren Handel betrieben hat. Schließlich hat das Gericht die Möglichkeit, die Entschuldbarkeit zu verweigern, wenn schwerwiegende Umstände dagegen sprechen, sie ihr zu gewähren.

B.9.2. Ein unentgeltlich handelnder Bürge hingegen ist eine Person, bei der nicht davon ausgegangen wird, daß sie als Kaufmann handelt, und bei der im allgemeinen nicht das Bemühen vorliegt, die Wiederaufnahme einer Handelstätigkeit zu ermöglichen. Sie ist jedoch in allen Fällen, in denen der Konkurschuldner für entschuldbar erklärt wird, von ihrer Verpflichtung befreit, ungeachtet ihres Vermögensstandes, wobei in bezug auf sie nicht die Bedingungen des Unglücks und des guten Glaubens vorgeschrieben sind.

B.10. Indem der Gesetzgeber den Vorteil der Entschuldbarkeit, der dem Konkurschuldner nur unter gewissen Bedingungen gewährt wird, automatisch auf unentgeltliche Bürgen ausdehnt, ist er über die Erfordernisse des Gleichheitsgrundsatzes hinausgegangen. Er hat den Gläubigern ein Opfer auferlegt, das nicht in einem vernünftigen Verhältnis zu seiner Zielsetzung steht.

B.11. Indem der Gesetzgeber außerdem die juristischen Personen vom Vorteil der Entschuldbarkeit ausschließt, hat er einen zweiten Automatismus eingeführt, der eine Diskriminierung zwischen den unentgeltlich handelnden Bürgen mit sich bringt.

B.12. Im Laufe der Debatten vor der Abstimmung über das Gesetz vom 4. September 2002 wurde die Ausdehnung der Entschuldbarkeit auf unentgeltlich handelnde Bürgen zwar entweder grundsätzlich oder wegen der Gefahr, automatisch zu werden, kritisiert (*Parl. Dok.*, Kammer, 2000-2001, DOC 50-1132/013, S. 96), doch es wurde keine Rechtfertigung angeführt für den Behandlungsunterschied, der sich hinsichtlich dieser Bürgen aus der Annahme von Artikel 81 Nr. 1 ergeben würde. Dennoch befinden sich die Personen, die unentgeltlich zugunsten eines Verwandten, der in Form einer Gesellschaft Handel betreibt, Bürgschaft geleistet haben, in dieser Eigenschaft in einer Situation, die sich nicht wesentlich von derjenigen der Verwandten unterscheidet, die in dem in B.8.1 angeführten Zitat beschrieben ist.

Ihre Situation ist sogar schlechter als diejenige der Bürgen einer nicht für entschuldbar erklärten natürlichen Person, da der Konkurs der juristischen Person nunmehr deren Auflösung zur Folge hat, und ein Bürge, der gezahlt hat, nie die in Artikel 2028 des Zivilgesetzbuches vorgesehene Gläubigersicherungsklage einreichen kann.

B.13. Obwohl Artikel 81 Nr. 1 an sich nicht diskriminierend ist, wie in B.4.8 angeführt wurde, ist er nicht mit den Artikeln 10 und 11 der Verfassung vereinbar, da er ohne vernünftige Rechtfertigung zur Folge hat, daß ein unentgeltlich handelnder Bürge einer in Konkurs geratenen juristischen Person nie von seiner Verpflichtung befreit werden kann, während ein unentgeltlich handelnder Bürge einer in Konkurs geratenen natürlichen Person automatisch befreit wird, wenn der Konkurschuldner für entschuldbar erklärt wird.

B.14. Aus den vorstehenden Erwägungen ergibt sich, daß die Artikel 81 Nr. 1 und 82 Absatz 1 getrennt betrachtet zwar vernünftig gerechtfertigt sind, in ihrer Verbindung jedoch zu der in B.13 beschriebenen Diskriminierung führen. Folglich sind sie für nichtig zu erklären, damit der Gesetzgeber die Gesamtheit der durch die Entschuldbarkeit und durch die unentgeltliche Bürgschaft aufgeworfenen Fragen erneut prüfen kann.

In dieser Hinsicht sind in Anwendung von Artikel 8 Absatz 2 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Schiedshof die Folgen der für nichtig erklärten Bestimmungen auf die im Urteilstenor angegebene Weise aufrechtzuerhalten.»

B.3. In dem oben angeführten Urteil Nr. 114/2004 hat der Hof jedoch die Folgen der für nichtig erklärten Bestimmungen aufrechterhalten, bis neue Bestimmungen in Kraft treten, und zwar spätestens bis zum 31. Juli 2005.

Aus diesen Gründen:

Der Hof

erkennt für Recht:

Die präjudizielle Frage bedarf keiner Antwort.

Verkündet in niederländischer und französischer Sprache, gemäß Artikel 65 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Schiedshof, in der öffentlichen Sitzung vom 28. Oktober 2004.

Der Kanzler,

(gez.) P.-Y. Dutilleux.

Der Vorsitzende,

(gez.) A. Arts.

COUR D'ARBITRAGE

[2004/203683]

Extrait de l'arrêt n° 195/2004 du 1^{er} décembre 2004

Numéros du rôle : 2746, 2766, 2794 et 2799

En cause : les recours en annulation des articles 9 à 11, 22 à 28 et 31 de la loi du 30 décembre 2002 portant diverses dispositions fiscales en matière d'écotaxes et d'écoréductions, et des articles 119 à 122 de la loi-programme du 8 avril 2003, introduits par la s.a. Nestlé Waters Benelux et autres.

La Cour d'arbitrage,

composée des présidents M. Melchior et A. Arts, et des juges P. Martens, R. Henneuse, M. Bossuyt, E. De Groot, L. Lavrysen, J.-P. Snappe, J.-P. Moerman et E. Derycke, assistée du greffier L. Potoms, présidée par le président M. Melchior,

après en avoir délibéré, rend l'arrêt suivant :

I. Objet des recours et procédure

a. Par requête adressée à la Cour par lettre recommandée à la poste le 27 juin 2003 et parvenue au greffe le 30 juin 2003, la s.a. Nestlé Waters Benelux, dont les bureaux sont établis à 6740 Etalle, rue du Bois 1, et la s.a. Danone Water Brands Benelux, dont les bureaux sont établis à 1150 Bruxelles, avenue de Broqueville 12, ont introduit un recours en annulation des articles 9 à 11, 22 à 28 et 31 de la loi du 30 décembre 2002 portant diverses dispositions fiscales en matière d'écotaxes et d'écórédutions et des articles 119 à 122 de la loi-programme du 8 avril 2003 (publiées au *Moniteur belge* du 17 avril 2003).

b. Par requête adressée à la Cour par lettre recommandée à la poste le 23 juillet 2003 et parvenue au greffe le 24 juillet 2003, la s.a. Jet Import, dont le siège social est établi à 8930 Lauwe, Rekkemstraat 58, a introduit un recours en annulation de la loi du 30 décembre 2002 portant diverses dispositions fiscales en matière d'écotaxes et d'écórédutions (publiée au *Moniteur belge* du 17 avril 2003).

c. Par requête adressée à la Cour par lettre recommandée à la poste le 30 septembre 2003 et parvenue au greffe le 1^{er} octobre 2003, un recours en annulation des articles 9 à 11, 22 à 28 et 31 de la loi du 30 décembre 2002 portant diverses dispositions fiscales en matière d'écotaxes et d'écórédutions et des articles 119 et 120, B), de la loi-programme du 8 avril 2003 (publiées au *Moniteur belge* du 17 avril 2003) a été introduit par la société de droit néerlandais Bavaria n.v., la société de droit néerlandais Dis b.v., la société de droit néerlandais Frisdranken Industrie Winters b.v., la société de droit anglais Rexam Beverage Can Europe Limited, la société de droit français Ball Packaging Europe Bierné S.A.S., la s.a. de droit français Sofreb, la société de droit néerlandais Corus Staal b.v. et la s.a. de droit français Arcelor Packaging International, qui font toutes élection de domicile à 1932 Woluwe-Saint-Etienne, Leuvensesteenweg 369.

d. Par requête adressée à la Cour par lettre recommandée à la poste le 11 octobre 2003 et parvenue au greffe le 13 octobre 2003, un recours en annulation de l'article 11 de la loi du 30 décembre 2002 portant diverses dispositions fiscales en matière d'écotaxes et d'écórédutions, tel qu'il a été modifié par l'article 120 de la loi-programme du 8 avril 2003 (publiée au *Moniteur belge* du 17 avril 2003), a été introduit par l'a.s.b.l. European Milk & Juice Carton Producers Association-Belgium, la s.a. Tetra Pak Belgium, la société de droit néerlandais Elopak b.v., la société de droit néerlandais Combibloc b.v. et la société de droit néerlandais Variopak b.v., qui font toutes élection de domicile à 9000 Gand, Visserij 157A.

Ces affaires, inscrites sous les numéros 2746, 2766, 2794 et 2799 du rôle de la Cour, ont été jointes.

(...)

II. En droit

(...)

Quant aux dispositions entreprises

B.1.1. La loi du 30 décembre 2002 portant diverses dispositions fiscales en matière d'écotaxes et d'écórédutions (ci-après : loi du 30 décembre 2002) modifie le régime des écotaxes prévu par la loi ordinaire du 16 juillet 1993 visant à achever la structure fédérale de l'Etat (ci-après : loi ordinaire du 16 juillet 1993), notamment le régime des écotaxes frappant les récipients pour boissons.

En effet, la possibilité d'une exonération de l'écotaxe fondée sur un certain pourcentage de recyclage prévue par l'article 373, § 4, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993 étant venue à échéance le 31 décembre 2000, l'exigibilité de l'écotaxe frappant les récipients pour boissons risquait, en l'absence de modification du cadre légal, de « pénaliser certains secteurs économiques » et d' « entraîner la mise en faillite d'un nombre considérable de petites et moyennes entreprises » (*Doc. parl.*, Chambre, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 6), « notamment parce que l'on n'avait pas établi de distinction entre les différents emballages » (*Doc. parl.*, Chambre, 2003-2004, DOC 51-0473/027, p. 47). Conformément à un accord du Conseil des Ministres du 22 décembre 2000, un avis, publié au *Moniteur belge* du 30 décembre 2000, a précisé que les écotaxes sur les récipients pour boissons ne seraient pas perçues tant qu'un nouveau texte législatif ne serait pas entré en vigueur.

La loi du 30 décembre 2002 instaure donc un nouveau régime fiscal des récipients pour boissons, qui prévoit, d'une part, des « écorédutions », prenant la forme d'une réduction des taux d'accises et de la T.V.A. sur les boissons, et, d'autre part, la création d'une « cotisation d'emballage » sur les récipients non réutilisables.

B.1.2. La loi-programme du 8 avril 2003 apporte en son chapitre IX des modifications à la loi du 30 décembre 2002.

B.1.3. Ces deux législations constituent l'objet des recours en annulation.

B.2. La Cour doit déterminer l'étendue des recours en annulation sur la base du contenu des requêtes.

Dès lors que les moyens sont articulés contre les seuls articles 9, 5^o, 11 et 31 de la loi du 30 décembre 2002 portant diverses dispositions fiscales en matière d'écotaxes et d'écórédutions et les articles 119 et 120 de la loi-programme du 8 avril 2003, la Cour limitera son examen aux dispositions précitées.

Toutefois, s'il devait apparaître de l'examen plus approfondi des moyens que seules certaines parties de ces dispositions sont critiquées, l'examen sera, le cas échéant, limité auxdites parties.

B.3.1. L'article 9, 5^o, de la loi du 30 décembre 2002 portant diverses dispositions fiscales en matière d'écotaxes et d'écórédutions apporte à l'article 369 de la loi ordinaire du 16 juillet 1993 visant à achever la structure fédérale de l'Etat les modifications suivantes :

« 5^o le 17^o, abrogé par la loi du 14 juillet 1997, est rétabli dans la rédaction suivante :

' 17^o cotisation d'emballage : cotisation qui frappe les récipients pour boissons à usage unique. ' »

B.3.2. L'article 11 de la même loi remplace l'article 371 de la loi ordinaire du 16 juillet 1993 par la disposition suivante :

« § 1^{er}. Une cotisation d'emballage est perçue, lors de la mise à la consommation de boissons conditionnées dans des récipients individuels, au taux de 11,6262 EUR par hectolitre de produit contenu dans ces récipients.

§ 2. Les récipients réutilisables ne sont pas soumis à la cotisation d'emballage, moyennant le respect des conditions suivantes :

a) la personne physique ou morale qui met à la consommation des boissons conditionnées dans des récipients individuels fournit la preuve que ces récipients sont réutilisables, c'est-à-dire qu'ils peuvent être remplis au moins sept fois, et que ces récipients sont récupérés via un système de consigne et sont effectivement réutilisés;

b) le montant de la consigne est au minimum de 0,16 euro pour les récipients d'une contenance de plus de 0,5 litre et de 0,08 EUR pour les récipients d'une contenance inférieure ou égale à 0,5 litre;

c) le récipient porte un signe distinctif visible indiquant qu'il est consigné et réutilisable;

§ 3. Sont exonérés de la cotisation d'emballage :

1° les emballages de lait et de produits à base de lait;

2° les emballages de boissons principalement constitués par un des matériaux visés à l'annexe 18;

3° les emballages de boissons constitués, par type de matériau, d'une quantité minimale de matériaux recyclés, dont le pourcentage est fixé par arrêté royal délibéré en Conseil des Ministres, confirmé ensuite par la loi.

§ 4. L'exonération visée au § 3 est octroyée aux conditions ci-après :

a) la personne physique ou morale qui met à la consommation des boissons conditionnées dans des récipients individuels fournit la preuve que ces récipients répondent aux conditions fixées par le Roi;

b) le récipient porte un signe distinctif visible indiquant qu'il est constitué partiellement de matériaux recyclés.

§ 5. Un organisme de contrôle indépendant, agréé par le Ministre de l'Economie, vérifie la teneur en matériaux recyclés des emballages pour boissons sur la base des volumes de matériaux recyclés et de matières premières vierges qui sont utilisées pour produire les récipients pour boissons susceptibles de bénéficier de l'exonération. »

B.3.3. L'article 31 de la même loi insère dans la loi ordinaire du 16 juillet 1993 un article 401*bis* rédigé comme suit :

« Le Ministre des Finances est chargé d'évaluer annuellement les effets économiques, environnementaux et budgétaires des taux d'accises prévus aux articles 5, 9, 12, 15 et 17 de la loi du 7 janvier 1998 concernant la structure et les taux des droits d'accise sur l'alcool et les boissons alcoolisées, ainsi qu' à l'article 1^{er} de la loi du 13 février 1995 relative au régime d'accise des boissons non alcoolisées, des taux de T.V.A. prévus par l'arrêté royal n° 20 du 20 juillet 1970 fixant les taux de la taxe sur la valeur ajoutée et déterminant la répartition des biens et des services selon ces taux et du taux de la cotisation d'emballage prévu à l'article 371, § 1^{er}, de la présente loi, abstraction faite de l'incidence des changements de comportement du consommateur que ces taux auront provoqué au cours de l'année.

Par arrêté délibéré en Conseil des Ministres à confirmer par la loi, le Roi peut adapter les taux visés au premier alinéa. »

B.3.4. L'article 119 de la loi-programme du 8 avril 2003 apporte à l'article 370 de la loi ordinaire du 16 juillet 1993 les modifications suivantes :

« A) le 2° est remplacé comme suit :

' Les eaux, y compris les eaux minérales et les eaux gazéifiées, additionnées de sucre ou d'autres édulcorants ou aromatisées, et d'autres boissons non alcooliques visées par la loi du 13 février 1995 relative au régime d'accise des boissons non alcoolisées, ainsi que les bières sans alcool, les vins sans alcool, les produits intermédiaires sans alcool et les nectars de fruits; '

B) le 9° est supprimé. »

B.3.5. L'article 120 de la même loi-programme modifie l'article 371 de la loi du 16 juillet 1993, modifié par la loi du 30 décembre 2002, comme suit :

« A) le point c) du § 2 et le point b) du § 4 sont supprimés;

B) le point 1° du § 3 est supprimé. »

Quant à l'entrée en vigueur de l'article 371 de la loi ordinaire du 16 juillet 1993

B.4. En vertu de l'article 122 de la loi-programme du 8 avril 2003, publiée au *Moniteur belge* le même jour que la loi du 30 décembre 2002, soit le 17 avril 2003, la loi du 30 décembre 2002 entreprise entre en vigueur le 1^{er} avril 2003, à l'exclusion notamment de l'article 11, en tant qu'il insère un § 1^{er} dans l'article 371 de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, qui est entré en vigueur le 1^{er} juillet 2003.

Un avis de l'Administration des douanes et accises, publié au *Moniteur belge* du 24 juin 2003, a reporté cette entrée en vigueur au 1^{er} janvier 2004, ce que l'article 2 de la loi-programme du 5 août 2003 a confirmé, en dérogeant à l'article 122 de la loi-programme du 8 avril 2003.

Un arrêté ministériel du 2 mars 2004 « relatif au régime fiscal des récipients pour boissons soumis à la cotisation d'emballage et des produits soumis à écotaxe » a enfin reporté cette entrée en vigueur au 1^{er} avril 2004.

Il résulte de ces modifications successives que l'article 371, § 1^{er}, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, qui pose le principe de la perception d'une cotisation d'emballage sur les emballages de boissons non réutilisables, est entré en vigueur le 1^{er} avril 2004.

Quant aux modifications des dispositions entreprises par la loi-programme du 22 décembre 2003 et la loi-programme du 9 juillet 2004

B.5.1. La loi-programme du 22 décembre 2003 modifie en son chapitre 10 les lois modifiées par la loi du 30 décembre 2002 portant diverses dispositions fiscales en matière d'écotaxes et d'écouréductions.

B.5.2. En ce qui concerne les dispositions entreprises, l'article 358 de la loi-programme du 22 décembre 2003 apporte à l'article 371 de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, remplacé par l'article 11 de la loi du 30 décembre 2002 et modifié par l'article 120 de la loi-programme du 8 avril 2003, les modifications suivantes :

« a) au § 1^{er}, le mot ' 11,6262 EUR ' est remplacé par le mot ' 9,8537 EUR ';

b) au § 3, le point 3° est supprimé;

c) le § 4 est supprimé;

d) le § 5 est supprimé. »

B.5.3. En vertu de l'article 370 de la même loi-programme, cet article 358 de la loi-programme entre en vigueur le 1^{er} avril 2004.

B.6.1. En supprimant l'article 371, § 3, 3°, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, la loi-programme du 22 décembre 2003 abandonne la possibilité d'exonération de la cotisation d'emballage pour les emballages constitués d'un certain pourcentage de matériaux recyclés, « à la suite du courrier adressé aux autorités belges par les autorités de la Commission européenne en ce qui concerne les doutes que ces dernières nourrissent au sujet du fait que cette exonération constituerait une aide d'Etat telle que prévue par les articles 87 et 88 du Traité CE » (*Doc. parl.*, Chambre, 2003-2004, DOC 51-0473/016, p. 13).

B.6.2. L'article 359 de cette même loi-programme réintroduit cependant la possibilité pour le Roi de prévoir cette exonération fondée sur un pourcentage de matériaux recyclés, « mais en l'entourant d'un certain nombre de précautions destinées à ne pas mettre en œuvre cette exonération avec des problèmes potentiels à résoudre dans l'avenir » (*Doc. parl.*, Chambre, 2003-2004, DOC 51-0473/016, p. 13).

B.6.3. L'article 359 de cette loi-programme insère en effet dans la loi ordinaire du 16 juillet 1993 un article 371*bis* rédigé comme suit :

« Le Roi peut, par arrêté royal délibéré en Conseil des Ministres, prévoir qu'une exonération de la cotisation d'emballage peut être accordée pour les emballages de boissons à usage unique, constitués d'une quantité de matière recyclées dont il fixe le pourcentage minimal ainsi que les conditions d'obtention de l'exonération.

Toutefois, cette exonération ne peut être mise en œuvre qu'après en avoir obtenu l'autorisation des autorités de la Commission européenne, compétentes dans cette matière, relativement aux dispositions inhérentes aux aides d'Etat, sans préjudice des dispositions existant en matière de santé publique.

Les mesures prises par le Roi seront ensuite confirmées par la loi. »

B.7.1. L'article 25 de la loi-programme du 9 juillet 2004 remplace l'article 371 de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, inséré par la loi du 30 décembre 2002 et modifié par les lois-programmes du 8 avril 2003 et du 22 décembre 2003, par la disposition suivante :

« § 1^{er}. Une cotisation d'emballage est due :

1° lors de la mise à la consommation en matière d'accise des boissons visées à l'article 370, conditionnées dans des récipients individuels;

2° lors de la mise sur le marché belge des boissons susvisées conditionnées en récipients individuels lorsque ce conditionnement a lieu postérieurement à la mise à la consommation en matière d'accise de ces boissons.

Cette cotisation s'élève à 9,8537 EUR par hectolitre de produit contenu dans ces récipients.

§ 2. Les récipients individuels réutilisables sont exonérés de la cotisation d'emballage moyennant le respect des conditions suivantes :

a) la personne physique ou morale qui met à la consommation des boissons conditionnées dans des récipients individuels fournit la preuve que ces récipients sont réutilisables, c'est-à-dire qu'ils peuvent être remplis au moins sept fois, et que ces récipients sont récupérés via un système de consigne et sont effectivement réutilisés;

b) le montant de la consigne est au minimum de 0,16 EUR pour les récipients d'une contenance de plus de 0,5 litre et de 0,08 EUR pour ceux d'une contenance inférieure ou égale à 0,5 litre.

§ 3. Par dérogation au § 1^{er}, les récipients individuels de boissons principalement constitués par un des matériaux visés à l'annexe 18 ne sont pas soumis à la cotisation d'emballage. »

B.7.2. Ce nouveau texte « fixe le moment de l'exigibilité de la cotisation d'emballage ainsi que son fait générateur » (*Doc. parl.*, Chambre, 2003-2004, DOC 51-1138/001, p. 18), en précisant une nouvelle définition de ce fait générateur afin de tenir compte du mode de conditionnement dans lequel se trouve la boisson, de telle sorte que la mise à la consommation en matière de cotisation d'emballage corresponde à la mise en emballage définitif.

Quant à la recevabilité

B.8.1. Les parties requérantes dans l'affaire n° 2746 sont respectivement une société productrice d'eau minérale en Belgique et distributrice d'eau minérale produite en dehors de la Belgique, et une société distributrice d'eau minérale dans le Benelux.

B.8.2. La partie requérante dans l'affaire n° 2766 est une société importatrice en Belgique de diverses boissons d'autres pays, notamment de la bière mexicaine en emballage individuel.

B.8.3. Les parties requérantes dans l'affaire n° 2794, sociétés de droit néerlandais, de droit anglais et de droit français, sont respectivement producteurs d'acier, producteurs d'emballages pour boissons en acier (canettes en acier) et remplisseurs de boissons en emballages en acier.

B.8.4. La première partie requérante dans l'affaire n° 2799 est une a.s.b.l. de producteurs de cartons de boissons dont sont membres directs ou indirects les quatre autres parties requérantes, sociétés de droit belge et de droit néerlandais productrices de cartons de boissons.

B.9.1. La Constitution et la loi spéciale du 6 janvier 1989 sur la Cour d'arbitrage imposent à toute personne physique ou morale qui introduit un recours en annulation de justifier d'un intérêt. Ne justifient de l'intérêt requis que les personnes dont la situation pourrait être affectée directement et défavorablement par la norme entreprise.

B.9.2. En leurs qualités de sociétés productrices ou distributrices de boissons ou d'emballages pour boissons, conformément à leur objet social, les parties requérantes risquent d'être affectées directement et défavorablement dans leurs activités par des dispositions qui instaurent une cotisation sur les emballages de boissons.

Elles justifient dès lors de l'intérêt à poursuivre l'annulation des dispositions qui instaurent cette cotisation, ainsi que, corrélativement, des dispositions qui établissent les conditions d'exonération de cette cotisation.

B.9.3. Par ailleurs, pour permettre, entre autres, à la Cour de vérifier si la décision d'introduire le recours a été prise par l'organe compétent de la personne morale, le législateur oblige toute personne morale qui introduit un recours ou qui intervient dans une cause à produire, à la première demande, la preuve de la décision d'intenter ou de poursuivre le recours ou d'intervenir et, lorsque ses statuts doivent faire l'objet d'une publication aux annexes du *Moniteur belge*, une copie de cette publication.

Il ressort des pièces jointes en annexe des requêtes qu'il est satisfait à ces conditions de recevabilité relatives à la capacité d'ester en justice.

B.10.1. Dans leurs mémoires en réponse, les parties requérantes estiment qu'elle conservent leur intérêt au recours, ce que le Conseil des Ministres conteste dans son mémoire en réplique, malgré les modifications apportées aux dispositions entreprises par la loi-programme du 22 décembre 2003, et plus particulièrement la suppression, par l'article 358 de cette loi-programme, à dater du 1^{er} avril 2004, d'une des possibilités de bénéficier d'une exonération de la cotisation d'emballage, à savoir l'utilisation d'emballages contenant une quantité minimale en matériaux recyclés, prévue par l'article 371, § 3, 3°, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, inséré par l'article 11 de la loi du 30 décembre 2002 entreprise.

B.10.2. Bien qu'il soit entré en vigueur le 1^{er} avril 2003 et qu'il ait pu fonder des arrêtés d'exécution - arrêtés qui ont été abrogés par l'article 372 de la loi-programme du 22 décembre 2003 -, l'article 371, § 3, 3°, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, disposition qui prévoit une possibilité d'exonération de la cotisation d'emballage, n'a pu, en l'absence d'entrée en vigueur de l'article 371, § 1^{er}, de la même loi, qui pose le principe même de la perception d'une cotisation d'emballage, donner lieu à une application concrète aux particuliers.

Il s'ensuit que les parties requérantes sont sans intérêt à l'annulation de cette disposition pour la période antérieure au 1^{er} avril 2004, date de l'entrée en vigueur de l'article 371, § 1^{er}, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993.

B.10.3. Pour la période postérieure au 1^{er} avril 2004 toutefois, si l'article 358 de la loi-programme du 22 décembre 2003 était annulé, la disposition qu'il supprime serait à nouveau en vigueur et susceptible de produire des effets juridiques pour les particuliers en raison de l'entrée en vigueur de l'article 371, § 1^{er}, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993.

B.10.4. S'il est certes exact que les critiques des parties requérantes concernant la condition d'exonération liée à l'usage d'une quantité minimale de matériaux recyclés n'ont donc pas totalement perdu leur objet en raison de l'insertion d'un article 371bis dans la loi ordinaire du 16 juillet 1993 par l'article 359 de la loi-programme du 22 décembre 2003, la Cour observe toutefois qu'aucune des dispositions de la loi-programme du 22 décembre 2003 qui modifient la loi du 30 décembre 2002 entreprise n'ont fait l'objet d'un recours en annulation de la part des parties requérantes dans les affaires n°s 2766, 2794 et 2799 et que le délai légal de recours en annulation contre la loi-programme du 22 décembre 2003, publiée au *Moniteur belge* du 31 décembre 2003, a expiré le 30 juin 2004.

Il en résulte qu'à dater du 1^{er} avril 2004, les recours dans les affaires n^{os} 2766, 2794 et 2799, en ce qu'ils sont dirigés contre l'article 371, § 3, 3^o, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, inséré par l'article 11 de la loi du 30 décembre 2002 entreprise et supprimé par l'article 358 de la loi-programme du 22 décembre 2003, sont définitivement devenus sans objet.

B.10.5. Les parties requérantes dans l'affaire n^o 2746 ont par contre introduit un recours, inscrit sous le numéro de rôle 3042, contre les articles 356, 358, 359 et 361 de la loi-programme du 22 décembre 2003.

Le recours actuel dans l'affaire n^o 2746, en ce qu'il est dirigé contre l'article 371, § 3, 3^o, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, inséré par l'article 11 de la loi du 30 décembre 2002 entreprise et supprimé par l'article 358 de la loi-programme du 22 décembre 2003, ne deviendra par conséquent définitivement sans objet que si le recours dans l'affaire n^o 3042 dirigé contre l'article 358 de la loi-programme du 22 décembre 2003 est rejeté.

L'examen de cette partie de l'actuel recours ne devra dès lors être poursuivi que si le recours dans l'affaire n^o 3042 introduit contre l'article 358 de la loi-programme du 22 décembre 2003 est déclaré fondé; en cas de rejet, cette partie du recours actuel sera rayée du rôle de la Cour.

Les parties requérantes dans l'affaire n^o 2746 conservent dès lors leur intérêt à l'annulation de l'article 371, § 3, 3^o, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, introduit par l'article 11 de la loi du 30 décembre 2002, pour autant que le recours dans l'affaire n^o 3042 soit déclaré fondé par la Cour.

B.11. En ce qui concerne les dispositions entreprises, la loi-programme du 9 juillet 2004 remplace, à dater du dixième jour suivant sa publication au *Moniteur belge* du 15 juillet 2004, le texte de l'article 371, § 1^{er}, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, entré en vigueur le 1^{er} avril 2004. Cette modification est sans incidence sur l'examen des actuels recours, les parties requérantes conservant leur intérêt à l'annulation des textes entrepris depuis leur entrée en vigueur jusqu'à leur suppression.

Quant au fond

B.12. L'examen de la conformité d'une disposition entreprise aux règles de compétence doit précéder l'examen de sa compatibilité avec les dispositions du titre II de la Constitution et avec les articles 170, 172 et 191 de celle-ci.

En ce qui concerne les règles répartitrices de compétences

B.13. Le deuxième moyen dans l'affaire n^o 2766 et le deuxième moyen dans l'affaire n^o 2794 allèguent de manière identique la violation des articles 39 et 170, § 2, de la Constitution, de l'article 6, § 1^{er}, II, 1^o et 2^o, de la loi spéciale du 8 août 1980 de réformes institutionnelles, ainsi que du principe de proportionnalité inféré des règles qui déterminent les compétences de l'Etat, des communautés et des régions.

En établissant une cotisation d'emballage qui poursuit un objectif environnemental, le législateur fédéral porterait atteinte à la compétence régionale en matière d'environnement et de politique des déchets, en méconnaissance du principe de proportionnalité selon lequel les effets non fiscaux de l'impôt ne peuvent rendre impossible ou exagérément difficile l'exercice de compétences par une autre autorité.

B.14.1. En tant que mesure fiscale, la cotisation d'emballage doit être examinée à la lumière des règles déterminant les compétences respectives de l'Etat, des communautés et des régions dans le domaine de la fiscalité, telles qu'elles existaient lors de l'élaboration des dispositions législatives entreprises.

B.14.2. La cotisation d'emballage frappe les récipients pour boissons à usage unique lors de leur mise à la consommation.

La cotisation d'emballage n'apparaît pas comme la rétribution d'un service fourni par l'autorité au profit du redevable, considéré individuellement; elle n'est donc pas une redevance, mais un impôt.

B.14.3. Cet impôt est prélevé par l'Etat sur la base de la compétence fiscale propre qui lui est attribuée par l'article 170, § 1^{er}, de la Constitution.

A l'instar de l'écotaxe conçue comme « toute taxe d'un montant suffisant pour réduire significativement l'utilisation ou la consommation de produits générateurs de nuisances écologiques » (*Doc. parl.*, Sénat, 1992-1993, n^o 558-1, p. 8), la cotisation d'emballage poursuit un objectif environnemental « qui est de favoriser les emballages réutilisables dans le but de réduire la production de déchets » (*Doc. parl.*, Chambre, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 18), en diminuant l'écart de prix entre les emballages auxquels elle s'applique et d'autres emballages jugés moins nuisibles à l'environnement, qui bénéficient - ou peuvent bénéficier - d'une exonération de cette cotisation, afin de rendre ces derniers plus attractifs pour le consommateur.

Il ressort ainsi des travaux préparatoires des dispositions entreprises que l'objectif du législateur fédéral a été de modifier les comportements des producteurs et des consommateurs en faveur de la réutilisation des emballages et donc de mener une politique en matière d'environnement et en matière de déchets. Les mesures attaquées touchent dès lors à des compétences attribuées aux régions par l'article 6, § 1^{er}, II, 1^o et 2^o, de la loi spéciale du 8 août 1980 de réformes institutionnelles, tel qu'il avait été modifié par la loi spéciale du 8 août 1988.

Dès lors qu'un tel impôt poursuit des objectifs que les régions peuvent poursuivre en vertu des compétences matérielles qui leur sont attribuées, le législateur fédéral doit veiller à ne pas rendre impossible ou exagérément difficile l'exercice des compétences régionales.

B.14.4. Si chaque région devait instaurer séparément des taxes dont le but est d'encourager la mise sur le marché de produits jugés moins nuisibles à l'environnement, il pourrait en résulter que les conditions auxquelles ces produits peuvent être commercialisés diffèrent suivant la région. De telles mesures pourraient entraver la libre circulation de ces biens et fausser le jeu de la concurrence. Elles méconnaîtraient ainsi l'article 6, § 1^{er}, VI, alinéa 3, de la loi spéciale du 8 août 1980 de réformes institutionnelles, modifié par la loi spéciale du 8 août 1988, selon lequel « en matière économique, les Régions exercent leurs compétences dans le respect des principes de la libre circulation des personnes, biens, services et capitaux et de la liberté de commerce et d'industrie, ainsi que dans le respect du cadre normatif général de l'union économique et de l'unité monétaire, tel qu'il est établi par ou en vertu de la loi, et par ou en vertu des traités internationaux ».

La nécessité de tracer un cadre uniforme qui respecte l'union économique en matière de prélèvements sur les produits qui poursuivent un objectif environnemental justifie que le législateur fédéral use de sa compétence fiscale.

B.14.5. Les écotaxes ont d'ailleurs été rétablies dans leur statut de prélèvements exclusivement fédéraux, puisqu'en vertu de l'article 6 de la loi spéciale du 13 juillet 2001 « portant refinancement des communautés et extension des compétences fiscales des régions » qui modifie l'article 4 de la loi spéciale du 16 janvier 1989 relative au financement des communautés et des régions, les écotaxes ne sont plus considérées comme des impôts régionaux, comme cela résultait de l'article 128 de la loi spéciale du 16 juillet 1993 visant à achever la structure fédérale de l'Etat.

Cette attribution de compétence exclusive au législateur fédéral a été jugée « indiquée dans cette catégorie d'impôt extrêmement mobile par excellence » et permet d'éviter ainsi une « migration fiscale indésirable » (*Doc. parl.*, Chambre, 2000-2001, DOC 50-1183/001, p. 16).

La même considération peut être émise pour la cotisation d'emballage, impôt dont la finalité est comparable à l'écotaxe, qu'elle remplace par ailleurs à l'égard des récipients pour boissons à usage unique.

B.14.6. L'intervention du législateur fédéral aurait été toutefois disproportionnée si elle avait abouti à priver les régions de compétences qui leur sont attribuées par la Constitution ou en vertu de celle-ci.

Le fait que l'instauration d'une taxe et d'une exonération de celle-ci puisse avoir pour conséquence qu'une modification se produise dans le comportement d'un contribuable est un effet secondaire possible de toute taxe ou de toute augmentation ou réduction fiscale.

Il relève en outre de la nature même de la cotisation d'emballage, couplée au régime dit d'« écoréductions » qui l'accompagne, d'influencer le comportement des consommateurs à l'aune d'options du législateur en matière d'environnement et de déchets. L'incidence des mesures attaquées sur la politique en matière d'environnement et de déchets s'identifie donc à leur *ratio legis*.

Le choix du législateur fédéral de favoriser certaines formes d'emballages de boissons, notamment les emballages réutilisables, par le biais de mesures fiscales, n'empêche pas les régions de poursuivre leur politique en matière d'environnement et de déchets par d'autres moyens. Il n'apparaît par ailleurs pas que l'option politique du législateur fédéral contrevienne celle des régions. Les efforts qu'elles déploient pour aboutir à un haut niveau de valorisation d'emballages non réutilisables semblent, non pas contradictoires, mais plutôt complémentaires par rapport à l'option politique fédérale consistant à encourager la réutilisation.

Il n'apparaît dès lors pas que les mesures attaquées affectent la compétence des régions de manière disproportionnée.

B.14.7. Le moyen n'est pas fondé.

En ce qui concerne la possibilité pour le Roi d'adapter les taux d'accises, de la T.V.A. et de la cotisation d'emballage

B.15.1. L'article 401bis de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, inséré par l'article 31 de la loi du 30 décembre 2002 entreprise, prévoit en son alinéa 1^{er} une évaluation annuelle par le ministre des Finances des effets économiques, environnementaux et budgétaires des taux d'accises, de la T.V.A. et de la cotisation d'emballage et, en son alinéa 2, autorise le Roi, par arrêté royal délibéré en Conseil des Ministres à confirmer par la loi, à adapter ces taux.

B.15.2. Le premier moyen dans l'affaire n° 2746 est pris de la violation des articles 10 et 11 de la Constitution, combinés ou non avec les principes de sécurité juridique et de prévisibilité de l'impôt.

En permettant une adaptation des taux d'impôt par le Roi, la disposition entreprise ferait primer sur l'objectif environnemental des motifs liés à la stabilité budgétaire et soumettrait les producteurs de boissons à un régime fiscal incertain, puisqu'il dépend de l'attitude des autres producteurs.

B.15.3. Le troisième moyen dans l'affaire n° 2746, pris de la violation des articles 10, 11, 170 et 172, combinés ou non avec l'article 105, de la Constitution et, dans la mesure où ils ne sont pas devenus sans objet, le premier moyen dans l'affaire n° 2766 et le premier moyen dans l'affaire n° 2794, pris de la violation des articles 170 et 172 de la Constitution et de l'égalité entre contribuables contenue aux articles 10, 11 et 172 de la Constitution, critiquent cette délégation au Roi du pouvoir de modifier une matière que la Constitution réserve à la loi.

La mesure entreprise créerait de la sorte une différence de traitement entre les contribuables qui bénéficient de la garantie de légalité de l'impôt et ceux qui sont privés de cette garantie constitutionnelle : les conditions permettant d'admettre une délégation au Roi, par le biais de lois dites « de pouvoirs spéciaux », de l'exercice de la fonction législative dans des matières réservées à la loi par la Constitution ne seraient en effet pas remplies en l'espèce.

B.16.1. En réservant aux assemblées délibérantes démocratiquement élues la décision d'établir une imposition et la fixation des éléments essentiels de celle-ci, l'article 170 de la Constitution constitue une garantie essentielle qui ne peut, en principe, être retirée à certains citoyens sans justification.

Depuis la loi spéciale du 9 avril 2003 modifiant la loi spéciale du 6 janvier 1989 sur la Cour d'arbitrage, la Cour est compétente pour contrôler le respect du principe de légalité de l'impôt garanti par l'article 170 de la Constitution, sans qu'il soit besoin de le combiner avec le principe d'égalité contenu aux articles 10, 11 et 172 de la Constitution.

B.16.2. Comme il a été relevé en B.14.2, la cotisation d'emballage est un impôt, qui doit bénéficier des garanties de l'article 170 de la Constitution.

Le montant de l'impôt constitue un élément essentiel d'une imposition.

En autorisant le Roi à adapter les taux d'accises, de la T.V.A. et de la cotisation d'emballage, par arrêté royal délibéré en Conseil des Ministres à confirmer par une loi, la disposition entreprise délègue au pouvoir exécutif le pouvoir de déterminer un élément essentiel de l'impôt.

B.16.3. Puisque la matière fiscale est une compétence que la Constitution réserve à la loi, toute délégation qui porte sur la détermination d'un des éléments essentiels de l'impôt est, en principe, inconstitutionnelle.

Toutefois, lorsque le législateur se trouve dans l'impossibilité d'établir lui-même tous les éléments essentiels d'un impôt parce que le respect de la procédure parlementaire ne lui permettrait pas de réaliser un objectif d'intérêt général, il peut être admis qu'il habilite le Roi à le faire, pourvu qu'il détermine explicitement et sans équivoque l'objet de cette habilitation et que les mesures prises par le Roi soient examinées par le pouvoir législatif dans un délai relativement court, fixé dans la loi d'habilitation, et qu'en l'absence de confirmation, les arrêtés adoptés soient privés d'effets.

B.16.4. Afin d'éviter des « influences négatives sur les finances publiques fédérales » (*Doc. parl., Chambre, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 28*), la disposition entreprise permet une adaptation par le Roi des taux d'accises, de la T.V.A. et de la cotisation d'emballage « au cas où le ministre des Finances constaterait que le budget des voies et moyens souffre des nouveaux taux pratiqués » (*Doc. parl., Chambre, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 33*).

S'il est certes exact que l'objectif de stabilité budgétaire poursuivi par cette disposition impose une certaine promptitude pour l'adaptation de ces taux, les seules différences existant entre les procédures d'adoption des normes législatives et des normes réglementaires ne suffisent pas à justifier une délégation au pouvoir exécutif d'une matière que la Constitution réserve à la loi. En outre, cette habilitation est conférée sans limitation temporelle, sans indication de circonstances exceptionnelles qui nécessiteraient l'exercice de cette compétence par le Roi et sans qu'un délai soit prévu pour la confirmation législative, de telle sorte que des arrêtés éventuellement non confirmés pourraient continuer de sortir leurs effets en l'absence de confirmation.

B.16.5. Les moyens, en tant qu'ils invoquent la violation de l'article 170 de la Constitution, sont fondés.

Dans l'article 401bis de la loi ordinaire du 16 juillet 1993 inséré par l'article 31 de la loi du 30 décembre 2002, doit par conséquent être annulé l'alinéa 2 ainsi libellé :

« Par arrêté délibéré en Conseil des Ministres à confirmer par la loi, le Roi peut adapter les taux visés au premier alinéa ».

B.16.6. Il n'y a pas lieu d'examiner les autres griefs, puisqu'ils ne pourraient conduire à une annulation plus étendue.

En ce qui concerne le champ d'application de la cotisation d'emballage

B.17.1. Le sixième moyen dans l'affaire n° 2746, pris de la violation des articles 10 et 11 de la Constitution, et le troisième moyen dans l'affaire n° 2766 et le quatrième moyen dans l'affaire n° 2794, pris de la violation des articles 10, 11 et 172 de la Constitution, critiquent le prélèvement d'une cotisation d'emballage sur les seuls récipients pour boissons à usage unique.

En établissant une cotisation d'emballage qui frappe uniquement les récipients pour boissons, sans viser les récipients contenant d'autres produits, les articles 9, 5°, et 11 de la loi du 30 décembre 2002 entreprise traiteraient de manière discriminatoire les emballages de boissons et les autres emballages, qui, au regard de l'objectif environnemental poursuivi par le législateur, seraient dans une situation essentiellement comparable.

B.17.2. C'est au législateur qu'il revient d'apprécier si et dans quelle mesure le souci de protéger l'environnement justifie d'imposer des sacrifices aux opérateurs économiques.

Il est de la nature même d'une imposition de traiter de manière différente les contribuables auxquels elle s'applique des autres contribuables.

Quand elle tend en outre à modifier les habitudes de consommation en vue de protéger l'environnement, une imposition a nécessairement pour conséquence de traiter différemment des autres les produits dont le législateur veut diminuer l'utilisation.

Le fait de ne pas soumettre à la cotisation d'emballage d'autres produits dont la composition serait comparable à celle des récipients soumis à la cotisation relève de l'appréciation du législateur.

Le législateur violerait cependant le principe constitutionnel d'égalité et de non-discrimination si, en déterminant les personnes qui sont redevables de la cotisation d'emballage et celles qui y échappent ou en soumettant les redevables à des régimes différents, il établissait des distinctions arbitraires ou déraisonnables.

B.17.3. En imposant une cotisation d'emballage sur les seuls emballages de boissons, la législation entreprise établit une différence de traitement qui repose sur un critère objectif, à savoir le contenu de l'emballage.

Ce critère pouvait paraître pertinent au législateur compte tenu de la diminution des droits d'accises sur les boissons que l'instauration de la cotisation d'emballage avait pour but de compenser afin de « s'inscrire dans un système de neutralité budgétaire » (*Doc. parl.*, Chambre, 2002-2003, DOC 50-1912/008, p. 5)

Si certes, les droits d'accises sur les boissons alcoolisées ont été rétablis par la loi-programme du 22 décembre 2003 à leur niveau antérieur à l'instauration de la cotisation d'emballage, afin de préserver la neutralité budgétaire, cette considération ne peut avoir pour effet de faire perdre toute justification à la cotisation frappant les emballages de boissons, compte tenu de la masse considérable de déchets engendrés par la consommation particulièrement importante de cette catégorie déterminée d'emballages et que le législateur voulait réduire.

B.17.4. En outre, quand le législateur a soumis les récipients pour boissons à l'écotaxe, ce choix s'expliquait par le fait qu'une partie importante de ces récipients sont, plus que ceux d'autres produits, réutilisables (*Doc. parl.*, Chambre, 1992-1993, n° 897/1, p. 80).

La limitation aux seuls récipients pour boissons du champ d'application de la cotisation d'emballage, qui remplace l'écotaxe frappant les récipients pour boissons, peut dès lors se justifier pour une raison identique, particulièrement au regard de l'exonération des emballages réutilisables et de l'objectif environnemental poursuivi par le législateur de réduire la production de déchets.

B.17.5. Les moyens ne sont pas fondés.

En ce qui concerne l'exclusion du lait et des produits à base de lait

B.18.1. En vertu de l'article 119, b), de la loi-programme du 8 avril 2003, le lait et les produits à base de lait ne sont plus considérés comme des « boissons » entrant dans le champ d'application de la loi ordinaire du 16 juillet 1993. L'article 120, b), de la loi-programme du 8 avril 2003 supprime en conséquence l'exonération de la cotisation d'emballage pour les emballages de lait et de produits à base de lait.

B.18.2. Le cinquième moyen dans l'affaire n° 2746, pris de la violation des articles 10, 11 et 23 de la Constitution, et le troisième moyen dans l'affaire n° 2794, pris de la violation du principe d'égalité contenu aux articles 10, 11 et 172 de la Constitution, allèguent que l'exclusion du lait et des produits à base de lait du champ d'application de la cotisation d'emballage établit une différence de traitement au détriment des autres boissons, soumises à la cotisation d'emballage, en méconnaissance du droit à la protection de la santé.

B.19.1. Le choix des produits soumis à la cotisation d'emballage et la détermination des redevables qui y échappent relèvent du pouvoir d'appréciation du législateur.

La Cour ne pourrait censurer ce choix que si le législateur établissait à cette occasion une distinction arbitraire ou déraisonnable.

B.19.2. La nature particulière du lait et des produits à base de lait a toujours justifié un traitement distinct en ce qui concerne les prélèvements qui poursuivent un objectif environnemental.

Ainsi, la perception d'une écotaxe sur le lait aurait posé des problèmes aux consommateurs étant donné que le substitut (le lait en bouteille consignée) était à ce moment quasi inexistant sur le marché (*Doc. parl.*, Chambre, 1992-1993, n° 897/17, p. 110).

Avant sa suppression par la loi-programme du 8 avril 2003, l'article 371, § 3, 1°, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, inséré par la loi du 30 décembre 2002 entreprise, exonérait de la cotisation d'emballage les emballages de lait et de produits à base de lait. Cette exonération totale a été justifiée « pour une raison de protection de la santé publique » (*Doc. parl.*, Chambre, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 26), ainsi que, d'une part, compte tenu du fait que le lait est un aliment indispensable et, d'autre part, en raison de l'impossibilité de pratiquer l'écorédution sur ces produits vu qu'ils « ne sont actuellement pas soumis à accises et sont frappés d'une T.V.A. de 6 % » (*ibid.*, p. 27).

La loi-programme du 8 avril 2003 poursuit cette logique en remplaçant l'exonération de la cotisation d'emballage par une exclusion du champ d'application de la cotisation puisqu'elle supprime le lait et les produits à base de lait de la liste des « boissons » au sens de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, de telle sorte que « toute référence à ces produits devait donc disparaître des possibilités d'exonération, étant entendu qu'ils n'étaient donc pas soumis à la cotisation d'emballage » (*Doc. parl.*, Chambre, 2002-2003, DOC 50-2343/007, pp. 7-8).

B.19.3. Les considérations mentionnées au B.19.2, qui ont amené le législateur à exonérer les emballages de lait et de produits laitiers de la cotisation d'emballage, sont de nature à justifier raisonnablement ce choix.

B.19.4. Les moyens ne sont pas fondés.

En ce qui concerne la distinction entre les producteurs de cartons de boissons et les producteurs de papier-carton destiné à un autre usage

B.20. La troisième branche du moyen unique dans l'affaire n° 2799, pris de la violation des articles 10 et 11 de la Constitution, invoque une discrimination entre les producteurs de cartons de boissons, soumis à la cotisation d'emballage, et les producteurs de papier-carton destiné à un autre usage, qui seraient soumis quant à eux à des accords sectoriels destinés à stimuler l'utilisation de papier recyclé.

B.21.1. Il appartient au législateur d'apprécier quel est l'instrument le plus approprié pour atteindre les objectifs en matière de protection de l'environnement. Il a pu conclure de l'expérience acquise avec la réglementation instaurée par la loi du 16 juillet 1993 et qui a été modifiée par la loi du 10 novembre 1997 qu'une écotaxe sur le papier et le carton ne constituait pas l'instrument le plus approprié pour inciter au recyclage des vieux papiers et du carton et que le recours à d'autres instruments, tels que les accords sectoriels visés à l'article 6 de la loi du 21 décembre 1998 relative aux normes de produits ayant pour but la promotion de modes de production et de consommation durables et la protection de l'environnement et de la santé, semblait adéquat.

La différence de traitement qui en découle entre les producteurs de cartons pour boissons et les producteurs de papier et de carton repose sur un critère objectif. Non seulement les cartons pour boissons sont constitués de différents matériaux (outre le carton, ils contiennent également du polyéthylène, de l'aluminium et du polypropylène), mais le marché des cartons pour boissons a également d'autres caractéristiques que celui du papier et du carton, lesquels sont utilisés dans des applications fort diverses, rendant particulièrement difficile une mesure uniforme.

Le choix du législateur de soumettre les emballages non réutilisables pour boissons à la cotisation d'emballage et d'abroger l'écotaxe sur le papier et le carton ne peut pas être considéré comme dépourvu de justification.

B.21.2. Le moyen, en sa troisième branche, n'est pas fondé.

En ce qui concerne les conditions d'exonération de la cotisation d'emballage

B.22.1. Comme il a été indiqué en B.10.4, les recours dans les affaires n^{os} 2766, 2794 et 2799 sont partiellement devenus sans objet, en raison de la modification de la loi du 30 décembre 2002 entreprise par la loi-programme du 22 décembre 2003, qui supprime notamment la condition d'exonération de la cotisation d'emballage liée à l'utilisation d'une quantité minimale de matériaux recyclés.

Pour cette raison, le cinquième moyen dans l'affaire n^o 2766, les sixième et septième moyens dans l'affaire n^o 2794 et la deuxième branche du moyen unique dans l'affaire n^o 2799 sont devenus sans objet.

En outre, le premier moyen dans l'affaire n^o 2766 et le premier moyen dans l'affaire n^o 2794 sont devenus sans objet dans la mesure où ils contiennent des critiques dirigées contre la condition d'exonération de la cotisation d'emballage liée à l'utilisation d'une quantité minimale de matériaux recyclés.

La Cour limitera l'examen de ces moyens en conséquence.

B.22.2. Par ailleurs, l'examen des deuxième et quatrième moyens, ainsi que des septième, huitième, neuvième et dixième moyens dans l'affaire n^o 2746, dans la mesure où ils portent sur l'exonération de la cotisation d'emballage sur la base d'une quantité minimale en matériaux recyclés, sera suspendu dans l'attente de l'arrêt dans l'affaire n^o 3042, comme il a été indiqué en B.10.5.

La Cour limitera l'examen de ces moyens en conséquence.

Quant au respect du principe d'égalité combiné avec des principes de droit interne

B.23.1. Le septième moyen dans l'affaire n^o 2746 - que la Cour examine dans la mesure indiquée au B.22.2 - est pris de la violation des articles 10, 11 et 23 de la Constitution, combinés ou non avec les principes de bonne gestion, de l'utilisation prudente et rationnelle des ressources environnementales (ou principe de parcimonie), de la correction, par priorité à la source, des atteintes à l'environnement, de proportionnalité et de précaution.

En favorisant la réutilisation des emballages, sans aucune évaluation préalable des coûts et des avantages environnementaux de la technique qu'il veut encourager, le législateur aurait adopté un régime d'exonération de la cotisation d'emballage qui serait disproportionné à l'objectif affiché de protection de l'environnement, car il n'est pas prouvé que la réutilisation présente un bénéfice environnemental.

B.23.2. Le quatrième moyen dans l'affaire n^o 2766 et le cinquième moyen dans l'affaire n^o 2794, pris de la violation du principe d'égalité contenu aux articles 10, 11 et 172 de la Constitution, et la première branche du moyen unique dans l'affaire n^o 2799, allèguent une discrimination entre les producteurs d'emballages de boissons réutilisables et les producteurs d'emballages de boissons recyclables.

La préférence accordée à la réutilisation sur le recyclage, sans preuve scientifique qui justifie cette faveur sur le plan environnemental, manquerait de toute proportionnalité et méconnaîtrait, d'une part, les efforts consentis ces dernières années, notamment par les parties requérantes, pour développer un système de collecte sélective et de recyclage d'emballages de boissons, que la loi en matière d'écotaxes voulait promouvoir auparavant et, d'autre part, les directives européennes d'harmonisation relatives aux déchets d'emballages, qui mettent sur pied d'égalité la réutilisation et le recyclage.

B.24.1. Le régime des écotaxes établissait initialement une différence de traitement entre les emballages réutilisables et les emballages recyclables, le législateur étant parti du principe que la réutilisation est préférable au recyclage.

Selon le législateur, l'instauration en 1993 de certaines écotaxes ne pouvait être dissociée de l'usage de la consigne, qui poursuivait deux objectifs : 1^o mettre en œuvre un système de récupération assurant un taux très élevé de retours, ce qui garantirait l'efficacité de la récupération, et 2^o rendre le producteur ou l'importateur du produit concerné responsable de la récupération et donc de sa gestion (élimination, recyclage ou réutilisation) (*Doc. parl.*, Chambre, 1992-1993, n^o 897/1, p. 75).

En vertu de l'ancien article 372 de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, les emballages réutilisables pour boissons bénéficiaient, sous certaines conditions, d'une exonération de l'écotaxe lorsque le récipient pour boissons était soumis à un système de consigne en vue de le réutiliser.

Ce traitement plus favorable dont bénéficiaient initialement les emballages réutilisables par rapport aux emballages recyclables a cependant été étendu à ces derniers par une loi du 7 mars 1996. C'était à titre transitoire que l'article 373, § 4, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, inséré par la loi précitée, permettait une exonération de l'écotaxe lorsqu'un taux de recyclage par matériaux utilisés était atteint. Il n'était toutefois pas fait de distinction à cet égard selon que les matériaux recyclés obtenus étaient utilisés en vue de la fabrication de récipients pour boissons ou la fabrication d'autres produits.

B.24.2. La loi attaquée exonère les emballages réutilisables de la cotisation d'emballage, à condition de respecter les conditions fixées dans la loi. La cotisation d'emballage frappe par contre les emballages de boissons non réutilisables. Une possibilité d'exonération pour les emballages composés d'une quantité minimale de matériaux recyclés était toutefois prévue. Cette possibilité d'exonération était prévue avant sa suppression par la loi-programme du 22 décembre 2003, dans l'article 373, § 3, 3^o, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993, tel qu'il a été inséré par la loi du 30 décembre 2002, et a été réintroduite par l'article 359 de la même loi-programme, en confiant au Roi la mise en œuvre de cette exonération, après autorisation des autorités européennes.

Cette possibilité d'extension de l'exonération de la cotisation - dont les modalités ont varié depuis la loi-programme du 22 décembre 2003 - tend, selon les travaux préparatoires, à ne pas soumettre à la cotisation d'emballage « les opérateurs économiques qui auront fait l'effort d'utiliser les emballages constitués partiellement de matériaux recyclés » afin de « continuer et d'amplifier les systèmes mis en place pour le tri, la récupération et le recyclage des déchets d'emballages depuis plusieurs années, ce recyclage permettant d'obtenir de la matière première secondaire nécessaire à la fabrication des nouveaux récipients » (*Doc. parl.*, Chambre, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 27).

B.24.3. Il apparaît par ailleurs des travaux préparatoires de la législation entreprise que cette possibilité d'exonération a été adoptée en raison de la fin de la période transitoire au cours de laquelle les emballages recyclables pouvaient obtenir une exonération de l'écotaxe et en vue d'éviter de « pénaliser certains secteurs économiques » et d'« entraîner la mise en faillite d'un nombre considérable de petites et moyennes entreprises » (*Doc. parl.*, Chambre, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 6).

B.24.4. Il ressort des travaux préparatoires de la loi-programme du 22 décembre 2003 que si la possibilité d'exonération pour les emballages recyclables n'est désormais plus fixée dans la loi, mais déléguée au Roi, en vertu de l'article 359 de ladite loi-programme - disposition qui n'est pas soumise à l'examen de la Cour dans le cadre des actuels recours -, c'était pour « répondre positivement à un courrier de la Commission européenne qui signale aux autorités belges que les éléments dont elle dispose lui font penser à une aide d'Etat » (*Doc. parl.*, Chambre, 2003-2004, DOC 51-0473/016, p. 13), en « entourant d'un certain nombre de précautions » la mise en œuvre de cette exonération (*ibid.*).

B.24.5. La différence de traitement entre les récipients pour boissons réutilisables et non réutilisables n'est pas sans justification raisonnable. Le législateur a raisonnablement pu estimer que les emballages réutilisables qui sont soumis à un système de consignes offrent davantage de garanties, dans le domaine de la prévention de l'apparition de déchets, que les emballages non réutilisables, dès lors que le risque qu'ils pourraient être éliminés de manière injustifiée ou aboutir dans les déchets ménagers est, dans de nombreux cas, plus petit par comparaison avec les emballages non réutilisables, dès lors que les consommateurs sont incités par la consigne à restituer les emballages après leur utilisation et que les producteurs sont tenus de remplir au moins sept fois les emballages réutilisables.

B.24.6. Il est vrai que diverses études citées par les parties requérantes révèlent que le recours à des emballages non réutilisables, en supposant qu'ils puissent en grande partie être collectés de manière sélective et recyclés, pourrait aboutir à un résultat équivalent en matière de limitation de la production de déchets résiduels et que, en fonction des hypothèses examinées, le bilan global en matière d'environnement, pour lequel il est tenu compte de tous les effets sur l'environnement pendant toute la durée de vie du récipient pour boissons, pourrait se révéler positif pour certains emballages non réutilisables, à certaines conditions rigoureuses.

Dès lors que ce résultat ne peut être atteint qu'à des conditions à préciser, qui, de par leur nature, diffèrent de celles applicables aux emballages réutilisables, il appartient au législateur, compte tenu des données scientifiques disponibles à cet égard, de déterminer à quelles conditions les emballages non réutilisables entrent en ligne de compte pour une exonération de la cotisation d'emballage.

B.24.7. Dès lors que l'article 371, § 3, 3^o, a été abrogé, la Cour, pour les motifs indiqués au B.10.5, ne peut actuellement examiner si le législateur, en déterminant les conditions auxquelles les emballages non réutilisables entrent en ligne de compte pour une exonération de la cotisation d'emballage, a respecté le principe d'égalité et de non-discrimination.

Quant au respect du principe d'égalité combiné avec des dispositions de droit européen

B.25.1. Le huitième moyen dans l'affaire n° 2746 - que la Cour examine dans la mesure indiquée au B.22.2 - est pris de la violation des articles 10, 11 et 23 de la Constitution, combinés ou non avec les articles 28 et 30 du Traité CE.

L'exonération de la cotisation d'emballage dont bénéficient les emballages réutilisables constituerait une mesure d'effet équivalent à une restriction quantitative entravant la libre circulation des marchandises reconnue par le droit communautaire, en traitant de manière discriminatoire les importateurs d'eau minérale en Belgique par rapport aux producteurs d'eau établis en Belgique, puisque le législateur imposerait un conditionnement spécifique des eaux à destination de la Belgique.

B.25.2. Le neuvième moyen dans l'affaire n° 2746 - que la Cour examine dans la mesure indiquée au B.22.2 - est pris de la violation des articles 10 et 11 de la Constitution, combinés ou non avec la directive 80/777/CEE du Conseil du 15 juillet 1980 relative au rapprochement des législations dans les Etats membres concernant l'exploitation et la mise dans le commerce des eaux minérales naturelles, la directive 89/109/CEE du Conseil du 21 décembre 1988 relative au rapprochement des législations des Etats membres concernant les matériaux et objets destinés à entrer en contact avec des denrées alimentaires et la directive 94/62/CE du Parlement européen et du Conseil du 20 décembre 1994 relative aux emballages et aux déchets d'emballages.

L'exonération de la cotisation d'emballage dont bénéficient les emballages réutilisables méconnaîtrait les obligations qui s'imposent en vertu des dispositions - inconditionnelles et suffisamment précises et, partant, d'effet direct - des directives d'harmonisation précitées, et notamment l'obligation d'embouteillage à la source. Par ailleurs, le législateur ne pouvait favoriser la seule méthode de réutilisation puisque la directive 94/62/CE privilégie tant la réutilisation que le recyclage.

B.25.3. Le dixième moyen dans l'affaire n° 2746 - que la Cour examine dans la mesure indiquée au B.22.2 - est pris de la violation des articles 10 et 11 de la Constitution, combinés ou non avec l'article 90 du Traité CE.

L'exonération de la cotisation d'emballage dont bénéficient les emballages réutilisables méconnaîtrait l'article 90, premier alinéa, du Traité CE qui interdit toute imposition intérieure qui favoriserait de manière discriminatoire les produits nationaux par rapport aux produits importés similaires, car la réutilisation des bouteilles imposera des coûts de transport considérables pour les importateurs, en raison de l'obligation légale d'embouteillage à la source. Cette exonération méconnaîtrait également l'article 90, deuxième alinéa, du Traité CE qui interdit également toute discrimination entre des produits importés et d'autres productions nationales. A cet égard, les eaux minérales importées seraient traitées de manière discriminatoire par rapport aux autres produits nationaux substituables avec lesquels elles entrent en concurrence.

B.25.4. Dans la mesure où ils ne sont pas devenus sans objet, le sixième moyen dans l'affaire n° 2766 et le huitième moyen dans l'affaire n° 2794 sont pris de la violation du principe d'égalité contenu aux articles 10, 11 et 172 de la Constitution, combinés avec l'article 90 du Traité CE et avec la directive 80/777/CEE du Conseil du 15 juillet 1980 précitée.

La loi entreprise établirait une discrimination indirecte, qui favoriserait les produits nationaux au détriment des produits étrangers, car la réutilisation qu'elle prône entraînera un coût économique et logistique impossible à supporter du point de vue concurrentiel pour les producteurs étrangers qui importent en Belgique, en violation de la neutralité parfaite des impositions intérieures au regard de la concurrence entre produits nationaux et produits importés, garantie par l'article 90 du Traité CE.

A titre subsidiaire et si la Cour devait douter de cette interprétation, les parties requérantes dans les affaires n°s 2766, 2794 et 2799 demandent qu'une question préjudicielle soit posée à la Cour de justice des Communautés européennes.

B.26.1. Les moyens développés par les parties requérantes reviennent à critiquer l'exonération de la cotisation d'emballage dont bénéficient les emballages réutilisables. Cette faveur accordée à la réutilisation serait contraire au droit européen.

B.26.2. La directive 94/62/CE du Parlement européen et du Conseil du 20 décembre 1994 relative aux emballages et aux déchets d'emballages, adoptée sur la base de l'article 95 (ex-article 100A) du Traité CE, vise à harmoniser les mesures nationales concernant la gestion des emballages et des déchets d'emballages afin de prévenir et réduire leurs incidences environnementales de manière à assurer ainsi un niveau élevé de protection de l'environnement, tout en assurant le fonctionnement du marché intérieur en évitant les entraves aux échanges et les distorsions et restrictions de concurrence dans la Communauté.

Elle se borne toutefois à fixer des objectifs minimaux, puisqu'elle dispose notamment en son article 5 que « les Etats membres peuvent favoriser conformément au traité, des systèmes de réutilisation des emballages qui sont susceptibles d'être réutilisés sans nuire à l'environnement ».

Le droit communautaire autorise donc une législation nationale qui favorise des systèmes de réutilisation impliquant une modalité indirecte de prévention des déchets, pour autant que ces systèmes, qu'ils soient de nature économique, financière, fiscale ou autre, n'entravent pas le bon fonctionnement du marché intérieur.

La détermination de la portée de cette autorisation nécessite d'analyser préalablement si une réglementation nationale qui exonère de la cotisation d'emballage les emballages réutilisables peut être considérée comme conforme au Traité.

B.26.3. Selon la jurisprudence de la Cour de justice des Communautés européennes, il faut considérer comme mesure d'effet équivalent à des restrictions quantitatives à l'importation visées à l'article 28 (ancien article 30) du Traité C.E. « toute réglementation commerciale des Etats membres susceptible d'entraver directement ou indirectement, actuellement ou potentiellement, le commerce intracommunautaire » (C.J.C.E., 11 juillet 1974, affaire 8/74, *Rec.* 1974, pp. 837 à 864).

Toutefois, les entraves au commerce, notamment fiscales, visées par d'autres dispositions spécifiques du Traité, dont l'article 90 (ancien article 95), ne tombent pas dans le champ d'application de l'article 30 (C.J.C.E., 16 novembre 1977, affaire 13/77, *Rec.* 1977, pp. 2.115 à 2.147; 3 mars 1986, affaire 252/86, *Rec.* 1988, pp. 1.343 à 1.376; 11 décembre 1990, Commission c/Danemark, *Rec.* 1990, p. 4509).

B.26.4. Afin d'établir que la législation entreprise tombe dans le champ d'application de l'article 5 de la directive 94/62/CE relative aux emballages et aux déchets d'emballages, il s'impose donc de vérifier que la cotisation d'emballage et les modalités de son exonération ne constituent pas des taxes d'effet équivalent à une restriction quantitative au sens de l'article 90 du Traité CE.

B.27.1. A cet égard, la Cour constate préalablement à son examen que, si la Commission européenne a soulevé diverses objections à l'encontre des dispositions de la loi du 30 décembre 2002 entreprise, elle n'a par contre pas émis d'objection à ce qu'un Etat adopte un régime fiscal différencié pour les emballages réutilisables et les autres emballages (*Doc. parl.*, Chambre, 2001-2002, DOC 50-1912/001, p. 20).

B.27.2. L'article 90 a pour but d'assurer la libre circulation des marchandises entre les Etats membres dans des conditions normales de concurrence par l'élimination de toute forme de protection pouvant résulter de l'application d'impositions intérieures discriminatoires à l'égard des produits originaires d'autres Etats membres (C.J.C.E., 3 mars 1988, affaire 252/86, *Rec.* 1988, pp. 1.343 et suivantes). Cette disposition ne s'oppose pas à ce qu'un Etat membre établisse des régimes fiscaux différenciés pour autant que ceux-ci reposent sur des critères objectifs et puissent être justifiés comme étant nécessaires pour réaliser des objectifs compatibles avec les exigences du droit primaire et du droit dérivé et que leurs modalités d'application évitent toute forme de discrimination à l'égard des produits étrangers.

B.27.3. La législation entreprise contient une exonération de la cotisation d'emballage dont peuvent bénéficier de manière identique les producteurs belges et étrangers qui utilisent des emballages réutilisables.

Contrairement à ce que les parties requérantes allèguent dans l'affaire n° 2746, la législation entreprise n'impose pas de conditionnement spécifique pour les emballages de boissons, mais favorise l'utilisation de certains emballages en les exonérant.

Cette exonération des emballages réutilisables constitue un élément intrinsèque au système de la cotisation d'emballage qui remplace le système des écotaxes.

B.27.4. Cette exonération de la cotisation d'emballage peut être considérée comme nécessaire pour satisfaire à des exigences impératives en matière de protection de l'environnement et ne peut être tenue pour disproportionnée.

Il n'apparaît pas en outre que cette mesure, qui s'applique indistinctement aux emballages de boissons indigènes ou importés, s'explique par le souci de protéger des industries belges, ni qu'elle puisse être remplacée par des mesures moins restrictives des échanges communautaires.

B.27.5. Les directives européennes d'harmonisation citées dans les moyens ne contiennent aucune obligation inconditionnelle quant au choix d'un système de valorisation des déchets d'emballages.

Il apparaît ainsi que si la directive 94/62/CE relative aux emballages et aux déchets d'emballages permet aux Etats membres de favoriser tant la réutilisation que le recyclage, elle ne s'oppose cependant pas à une réglementation nationale - comme la législation entreprise - qui favoriserait par principe la réutilisation.

La réutilisation constitue en effet, en vertu de l'article 1^{er} de cette directive, un des principes fondamentaux de cette directive d'harmonisation, au même titre que le recyclage et les autres formes de valorisation des déchets d'emballages. D'autres pays européens que la Belgique ont d'ailleurs adopté des politiques visant à promouvoir la réutilisation des emballages, notamment l'Allemagne, l'Autriche, le Danemark, la Finlande, la Norvège, les Pays-Bas et le Portugal (*Doc. parl.*, Chambre, 2002-2003, DOC 50-1912/008, pp. 52 et s., 64).

Par ailleurs, l'absence de toute certitude scientifique quant aux effets potentiels respectifs de la réutilisation et du recyclage sur l'environnement s'oppose à l'heure actuelle à pareille harmonisation.

Une législation qui exonère les emballages réutilisables ne peut donc être considérée comme contraire à l'exigence impérative de protection de l'environnement, qui constitue par ailleurs un objectif présent dans les directives européennes d'harmonisation précitées, conformément à l'article 174, § 1^{er}, du Traité CE.

B.27.6. Si par ailleurs, la réutilisation est de nature à générer des coûts importants, notamment des frais de transport, cette considération apparaît comme la conséquence inhérente à l'option en faveur de la réutilisation, que le droit européen autorise en vertu de l'article 5 de la directive 94/62/CE du Parlement européen et du Conseil du 20 décembre 1994 relative aux emballages et aux déchets d'emballages.

Si, en outre, afin de se conformer à l'obligation d'embouteillage à la source imposée par l'article 3 et le point 2, d), de l'annexe II de la directive 80/777/CEE du Conseil du 15 juillet 1980 relative au rapprochement des législations des Etats membres concernant l'exploitation et la mise dans le commerce des eaux minérales naturelles, les coûts de transport sont susceptibles d'affecter davantage les producteurs étrangers que les producteurs nationaux, cette circonstance ne résulte pas de la réglementation nationale entreprise, mais de la directive européenne d'harmonisation précitée.

Si, comme l'impose la directive 89/109/CEE du Conseil du 21 décembre 1988 relative au rapprochement des législations des Etats membres concernant les matériaux et objets destinés à entrer en contact avec des denrées alimentaires, des conditions d'hygiène doivent être respectées afin de préserver la santé publique, cette considération ne peut aboutir à empêcher de favoriser la réutilisation, comme l'autorise l'article 5 de la directive 94/62/CE du Parlement européen et du Conseil du 20 décembre 1994 relative aux emballages et aux déchets d'emballages.

B.27.7. Les moyens ne sont pas fondés et la demande subsidiaire de poser une question préjudicielle n'est pas accueillie.

Par ces motifs,
la Cour

- annule l'alinéa 2 de l'article 401bis de la loi ordinaire du 16 juillet 1993 visant à achever la structure fédérale de l'Etat, inséré par l'article 31 de la loi du 30 décembre 2002 portant diverses dispositions fiscales en matière d'écotaxes et d'écouréductions;

- dit que l'examen du recours en annulation dans l'affaire n° 2746 dirigé contre l'article 11 de la loi du 30 décembre 2002 portant diverses dispositions fiscales en matière d'écotaxes et d'écouréductions, en ce qu'il concerne l'article 371, § 3, 3°, de la loi ordinaire du 16 juillet 1993 visant à achever la structure fédérale de l'Etat, sera poursuivi ou que l'affaire sera rayée du rôle de la Cour selon que le recours dans l'affaire n° 3042 dirigé contre l'article 358 de la loi-programme du 22 décembre 2003 sera accueilli ou non;

- rejette les recours pour le surplus.

Ainsi prononcé en langue française, en langue néerlandaise et en langue allemande, conformément à l'article 65 de la loi spéciale du 6 janvier 1989 sur la Cour d'arbitrage, à l'audience publique du 1^{er} décembre 2004.

Le greffier,
L. Potoms.

Le président,
M. Melchior.

ARBITRAGEHOF

[2004/203683]

Uittreksel uit arrest nr. 195/2004 van 1 december 2004

Rolnummers 2746, 2766, 2794 en 2799

In zake : de beroepen tot vernietiging van de artikelen 9 tot 11, 22 tot 28 en 31 van de wet van 30 december 2002 houdende diverse fiscale bepalingen op het stuk van milieutaksen en ecobonussen, en van de artikelen 119 tot 122 van de programmawet van 8 april 2003, ingesteld door de n.v. Nestlé Waters Benelux en anderen.

Het Arbitragehof,

samengesteld uit de voorzitters M. Melchior en A. Arts, en de rechters P. Martens, R. Henneuse, M. Bossuyt, E. De Groot, L. Lavrysen, J.-P. Snappe, J.-P. Moerman en E. Derycke, bijgestaan door de griffier L. Potoms, onder voorzitterschap van voorzitter M. Melchior,

wijst na beraad het volgende arrest :

I. Onderwerp van de beroepen en rechtspleging

a. Bij verzoekschrift dat aan het Hof is toegezonden bij op 27 juni 2003 ter post aangetekende brief en ter griffie is ingekomen op 30 juni 2003, hebben de n.v. Nestlé Waters Benelux, met kantoren te 6740 Etalle, rue du Bois 1, en de n.v. Danone Water Brands Benelux, met kantoren te 1150 Brussel, de Broquevillelaan 12, beroep tot vernietiging ingesteld van de artikelen 9 tot 11, 22 tot 28 en 31 van de wet van 30 december 2002 houdende diverse fiscale bepalingen op het stuk van milieutaksen en ecobonussen en van de artikelen 119 tot 122 van de programmawet van 8 april 2003 (bekendgemaakt in het *Belgisch Staatsblad* van 17 april 2003).

b. Bij verzoekschrift dat aan het Hof is toegezonden bij op 23 juli 2003 ter post aangetekende brief en ter griffie is ingekomen op 24 juli 2003, heeft de n.v. Jet Import, met maatschappelijke zetel te 8930 Lauwe, Rekkemstraat 58, beroep tot vernietiging ingesteld van de artikelen 11 en 31 van de wet van 30 december 2002 houdende diverse fiscale bepalingen op het stuk van milieutaksen en ecobonussen (bekendgemaakt in het *Belgisch Staatsblad* van 17 april 2003).

c. Bij verzoekschrift dat aan het Hof is toegezonden bij op 30 september 2003 ter post aangetekende brief en ter griffie is ingekomen op 1 oktober 2003, is beroep tot vernietiging ingesteld van de artikelen 9 tot 11, 22 tot 28 en 31 van de wet van 30 december 2002 houdende diverse fiscale bepalingen op het stuk van milieutaksen en ecobonussen en van de artikelen 119 en 120, B), van de programmawet van 8 april 2003 (bekendgemaakt in het *Belgisch Staatsblad* van 17 april 2003), door de vennootschap naar Nederlands recht Bavaria n.v., de vennootschap naar Nederlands recht Dis b.v., de vennootschap naar Nederlands recht Frisdranken Industrie Winters b.v., de vennootschap naar Engels recht Rexam Beverage Can Europe Limited, de vennootschap naar Frans recht Ball Packaging Europe Bierne S.A.S., de vennootschap naar Frans recht Sofreb s.a., de vennootschap naar Nederlands recht Corus Staal b.v. en de vennootschap naar Frans recht Arcelor Packaging International s.a., die allen keuze van woonplaats doen te 1932 Sint-Stevens-Woluwe, Leuvensesteenweg 369.

d. Bij verzoekschrift dat aan het Hof is toegezonden bij op 11 oktober 2003 ter post aangetekende brief en ter griffie is ingekomen op 13 oktober 2003, is beroep tot vernietiging ingesteld van artikel 11 van de wet van 30 december 2002 houdende diverse fiscale bepalingen op het stuk van milieutaksen en ecobonussen, zoals gewijzigd bij artikel 120 van de programmawet van 8 april 2003 (bekendgemaakt in het *Belgisch Staatsblad* van 17 april 2003), door de v.z.w. European Milk & Juice Carton Producers Association-Belgium, de n.v. Tetra Pak Belgium, de vennootschap naar Nederlands recht Elopak b.v., de vennootschap naar Nederlands recht Combibloc b.v. en de vennootschap naar Nederlands recht Vliopak b.v., die allen keuze van woonplaats doen te 9000 Gent, Visserij 157A.

Die zaken, ingeschreven onder de nummers 2746, 2766, 2794 en 2799 van de rol van het Hof, werden samengevoegd.

(...)

II. In rechte

(...)

Ten aanzien van de bestreden bepalingen

B.1.1. De wet van 30 december 2002 houdende diverse fiscale bepalingen op het stuk van milieutaksen en ecobonussen (hierna : wet van 30 december 2002) wijzigt het stelsel van de milieutaksen bepaald bij de gewone wet van 16 juli 1993 tot vervollediging van de federale staatsstructuur (hierna : gewone wet van 16 juli 1993), met name het stelsel van de milieutaksen op de drankverpakkingen.

Aangezien de mogelijkheid om van de milieutaks te worden vrijgesteld op grond van een bepaald recyclagepercentage waarin artikel 373, § 4, van de gewone wet van 16 juli 1993 voorziet, op 31 december 2000 verstreek, bestond immers het gevaar dat de opeisbaarheid van de milieutaks op de drankverpakkingen, indien het wettelijk kader niet werd gewijzigd, « sommige economische sectoren [zou] benadelen » en « het faillissement van een aanzienlijk aantal kleine en middelgrote ondernemingen » zou meebrengen (*Parl. St.*, Kamer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 6), « onder meer omdat er geen differentiatie tussen de verpakkingen bestond » (*Parl. St.*, Kamer, 2003-2004, DOC 51-0473/027, p. 47). Overeenkomstig een akkoord van de Ministerraad van 22 december 2000 is in het *Belgisch Staatsblad* van 30 december 2000 een bericht bekendgemaakt waarin wordt gepreciseerd dat de milieutaksen op de drankverpakkingen niet zouden worden geïnd zolang geen nieuwe wettekst in werking is getreden.

De wet van 30 december 2002 stelt dus een nieuwe belastingregeling voor de drankverpakkingen in die, enerzijds, voorziet in « ecobonussen » in de vorm van een vermindering van de accijnzen en de BTW op de dranken en, anderzijds, een « verpakkingsheffing » op de niet-herbruikbare verpakkingen invoert.

B.1.2. De programmawet van 8 april 2003 wijzigt in hoofdstuk IX ervan de wet van 30 december 2002.

B.1.3. Die twee wetten maken het voorwerp uit van de beroepen tot vernietiging.

B.2. Het Hof dient de omvang van de beroepen tot vernietiging te bepalen aan de hand van de inhoud van de verzoekschriften.

Daar enkel tegen de artikelen 9, 5°, 11 en 31 van de wet van 30 december 2002 houdende diverse fiscale bepalingen op het stuk van milieutaksen en ecobonussen en de artikelen 119 en 120 van de programmawet van 8 april 2003 middelen worden aangevoerd, zal het Hof zijn onderzoek tot die bepalingen beperken.

Wanneer evenwel uit het nader onderzoek van de middelen zou blijken dat enkel bepaalde onderdelen van die bepalingen worden bekritiseerd, zal het onderzoek in voorkomend geval tot die onderdelen worden beperkt.

B.3.1. Artikel 9, 5°, van de wet van 30 december 2002 houdende diverse fiscale bepalingen op het stuk van milieutaksen en ecobonussen wijzigt artikel 369 van de gewone wet van 16 juli 1993 tot vervollediging van de federale staatsstructuur als volgt :

« 5° het onderdeel 17°, opgeheven bij de wet van 14 juli 1997, wordt hersteld in de volgende lezing :

' 17° verpakkingsheffing : heffing die wordt geheven op drankverpakkingen voor eenmalig gebruik. ' . »

B.3.2. Artikel 11 van dezelfde wet vervangt artikel 371 van de gewone wet van 16 juli 1993 door de volgende bepaling :

« § 1. Er wordt een verpakkingsheffing geheven bij het in het verbruik brengen van dranken verpakt in individuele verpakkingen en dit tegen een tarief van 11,6262 EUR per hectoliter product die aldus is verpakt.

§ 2. De herbruikbare verpakkingen zijn niet aan de verpakkingsheffing onderworpen, mits naleving van de volgende voorwaarden :

a) de natuurlijke of rechtspersoon die dranken in het verbruik brengt in individuele verpakkingen levert het bewijs dat de verpakkingen herbruikbaar zijn, met andere woorden dat ze minstens zevenmaal hervuld kunnen worden, en dat die verpakkingen opgehaald worden via een statiegeldstelsel en daadwerkelijk opnieuw gebruikt worden;

b) het bedrag van het statiegeld is minstens : 0,16 EUR voor de verpakkingen met een inhoud van meer dan 0,5 liter en van 0,08 EUR voor de verpakkingen van minder of gelijk aan 0,5 liter;

c) de verpakking vermeldt een duidelijk zichtbaar kenteken waaruit blijkt dat er statiegeld wordt voor gevraagd en dat zij herbruikbaar is;

§ 3. Worden van de verpakkingsheffing vrijgesteld :

1° de verpakkingen voor melk en melkproducten;

2° de drankverpakkingen die hoofdzakelijk bestaan uit één van de grondstoffen opgenomen in bijlage 18;

3° de drankverpakkingen die, per soort grondstof, bestaan uit een minimumhoeveelheid gerecycleerde grondstoffen, waarvan het percentage vastgesteld werd bij een na overleg in de Ministerraad vastgesteld en daarna bij wet bekrachtigd koninklijk besluit.

§ 4. De in § 3 bedoelde vrijstelling wordt onder volgende voorwaarden toegekend :

a) de natuurlijke of rechtspersoon die dranken in individuele verpakkingen in het verbruik brengt, levert het bewijs dat die verpakkingen beantwoorden aan de door de Koning bepaalde voorwaarden;

b) de verpakking vermeldt een duidelijk zichtbaar kenteken waaruit blijkt dat ze gedeeltelijk bestaat uit gerecycleerde grondstoffen.

§ 5. Een onafhankelijke controle-instelling, erkend door de Minister van Economie, verifieert het gehalte aan gerecycleerde grondstoffen van de drankverpakkingen op grond van de hoeveelheden gerecycleerde grondstoffen en primaire grondstoffen die gebruikt worden bij de vervaardiging van de verpakkingen die voor de vrijstelling in aanmerking zouden kunnen komen. »

B.3.3. Artikel 31 van dezelfde wet voegt in de gewone wet van 16 juli 1993 een artikel 401bis in, dat luidt :

« De Minister van Financiën wordt er jaarlijks mee belast de milieu-, economische en budgettaire gevolgen te schatten van de accijnstarieven bepaald in de artikelen 5, 9, 12, 15 en 17 van de wet van 7 januari 1998 betreffende de structuur en de accijnstarieven van alcohol en alcoholhoudende dranken, alsook in artikel 1 van de wet van 13 februari 1995 betreffende het accijnsstelsel van alcoholvrije dranken en van de BTW-tarieven vastgelegd door het koninklijk besluit nr. 20 van 20 juli 1970 tot vaststelling van de tarieven van de belasting over de toegevoegde waarde en tot indeling van de goederen en de diensten bij die tarieven en van het tarief van de verpakkingsheffing bepaald in artikel 371, § 1, van deze wet, zonder rekening te houden met de weerslag van de gedragswijzigingen van de verbruiker die deze tarieven in de loop van het jaar zullen veroorzaakt hebben.

Bij een besluit vastgesteld na overleg in de Ministerraad, dat door de wet moet worden bekrachtigd, kan de Koning ze in het eerste lid bedoelde tarieven aanpassen. »

B.3.4. Artikel 119 van de programmawet van 8 april 2003 wijzigt artikel 370 van de gewone wet van 16 juli 1993 als volgt :

« A) de bepaling onder 2° wordt als volgt vervangen :

' De waters, inbegrepen de minerale waters en de gashoudende waters, aangevuld met suiker of andere zoet- of smaakstoffen, en andere niet alcoholische dranken, als bedoeld in de wet van 13 februari 1995 met betrekking tot het accijnsstelsel van alcoholvrije dranken, alsmede van alcoholvrije bieren, alcoholvrije wijnen, de alcoholvrije tussenproducten en de vruchtenelectar; '

B) de bepaling onder 9° vervalt. »

B.3.5. Artikel 120 van dezelfde programmawet wijzigt artikel 371 van de wet van 16 juli 1993, gewijzigd bij de wet van 30 december 2002, als volgt :

« A) het punt c) van § 2 en het punt b) van § 4 vervallen;

B) de bepaling onder 1° van § 3 vervalt. »

Ten aanzien van de inwerkingtreding van artikel 371 van de gewone wet van 16 juli 1993

B.4. Krachtens artikel 122 van de programmawet van 8 april 2003, bekendgemaakt in het *Belgisch Staatsblad* op dezelfde dag als de wet van 30 december 2002, namelijk 17 april 2003, treedt de bestreden wet van 30 december 2002 in werking op 1 april 2003, met uitzondering van onder meer artikel 11, in zoverre het een eerste paragraaf invoegt in artikel 371 van de gewone wet van 16 juli 1993, dat op 1 juli 2003 in werking is getreden.

Een bericht van de Administratie der Douane en Accijnzen, bekendgemaakt in het *Belgisch Staatsblad* van 24 juni 2003, heeft die inwerkingtreding uitgesteld tot 1 januari 2004, wat artikel 2 van de programmawet van 5 augustus 2003 heeft bevestigd, in afwijking van artikel 122 van de programmawet van 8 april 2003.

Een ministerieel besluit van 2 maart 2004 « betreffende het fiscaal stelsel van drankverpakkingen onderworpen aan verpakkingsheffing en producten onderworpen aan milieutaks » heeft die inwerkingtreding uiteindelijk uitgesteld tot 1 april 2004.

Uit die opeenvolgende wijzigingen blijkt dat artikel 371, § 1, van de gewone wet van 16 juli 1993, dat het beginsel van de inning van een verpakkingsheffing op de niet-herbruikbare drankverpakkingen invoert, op 1 april 2004 in werking is getreden.

Ten aanzien van de wijzigingen van de bestreden bepalingen door de programmawet van 22 december 2003 en de programmawet van 9 juli 2004

B.5.1. Hoofdstuk 10 van de programmawet van 22 december 2003 wijzigt de wetten gewijzigd bij de wet van 30 december 2002 houdende diverse fiscale bepalingen op het stuk van milieutaksen en ecobonussen.

B.5.2. Wat de bestreden bepalingen betreft, wijzigt artikel 358 van de programmawet van 22 december 2003 artikel 371 van de gewone wet van 16 juli 1993, vervangen bij artikel 11 van de wet van 30 december 2002 en gewijzigd bij artikel 120 van de programmawet van 8 april 2003, als volgt :

« a) in § 1, het woord ' 11,6262 EUR ' wordt vervangen door het woord ' 9,8537 EUR ';

b) in § 3, wordt het punt 3^o opgeheven;

c) § 4 wordt opgeheven;

d) § 5 wordt opgeheven. »

B.5.3. Krachtens artikel 370 van dezelfde programmawet treedt dat artikel 358 van de programmawet op 1 april 2004 in werking.

B.6.1. Door artikel 371, § 3, 3^o, van de gewone wet van 16 juli 1993 af te schaffen, schrapt de programmawet van 22 december 2003 de mogelijkheid voor de uit een bepaald percentage gerecycleerde grondstoffen bestaande verpakkingen om van de verpakkingsheffing te worden vrijgesteld, « ingevolge een schrijven van de Europese Commissie gericht aan de Belgische autoriteiten inzake de twijfels omtrent het feit dat deze vrijstelling een zekere staatssteun zou inhouden zoals omschreven in de artikelen 87 en 88 van het EG-Verdrag » (*Parl. St.*, Kamer, 2003-2004, DOC 51-0473/016, p. 13).

B.6.2. Artikel 359 van diezelfde programmawet voorziet echter opnieuw in de mogelijkheid voor de Koning om die vrijstelling op grond van een percentage gerecycleerde grondstoffen in te voeren, « doch mits het in acht nemen van een aantal voorzorgsmaatregelen opdat het in werking treden van deze vrijstelling niet tot potentiële problemen zou leiden in de toekomst » (*Parl. St.*, Kamer, 2003-2004, DOC 51-473/016, p. 13).

B.6.3. Artikel 359 van die programmawet voegt in de gewone wet van 16 juli 1993 immers een artikel 371 *bis* in, dat luidt :

« De Koning kan, bij een na overleg in de Ministerraad vastgesteld besluit, bepalen dat een vrijstelling van verpakkingsheffing kan worden toegestaan voor drankverpakkingen voor éénmalig gebruik, samengesteld uit een hoeveelheid gerecycleerde grondstoffen waarvan hij het minimumpercentage bepaalt alsook de voorwaarden tot het bekomen van deze vrijstelling.

Evenwel kan deze vrijstelling slechts in werking treden na het verkrijgen van de toestemming van de autoriteiten van de Europese Commissie, bevoegd in deze materie met betrekking tot de bepalingen inherent aan staatssteun, en onverminderd de bepalingen inzake volksgezondheid.

De maatregelen genomen door de Koning zullen daarna worden bekrachtigd bij wet. »

B.7.1. Artikel 25 van de programmawet van 9 juli 2004 vervangt artikel 371 van de gewone wet van 16 juli 1993, zoals ingevoegd bij de wet van 30 december 2002 en gewijzigd bij de programmawetten van 8 april 2003 en 22 december 2003, door de volgende bepaling :

« § 1. Een verpakkingsheffing is verschuldigd :

1^o bij het in het verbruik brengen inzake accijnzen van dranken als bedoeld in artikel 370, verpakt in individuele verpakkingen;

2^o bij het op de Belgische markt brengen van voornoemde dranken verpakt in individuele verpakkingen wanneer dit verpakken later plaatsvindt dan het in het verbruik brengen van deze dranken inzake accijnzen.

Deze verpakkingsheffing bedraagt 9,8537 EUR per hectoliter product dat aldus is verpakt.

§ 2. De individuele herbruikbare verpakkingen worden vrijgesteld van de verpakkingsheffing, mits naleving van de volgende voorwaarden :

a) de natuurlijke of rechtspersoon die dranken verpakt in individuele verpakkingen in het verbruik brengt, levert het bewijs dat deze verpakkingen herbruikbaar zijn, dit wil zeggen dat ze minstens zevenmaal kunnen worden hervuld, en dat deze verpakkingen worden teruggenomen via een systeem van statiegeld en daadwerkelijk opnieuw worden gebruikt;

b) het bedrag van het statiegeld bedraagt minstens 0,16 EUR voor de verpakkingen met een inhoud van meer dan 0,5 liter en 0,08 EUR voor deze met een inhoud van minder dan of gelijk aan 0,5 liter.

§ 3. In afwijking van § 1, zijn de individuele drankverpakkingen die hoofdzakelijk bestaan uit één van de grondstoffen opgenomen in bijlage 18 niet onderworpen aan de verpakkingsheffing. »

B.7.2. Die nieuwe tekst « bepaalt het moment van verschuldigheid van de verpakkingsheffing alsook het belastbaar feit » (*Parl. St.*, Kamer, 2003-2004, DOC 51-1138/001, p. 18), waarbij een nieuwe definitie van dat belastbaar feit wordt gepreciseerd, teneinde rekening te houden met de verpakkingswijze van de drank, zodat de inverbruikstelling inzake verpakkingsheffing aan de definitieve verpakking beantwoordt.

Ten aanzien van de ontvankelijkheid

B.8.1. De verzoekende partijen in de zaak nr. 2746 zijn respectievelijk een vennootschap die mineraalwater in België produceert en buiten België geproduceerd mineraalwater verkoopt en een vennootschap die mineraalwater in de Benelux verkoopt.

B.8.2. De verzoekende partij in de zaak nr. 2766 is een vennootschap die in België verschillende dranken uit andere landen invoert, waaronder individueel verpakt Mexicaans bier.

B.8.3. De verzoekende partijen in de zaak nr. 2794, vennootschappen naar Nederlands, Engels en Frans recht, zijn respectievelijk staalproducenten, producenten van stalen drankverpakkingen (stalen blikjes) en afvullers van dranken in stalen drankverpakkingen.

B.8.4. De eerste verzoekende partij in de zaak nr. 2799 is een v.z.w. van producenten van drankkartons waarvan de vier andere verzoekende partijen, vennootschappen naar Belgisch en Nederlands recht die drankkartons produceren, rechtstreeks of indirect lid zijn.

B.9.1. De Grondwet en de bijzondere wet van 6 januari 1989 op het Arbitragehof vereisen dat elke natuurlijke persoon of rechtspersoon die een beroep tot vernietiging instelt, doet blijken van een belang. Van het vereiste belang doen slechts blijken de personen wier situatie door de bestreden norm rechtstreeks en ongunstig zou kunnen worden geraakt.

B.9.2. In hun hoedanigheid van vennootschappen die dranken of drankverpakkingen produceren of verdelen, overeenkomstig hun maatschappelijk doel, kunnen de verzoekende partijen in hun activiteiten rechtstreeks en ongunstig worden geraakt door bepalingen die een heffing op de drankverpakkingen invoeren.

Zij doen derhalve blijken van een belang om de vernietiging te vorderen van de bepalingen die deze heffing invoeren, alsook, daarbij aansluitend, van de bepalingen die de voorwaarden vaststellen om van die heffing te worden vrijgesteld.

B.9.3. Teneinde onder meer het Hof in staat te stellen na te gaan of de beslissing om het beroep in te stellen door het bevoegde orgaan van de rechtspersoon is genomen, verplicht de wetgever overigens elke rechtspersoon die een beroep instelt of in een geding tussenkomt, op het eerste verzoek, het bewijs voor te leggen van de beslissing om het beroep in te stellen of voort te zetten of om tussen te komen en, wanneer haar statuten moeten worden bekendgemaakt in de bijlagen bij het *Belgisch Staatsblad*, een kopie van die bekendmaking bij te voegen.

Uit de bij de verzoekschriften gevoegde stukken blijkt dat is voldaan aan die voorwaarden inzake ontvankelijkheid om in rechte te kunnen optreden.

B.10.1. In hun memories van antwoord zijn de verzoekende partijen van mening dat zij hun belang bij het beroep behouden, wat de Ministerraad in zijn memorie van wederantwoord betwist, ondanks de wijzigingen die de programmawet van 22 december 2003 in de bestreden bepalingen heeft aangebracht en meer bepaald de afschaffing, bij artikel 358 van die programmawet, vanaf 1 april 2004, van een van de mogelijkheden om een vrijstelling van de verpakkingshemming te genieten, namelijk het gebruik van verpakkingen die een minimumhoeveelheid gerecycleerde grondstoffen bevatten, bepaald bij artikel 371, § 3, 3^o, van de gewone wet van 16 juli 1993, ingevoegd bij artikel 11 van de bestreden wet van 30 december 2002.

B.10.2. Hoewel artikel 371, § 3, 3^o, van de gewone wet van 16 juli 1993, bepaling die voorziet in een mogelijkheid om van de verpakkingshemming te worden vrijgesteld, op 1 april 2003 in werking is getreden en het een grondslag heeft kunnen verlenen aan uitvoeringsbesluiten - besluiten die zijn opgeheven bij artikel 372 van de programmawet van 22 december 2003 -, heeft het, bij ontstentenis van inwerkingtreding van artikel 371, § 1, van dezelfde wet, dat het beginsel zelf van de inning van een verpakkingshemming invoert, geen aanleiding kunnen geven tot een concrete toepassing op de particulieren.

Hieruit vloeit voort dat de verzoekende partijen geen belang hebben bij de vernietiging van die bepaling voor de periode die voorafgaat aan 1 april 2004, datum van inwerkingtreding van artikel 371, § 1, van de gewone wet van 16 juli 1993.

B.10.3. Voor de periode na 1 april 2004 zou, indien artikel 358 van de programmawet van 22 december 2003 wordt vernietigd, de bepaling die het opheft echter opnieuw in werking treden en voor de particulieren rechtsgevolgen kunnen hebben, gelet op de inwerkingtreding van artikel 371, § 1, van de gewone wet van 16 juli 1993.

B.10.4. De kritiek van de verzoekende partijen betreffende de vrijstellingsvoorwaarde verbonden aan een minimumgehalte aan gerecycleerde grondstoffen is dus weliswaar niet volkomen zonder voorwerp geworden, gelet op de invoeging van een artikel 371bis in de gewone wet van 16 juli 1993 door artikel 359 van de programmawet van 22 december 2003, maar het Hof merkt op dat de verzoekende partijen in de zaken nrs. 2766, 2794 en 2799 tegen geen enkele van de bepalingen van de programmawet van 22 december 2003 die de bestreden wet van 30 december 2002 wijzigen, een beroep tot vernietiging hebben ingesteld, en dat de wettelijke termijn voor het instellen van een beroep tot vernietiging tegen de programmawet van 22 december 2003, bekendgemaakt in het *Belgisch Staatsblad* van 31 december 2003, op 30 juni 2004 is verstreken.

Hieruit vloeit voort dat de beroepen in de zaken nrs. 2766, 2794 en 2799, in zoverre zij zijn gericht tegen artikel 371, § 3, 3^o, van de gewone wet van 16 juli 1993, ingevoegd bij artikel 11 van de bestreden wet van 30 december 2002 en opgeheven bij artikel 358 van de programmawet van 22 december 2003, sinds 1 april 2004 definitief zonder voorwerp zijn geworden.

B.10.5. De verzoekende partijen in de zaak nr. 2746 hebben daarentegen een beroep ingesteld, ingeschreven onder rolnummer 3042, tegen de artikelen 356, 358, 359 en 361 van de programmawet van 22 december 2003.

Het huidige beroep in de zaak nr. 2746, in zoverre het is gericht tegen artikel 371, § 3, 3^o, van de gewone wet van 16 juli 1993, ingevoegd bij artikel 11 van de bestreden wet van 30 december 2002 en opgeheven bij artikel 358 van de programmawet van 22 december 2003, zal bijgevolg pas definitief zonder voorwerp worden indien het beroep in de zaak nr. 3042 tegen artikel 358 van de programmawet van 22 december 2003 wordt verworpen.

Het onderzoek van dat onderdeel van het huidige beroep zal derhalve enkel moeten worden voortgezet, indien het beroep in de zaak nr. 3042 tegen artikel 358 van de programmawet van 22 december 2003 gegrond wordt verklaard; in geval van verwerping zal dat onderdeel van het huidige beroep van de rol van het Hof worden geschrapt.

De verzoekende partijen in de zaak nr. 2746 behouden derhalve hun belang bij de vernietiging van artikel 371, § 3, 3^o, van de gewone wet van 16 juli 1993, ingevoegd bij artikel 11 van de wet van 30 december 2002, indien het Hof het beroep in de zaak nr. 3042 gegrond zou verklaren.

B.11. Wat de bestreden bepalingen betreft, vervangt de programmawet van 9 juli 2004, vanaf de tiende dag volgend op de bekendmaking ervan in het *Belgisch Staatsblad* van 15 juli 2004, de tekst van artikel 371, § 1, van de gewone wet van 16 juli 1993, in werking getreden op 1 april 2004. Die wijziging heeft geen gevolgen voor het onderzoek van de huidige beroepen, aangezien de verzoekende partijen hun belang bij de vernietiging van de bestreden teksten behouden vanaf de inwerkingtreding ervan tot de afschaffing ervan.

Ten gronde

B.12. Het onderzoek van de overeenstemming van een bestreden bepaling met de bevoegdheidsregels moet aan het onderzoek van de bestaanbaarheid ervan met de bepalingen van titel II van de Grondwet en met de artikelen 170, 172 en 191 ervan voorafgaan.

Ten aanzien van de bevoegdheidverdelende regels

B.13. Het tweede middel in de zaak nr. 2766 en het tweede middel in de zaak nr. 2794 voeren op identieke wijze de schending aan van de artikelen 39 en 170, § 2, van de Grondwet, van artikel 6, § 1, II, 1^o en 2^o, van de bijzondere wet van 8 augustus 1980 tot hervorming der instellingen, alsook van het evenredigheidsbeginsel afgeleid uit de regels die de bevoegdheden van de Staat, de gemeenschappen en de gewesten bepalen.

Door een verpakkingsheffing in te voeren die een milieudoelstelling nastreeft, zou de federale wetgever afbreuk doen aan de gewestbevoegdheid inzake leefmilieu en afvalstoffenbeleid, met schending van het evenredigheidsbeginsel volgens hetwelk de niet-fiscale gevolgen van de belasting de uitoefening van bevoegdheden door een andere overheid niet onmogelijk of overdreven moeilijk mogen maken.

B.14.1. Als belastingmaatregel moet de verpakkingsheffing worden onderzocht in het licht van de regels die op fiscaal gebied de respectieve bevoegdheden van de Staat, de gemeenschappen en de gewesten bepalen, zoals die bij de totstandkoming van de bestreden wetsbepalingen bestonden.

B.14.2. De verpakkingsheffing wordt geheven op de drankverpakkingen voor eenmalig gebruik bij de inverbruikstelling ervan.

De verpakkingsheffing blijkt geen vergoeding van een dienst die de overheid verleent ten gunste van de heffingsplichtige, individueel beschouwd; zij is dus geen retributie, maar een belasting.

B.14.3. Die belasting wordt geheven door de Staat op grond van de eigen fiscale bevoegdheid die hem is toegewezen door artikel 170, § 1, van de Grondwet.

Naar het voorbeeld van de milieutaks die is opgevat als « elke belasting van een voldoende hoog niveau om het gebruik of het verbruik van milieubelastende producten aanzienlijk te beperken » (*Parl. St.*, Senaat, 1992-1993, nr. 558-1, p. 8), beoogt de verpakkingsheffing een milieudoelstelling « die erin bestaat het hergebruik van verpakkingen te bevorderen om de afvalberg te verminderen » (*Parl. St.*, Kamer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 18), door het prijsverschil kleiner te maken tussen de verpakkingen waarop zij van toepassing is en andere voor het milieu minder schadelijk geachte verpakkingen, die een vrijstelling van die heffing genieten - of kunnen genieten -, teneinde die laatste voor de verbruiker aantrekkelijker te maken.

Uit de parlementaire voorbereiding van de bestreden bepalingen blijkt aldus dat de doelstelling van de federale wetgever erin bestond het gedrag van de producenten en de verbruikers te wijzigen in het voordeel van het hergebruik van de verpakkingen en dus een beleid inzake leefmilieu en afvalstoffen te voeren. De bestreden maatregelen hebben dus betrekking op bevoegdheden die bij artikel 6, § 1, II, 1^o en 2^o, van de bijzondere wet van 8 augustus 1980 tot hervorming der instellingen, zoals gewijzigd bij de bijzondere wet van 8 augustus 1988, aan de gewesten zijn toegewezen.

Aangezien met een dergelijke belasting doelstellingen worden beoogd die de gewesten krachtens de aan hen toegewezen materiële bevoegdheden kunnen nastreven, moet de federale wetgever erover waken dat hij de uitoefening van de gewestelijke bevoegdheden niet onmogelijk of overdreven moeilijk maakt.

B.14.4. Indien elk gewest afzonderlijk heffingen zou invoeren met het oog op het aanmoedigen van het op de markt brengen van voor het milieu minder schadelijk geachte producten, zou daaruit kunnen voortvloeien dat de voorwaarden waaronder die producten gecommmercialiseerd kunnen worden verschillen naargelang het gewest. Dergelijke maatregelen zouden het vrije verkeer van die goederen kunnen belemmeren en de concurrentie vervalsen. Zij zouden aldus ingaan tegen artikel 6, § 1, VI, derde lid, van de bijzondere wet van 8 augustus 1980 tot hervorming der instellingen, gewijzigd bij de bijzondere wet van 8 augustus 1988, dat bepaalt : « In economische aangelegenheden oefenen de Gewesten hun bevoegdheden uit met inachtneming van de beginselen van het vrije verkeer van personen, goederen, diensten en kapitalen en van de vrijheid van handel en nijverheid, alsook met inachtneming van het algemeen normatief kader van de economische unie en de monetaire eenheid, zoals vastgesteld door of krachtens de wet, en door of krachtens de internationale verdragen ».

De noodzaak een uniform kader uit te tekenen dat beantwoordt aan de economische unie inzake productheffingen die een milieudoelstelling nastreven, verantwoordt dat de federale wetgever zijn fiscale bevoegdheid gebruikt.

B.14.5. De milieutaksen zijn overigens hersteld in hun statuut van uitsluitend federale heffingen, aangezien zij krachtens artikel 6 van de bijzondere wet van 13 juli 2001 « tot herfinanciering van de gemeenschappen en uitbreiding van de fiscale bevoegdheden van de gewesten », dat artikel 4 van de bijzondere wet van 16 januari 1989 betreffende de financiering van de gemeenschappen en de gewesten wijzigt, niet langer als gewestbelastingen worden beschouwd, zoals dat voortvloeide uit artikel 128 van de bijzondere wet van 16 juli 1993 tot vervollediging van de federale staatsstructuur.

Die exclusieve bevoegdheidstoewijzing aan de federale wetgever is, zo is gesteld, « aangewezen in deze bij uitstek erg mobiele belastingcategorie » en maakt het aldus mogelijk een « ongewenste fiscale migratie » te vermijden (*Parl. St.*, Kamer, 2000-2001, DOC 50-1183/001, p. 16).

Dezelfde overweging kan worden gemaakt voor de verpakkingsheffing, belasting waarvan de doelstelling vergelijkbaar is met die van de milieutaks, die zij overigens vervangt wat de drankverpakkingen voor eenmalig gebruik betreft.

B.14.6. Het optreden van de federale wetgever zou evenwel onevenredig zijn geweest indien het ertoe zou hebben geleid dat de gewesten bevoegdheden zouden worden ontzegd die hun door of krachtens de Grondwet zijn toegewezen.

Dat de invoering van een belasting en van een vrijstelling daarvan tot gevolg kan hebben dat er zich een wijziging voordoet in het gedragspatroon van een belastingplichtige is een mogelijk neveneffect van elke belasting of van elke belastingverhoging of -vermindering.

De verpakkingsheffing, gekoppeld aan het zogeheten stelsel van de « ecobonussen » dat daarmee samengaat, is overigens van dien aard dat zij het gedrag van de verbruikers beïnvloedt volgens opties die de wetgever op het gebied van leefmilieu en afvalstoffen neemt. De weerslag van de bestreden maatregelen op het beleid inzake leefmilieu en afvalstoffen valt dus samen met de *ratio legis* ervan.

De keuze van de federale wetgever om sommige vormen van drankverpakkingen, met name de herbruikbare verpakkingen, te bevoordelen door middel van fiscale maatregelen, belet de gewesten niet hun beleid inzake leefmilieu en afvalstoffen voort te zetten met andere middelen. Het blijkt overigens niet dat de door de federale wetgever genomen beleids optie de door de gewesten genomen beleids opties doorkruist. De inspanningen die zij leveren om te komen tot een hoge graad van nuttige toepassing van niet-herbruikbare verpakkingen lijken veeleer complementair te zijn aan de federale beleids optie om hergebruik aan te moedigen, dan daarmee tegenstrijdig te zijn.

Het blijkt derhalve niet dat de bestreden maatregelen de bevoegdheid van de gewesten op onevenredige wijze aantasten.

B.14.7. Het middel is niet gegrond.

Ten aanzien van de mogelijkheid voor de Koning om de tarieven van de accijnzen, van de BTW en van de verpakkingsheffing aan te passen

B.15.1. Artikel 401bis van de gewone wet van 16 juli 1993, ingevoegd bij artikel 31 van de bestreden wet van 31 december 2002, bepaalt in het eerste lid ervan dat de Minister van Financiën de economische, milieu- en budgettaire gevolgen evalueert van de tarieven van de accijnzen, van de BTW en van de verpakkingsheffing en het tweede lid van dat artikel maakt het de Koning mogelijk om bij een na overleg in de Ministerraad vastgesteld besluit dat door de wet moet worden bekrachtigd, die tarieven aan te passen.

B.15.2. Het eerste middel in de zaak nr. 2746 is afgeleid uit de schending van de artikelen 10 en 11 van de Grondwet, al dan niet in samenhang gelezen met de beginselen van de rechtszekerheid en de voorzienbaarheid van de belasting.

Door het de Koning mogelijk te maken de belastingtarieven aan te passen, zou de bestreden bepaling motieven in verband met de budgettaire stabiliteit laten primeren op de milieudoelstelling en zou zij de drankproducenten aan een onzeker belastingstelsel onderwerpen, aangezien dat stelsel afhankelijk is van het gedrag van de andere producenten.

B.15.3. Het derde middel in de zaak nr. 2746, afgeleid uit de schending van de artikelen 10, 11, 170 en 172, al dan niet in samenhang gelezen met artikel 105, van de Grondwet, en, voor zover zij niet zonder voorwerp zijn geworden, het eerste middel in de zaak nr. 2766 en het eerste middel in de zaak nr. 2794, afgeleid uit de schending van de artikelen 170 en 172 van de Grondwet en van de gelijkheid onder belastingplichtigen vervat in de artikelen 10, 11 en 172 van de Grondwet, zijn gericht tegen die delegatie aan de Koning van de bevoegdheid om een aangelegenheid die de Grondwet aan de wet voorbehoudt, te wijzigen.

De bestreden maatregel zou aldus een verschil in behandeling invoeren tussen de belastingplichtigen die de gewaarborgde wettigheid van de belasting genieten en diegenen die deze grondwettelijke waarborg worden ontzegd : de voorwaarden voor een delegatie aan de Koning, door middel van zogeheten « bijzonderemachtenwetten », van de uitoefening van de wetgevende functie in aangelegenheden die de Grondwet aan de wet voorbehoudt, zouden immers te dezen niet zijn vervuld.

B.16.1. Door de beslissing om een belasting in te voeren en om de essentiële elementen daarvan vast te stellen, aan de democratisch verkozen beraadslagende vergaderingen voor te behouden, vormt artikel 170 van de Grondwet een essentiële waarborg die in beginsel niet zonder verantwoording aan bepaalde burgers kan worden ontzegd.

Sinds de bijzondere wet van 9 april 2003 tot wijziging van de bijzondere wet van 6 januari 1989 op het Arbitragehof is het Hof bevoegd om toe te zien op de naleving van het beginsel van de wettigheid van de belasting, gewaarborgd bij artikel 170 van de Grondwet, zonder dat het in samenhang dient te worden gelezen met het gelijkheidsbeginsel vervat in de artikelen 10, 11 en 172 van de Grondwet.

B.16.2. Zoals in B.14.2 is opgemerkt, is de verpakkingshemming een belasting, die de waarborgen van artikel 170 van de Grondwet moet genieten.

Het bedrag van de belasting vormt een essentieel element van een belasting.

Door de Koning toe te staan de tarieven van de accijnzen, van de BTW en van de verpakkingshemming aan te passen, bij een in de Ministerraad overlegd koninklijk besluit dat bij een wet moet worden bekrachtigd, draagt de bestreden bepaling aan de uitvoerende macht de bevoegdheid over om een essentieel element van de belasting vast te stellen.

B.16.3. Aangezien de fiscale aangelegenheid een bevoegdheid is die bij de Grondwet aan de wet wordt voorbehouden, is elke delegatie die betrekking heeft op het bepalen van één van de essentiële elementen van de belasting in beginsel ongrondwettig.

Wanneer de wetgever zich evenwel in de onmogelijkheid bevindt om zelf alle essentiële elementen van een belasting vast te stellen omdat de inachtneming van de parlementaire procedure hem niet in staat zou stellen om een doelstelling van algemeen belang te verwezenlijken, kan worden aanvaard dat hij de Koning ertoe machtigt om zulks te doen, op voorwaarde dat hij het onderwerp van die machtiging uitdrukkelijk en ondubbelzinnig vaststelt en dat de door de Koning genomen maatregelen door de wetgevende macht worden onderzocht binnen een relatief korte termijn, vastgesteld in de machtigingwet, en dat de aangenomen besluiten bij ontstentenis van bekrachtiging geen uitwerking hebben.

B.16.4. Teneinde een « negatieve invloed [...] op de federale openbare financiën » te voorkomen (*Parl. St., Kamer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 28*), maakt de bestreden bepaling het mogelijk dat de Koning de tarieven van de accijnzen, van de BTW en van de verpakkingshemming aanpast « indien de Minister van Financiën zou vaststellen dat de nieuwe toegepaste tarieven een negatieve invloed zouden hebben op de Rijksmiddelenbegroting » (*Parl. St., Kamer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 33*).

Het door die bepaling nagestreefde doel van budgettaire stabiliteit vereist weliswaar een zekere spoed om die tarieven aan te passen, maar de bestaande verschillen tussen de procedures voor de aanneming van de wettelijke normen en de reglementaire normen volstaan op zich niet om te verantwoorden dat een aangelegenheid die de Grondwet aan de wet voorbehoudt, aan de uitvoerende macht wordt overgedragen. Bovendien wordt die machtiging toegekend zonder beperking in de tijd, zonder vermelding van uitzonderlijke omstandigheden die de uitoefening van die bevoegdheid door de Koning zouden vereisen en zonder dat wordt voorzien in een termijn voor de wettelijke bekrachtiging, zodat eventueel niet-bekrachtigde besluiten bij ontstentenis van bekrachtiging hun uitwerking zouden kunnen behouden.

B.16.5. In zoverre zij de schending van artikel 170 van de Grondwet aanvoeren, zijn de middelen gegrond.

In het artikel 401bis van de gewone wet van 16 juli 1993, zoals ingevoegd bij artikel 31 van de wet van 30 december 2002, dient derhalve het tweede lid te worden vernietigd. Dat lid luidt als volgt :

« Bij een besluit vastgesteld na overleg in de Ministerraad, dat door de wet moet worden bekrachtigd, kan de Koning [d]e in het eerste lid bedoelde tarieven aanpassen. »

B.16.6. De andere grieven dienen niet te worden onderzocht, aangezien zij niet tot een ruimere vernietiging zouden kunnen leiden.

Ten aanzien van het toepassingsgebied van de verpakkingshemming

B.17.1. Het zesde middel in de zaak nr. 2746, afgeleid uit de schending van de artikelen 10 en 11 van de Grondwet, en het derde middel in de zaak nr. 2766 en het vierde middel in de zaak nr. 2794, afgeleid uit de schending van de artikelen 10, 11 en 172 van de Grondwet, zijn gericht tegen de invoering van een verpakkingshemming op uitsluitend de drankverpakkingen voor eenmalig gebruik.

Door uitsluitend voor de drankverpakkingen een verpakkingshemming in te voeren, zonder de verpakkingen van andere producten te beogen, zouden de artikelen 9, 5^o, en 11 van de bestreden wet van 30 december 2002 een discriminerende behandeling teweegbrengen tussen de drankverpakkingen en de andere verpakkingen, die zich, ten aanzien van de milieudoelstelling die de wetgever nastreeft, in een wezenlijk vergelijkbare situatie zouden bevinden.

B.17.2. Het komt de wetgever toe te beoordelen of en in welke mate de zorg voor milieubescherming verantwoordt dat aan de marktdeelnemers offers worden opgelegd.

Uit de aard zelf van een belasting vloeit voort dat de belastingplichtigen op wie zij van toepassing is, anders worden behandeld dan de andere belastingplichtigen.

Wanneer een belasting bovendien ertoe strekt de consumptiegewoonten te wijzigen met het oog op de bescherming van het leefmilieu, heeft zij noodzakelijk tot gevolg dat de producten waarvan de wetgever wil dat zij minder worden gebruikt, anders worden behandeld.

Over het feit dat andere producten waarvan de samenstelling vergelijkbaar zou zijn met die van aan de verpakkingshemming onderworpen verpakkingen, niet aan de heffing worden onderworpen, oordeelt de wetgever.

De wetgever zou echter het grondwettelijk beginsel van gelijkheid en niet-discriminatie schenden, indien hij bij het vaststellen van degenen die de verpakkingshelling verschuldigd zijn en degenen die ervan zijn vrijgesteld of bij het onderwerpen van de belastingschuldigen aan verschillende stelsels, een willekeurig of onredelijk onderscheid zou maken.

B.17.3. Door uitsluitend voor de drankverpakkingen een verpakkingshelling op te leggen, voert de bestreden wetgeving een verschil in behandeling in dat op een objectief criterium berust, namelijk de inhoud van de verpakking.

Dat criterium kon de wetgever relevant lijken, rekening houdende met de verlaging van de accijnzen op de dranken die de invoering van de verpakkingshelling moest compenseren teneinde « budgettair neutraal [te] blijven » (*Parl. St.*, Kamer, 2002-2003, DOC 50-1912/008, p. 5).

De accijnzen op de alcoholhoudende dranken zijn weliswaar door de programmawet van 22 december 2003 opnieuw op hun niveau van vóór de invoering van de verpakkingshelling gebracht, teneinde budgettair neutraal te blijven, maar die overweging kan niet tot gevolg hebben dat de heffing op de drankverpakkingen volkomen onverantwoord is, rekening houdende met de grote hoeveelheid afvalstoffen die het aanzienlijke verbruik van die bepaalde categorie van verpakkingen met zich meebrengt, en die de wetgever wilde beperken.

B.17.4. Bovendien, wanneer de wetgever de drankverpakkingen aan de milieutaks heeft onderworpen, heeft hij hiervoor gekozen omdat van dat soort verpakkingen, meer dan van die voor andere producten, nog een belangrijk gedeelte wordt hergebruikt (*Parl. St.*, Kamer, 1992-1993, nr. 897/1, p. 80).

De beperking, tot uitsluitend de drankverpakkingen, van het toepassingsgebied van de verpakkingshelling, die de milieutaks op de drankverpakkingen vervangt, kan bijgevolg op eenzelfde wijze worden verantwoord, in het bijzonder ten aanzien van de vrijstelling van de herbruikbare verpakkingen en de door de wetgever nagestreefde milieudoelstelling om de productie van afvalstoffen te beperken.

B.17.5. De middelen zijn niet gegrond.

Ten aanzien van de uitsluiting van melk en melkproducten

B.18.1. Krachtens artikel 119, b), van de programmawet van 8 april 2003 worden melk en melkproducten niet langer beschouwd als « dranken » die onder de toepassing van de gewone wet van 16 juli 1993 vallen. Artikel 120, b), van de programmawet van 8 april 2003 heft bijgevolg de vrijstelling van de verpakkingshelling op voor de verpakkingen van melk en melkproducten.

B.18.2. In het vijfde middel in de zaak nr. 2746, afgeleid uit de schending van de artikelen 10, 11 en 23 van de Grondwet, en het derde middel in de zaak nr. 2794, afgeleid uit de schending van het gelijkheidsbeginsel vervat in de artikelen 10, 11 en 172 van de Grondwet, wordt aangevoerd dat de uitsluiting van melk en melkproducten van het toepassingsgebied van de verpakkingshelling leidt tot een verschil in behandeling ten nadele van de andere dranken, die aan de verpakkingshelling zijn onderworpen, met schending van het recht op de bescherming van de gezondheid.

B.19.1. De keuze van de producten die aan de verpakkingshelling zijn onderworpen en de vaststelling van de belastingschuldigen die eraan ontsnappen, ressorteren onder de beoordelingsbevoegdheid van de wetgever.

Het Hof zou die keuze maar kunnen censureren indien de wetgever daarbij een willekeurig of onredelijk onderscheid zou hebben gemaakt.

B.19.2. De bijzondere aard van melk en van melkproducten heeft, wat betreft de heffingen die een milieudoelstelling nastreven, steeds een onderscheiden behandeling verantwoord.

Aldus zou het heffen van een milieutaks op melk voor de verbruikers problemen hebben teweeggebracht, aangezien het vervangingsproduct (melk in aan statiegeld onderworpen flessen) toen bijna niet te vinden was op de markt (*Parl. St.*, Kamer, 1992-1993, nr. 897/17, p. 110).

Vóór de opheffing ervan bij de programmawet van 8 april 2003 stelde artikel 371, § 3, 1^o, van de gewone wet van 16 juli 1993, ingevoegd bij de bestreden wet van 30 december 2002, de verpakkingen van melk en van melkproducten van de verpakkingshelling vrij. Die totale vrijstelling werd gerechtvaardigd « door de noodzaak de volksgezondheid te beschermen » (*Parl. St.*, Kamer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 26), alsook, enerzijds, ermee rekening houdende dat melk een noodzakelijk voedingsmiddel is en, anderzijds, doordat het onmogelijk is de ecobonus op die producten toe te passen, vermits deze producten « momenteel niet aan accijnzen zijn onderworpen en [...] de BTW op die producten 6 % bedraagt » (*ibid.*, p. 27).

De programmawet van 8 april 2003 zet die logica voort door de vrijstelling van de verpakkingshelling te vervangen door een uitsluiting van het toepassingsgebied van de heffing, aangezien zij melk en melkproducten schrapt van de lijst van « dranken » in de zin van de gewone wet van 16 juli 1993, zodat « elke verwijzing naar die producten [diende] te verdwijnen uit de voorwaarden tot vrijstelling, gezien ze dus niet aan de verpakkingbijdragen onderworpen werden » (*Parl. St.*, Kamer, 2002-2003, DOC 50-2343/007, pp. 7-8).

B.19.3. De in B.19.2 vermelde overwegingen die de wetgever ertoe hebben aangezet verpakkingen van melk en melkproducten vrij te stellen van de verpakkingshelling zijn van die aard dat zij die keuze in redelijkheid verantwoorden.

B.19.4. De middelen zijn niet gegrond.

Ten aanzien van het onderscheid tussen de producenten van drankkartons en de producenten van papier/karton dat voor andere doeleinden wordt gebruikt

B.20. Het derde onderdeel van het enig middel in de zaak nr. 2799, afgeleid uit de schending van de artikelen 10 en 11 van de Grondwet, voert een discriminatie aan tussen de producenten van drankkartons, die aan de verpakkingshelling zijn onderworpen, en de producenten van papier/karton dat voor andere doeleinden wordt gebruikt, die van hun kant aan sectorakkoorden ter aanmoediging van het gebruik van gerecycleerd papier zouden zijn onderworpen.

B.21.1. Het staat aan de wetgever te beoordelen welke het meest geschikte instrument is om de doelstelling op het vlak van de bescherming van het leefmilieu te bereiken. Hij heeft uit de ervaringen opgedaan met de regeling die werd ingevoerd met de wet van 16 juli 1993, en die gewijzigd werd bij de wet van 10 november 1997, kunnen besluiten dat een milieutaks op papier en karton niet het meest geschikte instrument was om de recyclage van oud papier en karton aan te moedigen en dat het gebruik van andere instrumenten, zoals het gebruik van sectorale overeenkomsten als bedoeld in artikel 6 van de wet van 21 december 1998 betreffende de productnormen ter bevordering van duurzame productie- en consumptiepatronen en ter bescherming van het leefmilieu en de volksgezondheid, aangewezen leek.

Het verschil in behandeling dat daaruit voortvloeit tussen producenten van drankkartons en producenten van papier en karton berust op een objectief criterium. Niet alleen bestaan drankkartons uit diverse materialen (naast karton ook polyethyleen, aluminium en polypropyleen), de markt van de drankkartons heeft ook andere karakteristieken dan de markt van papier en karton, die in zeer uiteenlopende toepassingen worden gebruikt, wat een eenvormige maatregel bijzonder moeilijk maakt.

De keuze van de wetgever om niet-herbruikbare drankverpakkingen aan de verpakkingshelling te onderwerpen en om de milieutaks op papier en karton op te heffen, kan niet worden geacht zonder verantwoording te zijn.

B.21.2. Het derde onderdeel van het middel is niet gegrond.

Ten aanzien van de voorwaarden voor de vrijstelling van de verpakkingshemming

B.22.1. Zoals aangegeven in B.10.4 zijn de beroepen in de zaken nrs. 2766, 2794 en 2799 gedeeltelijk zonder voorwerp geworden, gelet op de wijziging van de bestreden wet van 30 december 2002 door de programmawet van 22 december 2003, die met name inzake de vrijstelling van de verpakkingshemming de voorwaarde in verband met het gebruik van een minimumhoeveelheid gerecycleerde grondstoffen opheft.

Om die reden zijn het vijfde middel in de zaak nr. 2766, het zesde en zevende middel in de zaak nr. 2794 en het tweede onderdeel van het enig middel in de zaak nr. 2799 zonder voorwerp geworden.

Bovendien zijn het eerste middel in de zaak nr. 2766 en het eerste middel in de zaak nr. 2794 zonder voorwerp geworden, in zoverre zij zijn gericht tegen de voorwaarde voor de vrijstelling van de verpakkingshemming die is verbonden aan het gebruik van een minimumhoeveelheid gerecycleerde grondstoffen.

Het Hof zal zijn onderzoek van die middelen daartoe beperken.

B.22.2. Het onderzoek van het tweede en vierde middel, alsook van het zevende, achtste, negende en tiende middel in de zaak nr. 2746, in zoverre zij betrekking hebben op de vrijstelling van de verpakkingshemming op grond van een minimumhoeveelheid gerecycleerde grondstoffen, in die zaak zal overigens worden opgeschort in afwachting van het arrest in de zaak nr. 3042, zoals is aangegeven in B.10.5.

Het Hof zal zijn onderzoek van die middelen daartoe beperken.

Ten aanzien van de inachtneming van het gelijkheidsbeginsel, in samenhang gelezen met beginselen van intern recht

B.23.1. Het zevende middel in de zaak nr. 2746, dat het Hof onderzoekt in de mate zoals vermeld in B.22.2, is afgeleid uit de schending van de artikelen 10, 11 en 23 van de Grondwet, al dan niet in samenhang gelezen met de beginselen van behoorlijk bestuur, van het behoedzaam en rationeel gebruik van de natuurlijke hulpbronnen (of zuinigheidsbeginsel), van de bestrijding, bij voorrang aan de bron, van milieuaantastingen, van evenredigheid, alsook van voorzorg.

Door het hergebruik van de verpakkingen te bevoordelen, zonder voorafgaande evaluatie van de kosten en van de voordelen, op het vlak van het leefmilieu, van de techniek die hij wil aanmoedigen, zou de wetgever een regeling voor de vrijstelling van de verpakkingshemming hebben ingevoerd die niet evenredig is met het aangekondigde doel van milieubescherming, aangezien het niet bewezen is dat het hergebruik voordelen inhoudt op het vlak van het leefmilieu.

B.23.2. Het vierde middel in de zaak nr. 2766 en het vijfde middel in de zaak nr. 2794, afgeleid uit de schending van het gelijkheidsbeginsel vervat in de artikelen 10, 11 en 172 van de Grondwet, en het eerste onderdeel van het enig middel in de zaak nr. 2799, voeren een discriminatie aan tussen de producenten van herbruikbare drankverpakkingen en producenten van recycleerbare drankverpakkingen.

De voorkeur voor hergebruik ten opzichte van recyclage, zonder wetenschappelijk bewijs dat die voorkeur op het vlak van het leefmilieu verantwoordt, zou volkomen onevenredig zijn en zou indruisen tegen, enerzijds, de inspanningen die met name de verzoekende partijen de laatste jaren hebben geleverd om een systeem van selectieve ophaling en van recyclage van drankverpakkingen te ontwikkelen, systeem dat de wet betreffende de milieutaksen vroeger wilde bevorderen, en, anderzijds, de Europese harmonisatierichtlijnen betreffende de afvalstoffen van verpakkingen, die het hergebruik en de recyclage op voet van gelijkheid plaatsen.

B.24.1. De regeling van de milieutaksen voorzag aanvankelijk in een verschil in behandeling tussen de herbruikbare verpakkingen en de recycleerbare verpakkingen, waarbij de wetgever ervan uitging dat het hergebruik wenselijker was dan de recyclage.

Volgens de wetgever kon de invoering in 1993 van sommige milieutaksen niet los worden gezien van het gebruik van statiegeld, waarmee twee doelstellingen werden nagestreefd: 1° een systeem van recuperatie instellen waardoor een zeer hoog percentage verpakkingen wordt terugbezorgd, wat de efficiëntie van de recuperatie zou garanderen, en 2° de producent of invoerder van het betrokken product verantwoordelijk stellen voor de recuperatie en derhalve voor het beheer ervan (verwijdering, recyclage of hergebruik) (*Parl. St., Kamer, 1992-1993, nr. 897/1, p. 75*).

Krachtens het vroegere artikel 372 van de gewone wet van 16 juli 1993 genoten de herbruikbare drankverpakkingen, onder bepaalde voorwaarden, een vrijstelling van de milieutaks, indien de drankverpakking was onderworpen aan een stelsel van statiegeld teneinde te worden hergebruikt.

Die voorkeursbehandeling die de herbruikbare verpakkingen aanvankelijk genoten ten opzichte van de recycleerbare verpakkingen is echter tot de laatstvermelde uitgebreid door een wet van 7 maart 1996. Artikel 373, § 4, van de gewone wet van 16 juli 1993, ingevoegd bij de voormelde wet, maakte bij wege van overgangsmaatregel een vrijstelling van de milieutaks mogelijk indien een recyclagepercentage per gebruikte grondstof werd bereikt. Daarbij werd evenwel geen onderscheid gemaakt naargelang het verkregen gerecycleerd materiaal werd gebruikt voor de vervaardiging van drankverpakkingen of voor de vervaardiging van andere producten.

B.24.2. De bestreden wet stelt de herbruikbare verpakkingen vrij van de verpakkingshemming, mits naleving van de in de wet bepaalde voorwaarden. De verpakkingshemming wordt daarentegen toegepast op de niet-herbruikbare drankverpakkingen. Er was evenwel in een vrijstellingsmogelijkheid voorzien voor de verpakkingen die een minimumhoeveelheid gerecycleerde grondstoffen bevatten. Die vrijstellingsmogelijkheid was vóór de opheffing ervan door de programmawet van 22 december 2003, opgenomen in artikel 373, § 3, 3°, van de gewone wet van 16 juli 1993, zoals ingevoegd bij de wet van 30 december 2002, en werd opnieuw ingevoerd door artikel 359 van dezelfde programmawet, waarbij de inwerkingstelling van die vrijstelling aan de Koning is toevertrouwd, na de toestemming van de Europese autoriteiten.

Die mogelijkheid om de vrijstelling van de heffing - waarvan de voorwaarden sinds de programmawet van 22 december 2003 zijn gewijzigd - uit te breiden, strekt er blijkens de parlementaire voorbereiding toe de « marktdeelnemers die zich ingespannen hebben om verpakkingen te gebruiken die gedeeltelijk uit gerecycleerde grondstoffen zijn samengesteld » niet aan de verpakkingshemming te onderwerpen, teneinde « de systemen voor de sortering, terugwinning en het recycleren van verpakkingafval [die] sinds meerdere jaren geïmplementeerd worden, [voort te zetten en te vergroten]. Dit recycleren zorgt voor secundaire grondstoffen die aangewend worden voor de vervaardiging van nieuwe verpakkingen » (*Parl. St., Kamer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 27*).

B.24.3. Uit de parlementaire voorbereiding van de bestreden wetgeving blijkt overigens dat die vrijstellingsmogelijkheid tot stand is gekomen wegens het verstrijken van de overgangperiode tijdens welke de recycleerbare verpakkingen van de milieutaks konden worden vrijgesteld en om te vermijden dat « sommige economische sectoren [worden benadeeld] » en een en ander zou leiden tot « het faillissement van een aanzienlijk aantal kleine en middelgrote ondernemingen » (*Parl. St., Kamer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, p. 6*).

B.24.4. Uit de parlementaire voorbereiding van de programmawet van 22 december 2003 blijkt dat het gegeven dat de vrijstellingsmogelijkheid voor de recycleerbare verpakkingen niet langer in de wet is opgenomen, maar is overgedragen aan de Koning, krachtens artikel 359 van de voormelde programmawet - bepaling die in het kader van de onderhavige beroepen niet aan de toetsing door het Hof is voorgelegd -, « een positief antwoord [moest] verlenen op een schrijven van de Europese Commissie die de Belgische autoriteiten aangaf dat de elementen waarover zij beschikt haar doen denken aan staatssteun » (*Parl. St.*, Kamer, 2003-2004, DOC 51-0473/016, p. 13), waarbij « een aantal voorzorgsmaatregelen » in acht worden genomen bij het in werking treden van die vrijstelling (*ibid.*).

B.24.5. Het verschil in behandeling tussen herbruikbare en niet-herbruikbare drankverpakkingen is niet zonder redelijke verantwoording. De wetgever heeft in redelijkheid kunnen oordelen dat herbruikbare verpakkingen die onderworpen zijn aan een stelsel van statiegeld, op het vlak van het voorkómen van het ontstaan van afvalstoffen, meer waarborgen bieden dan de niet-herbruikbare verpakkingen, nu het risico dat zij op een onverantwoorde wijze zouden worden verwijderd of in het huishoudelijk afval zouden terechtkomen, in vergelijking met niet-herbruikbare verpakkingen, in talrijke gevallen kleiner is, aangezien de consumenten door middel van het statiegeld ertoe worden aangezet de verpakkingen na gebruik terug in te leveren en de producenten gehouden zijn de herbruikbare verpakkingen minstens zeven maal te hervullen.

B.24.6. Weliswaar wijzen diverse door de verzoekende partijen aangehaalde studies uit dat niet-herbruikbare verpakkingen, gesteld dat zij in hoge mate selectief worden ingezameld en gerecycleerd, tot een gelijkwaardig resultaat inzake de beperking van productie van restafval zouden kunnen leiden en dat, afhankelijk van de onderzochte hypothesen, de algemene milieubalans, waarbij met alle milieueffecten tijdens de gehele levensduur van de drankverpakking rekening wordt gehouden, onder bepaalde strikte voorwaarden positief zou kunnen uitvallen voor bepaalde niet-herbruikbare verpakkingen.

Nu dit resultaat maar bereikt kan worden onder nader te bepalen voorwaarden, die door hun aard verschillen van die welke gelden voor herbruikbare verpakkingen, komt het de wetgever, rekening houdend met de beschikbare wetenschappelijke gegevens in dit verband, toe te bepalen onder welke voorwaarden de niet-herbruikbare verpakkingen voor vrijstelling van de verpakkingsheffing in aanmerking komen.

B.24.7. Vermits artikel 371, § 3, 3^o, is opgeheven, kan het Hof, om de redenen aangegeven in B.10.5, thans niet onderzoeken of de wetgever, bij het bepalen van de voorwaarden waaronder niet-herbruikbare verpakkingen voor vrijstelling van de verpakkingsheffing in aanmerking komen, het beginsel van gelijkheid en niet-discriminatie in acht heeft genomen.

Ten aanzien van de inachtneming van het gelijkheidsbeginsel, in samenhang gelezen met bepalingen van Europees recht

B.25.1. Het achtste middel in de zaak nr. 2746, dat het Hof onderzoekt in de mate zoals vermeld in B.22.2, is afgeleid uit de schending van de artikelen 10, 11 en 23 van de Grondwet, al dan niet in samenhang gelezen met de artikelen 28 en 30 van het E.G.-Verdrag.

De vrijstelling van de verpakkingsheffing die de herbruikbare verpakkingen genieten, zou een maatregel van gelijke werking als een kwantitatieve beperking zijn die het door het gemeenschapsrecht erkende vrije verkeer van goederen belemmert, door de invoerders van mineraalwater in België op discriminerende wijze te behandelen ten opzichte van de producenten van water die in België zijn gevestigd, vermits de wetgever een specifieke verpakking van voor België bestemd water zou opleggen.

B.25.2. Het negende middel in de zaak nr. 2746, dat het Hof onderzoekt in de mate zoals vermeld in B.22.2, is afgeleid uit de schending van de artikelen 10 en 11 van de Grondwet, al dan niet in samenhang gelezen met de richtlijn 80/777/EEG van de Raad van 15 juli 1980 betreffende de onderlinge aanpassing van de wetgevingen der lid-Staten inzake de exploitatie en het in de handel brengen van natuurlijk mineraalwater, de richtlijn 89/109/EEG van de Raad van 21 december 1988 betreffende de onderlinge aanpassing van de wetgevingen der lid-Staten inzake materialen en voorwerpen bestemd om met levensmiddelen in aanraking te komen en de richtlijn 94/62/EG van het Europees Parlement en van de Raad van 20 december 1994 betreffende verpakking en verpakkingsafval.

De vrijstelling van de verpakkingsheffing die de herbruikbare verpakkingen genieten, zou in strijd zijn met de verplichtingen vervat in de bepalingen - die onvoorwaardelijk en voldoende nauwkeurig zijn en bijgevolg een rechtstreekse werking hebben - van de voormelde harmonisatierichtlijnen en met name met de verplichting om aan de bron te bottelen. De wetgever vermocht overigens niet uitsluitend de methode van het hergebruik te bevoordelen, aangezien de richtlijn 94/62/EG zowel het hergebruik als de recyclage bevoortrecht.

B.25.3. Het tiende middel in de zaak nr. 2746, dat het Hof onderzoekt in de mate zoals vermeld in B.22.2, is afgeleid uit de schending van de artikelen 10 en 11 van de Grondwet, al dan niet in samenhang gelezen met artikel 90 van het E.G.-Verdrag.

De vrijstelling van de verpakkingsheffing die de herbruikbare verpakkingen genieten, zou in strijd zijn met artikel 90, eerste alinea, van het E.G.-Verdrag, dat elke binnenlandse belasting verbiedt die de nationale producten op discriminerende wijze zou bevoordelen ten opzichte van de soortgelijke ingevoerde producten, aangezien het hergebruik van de flessen voor de invoerders aanzienlijke vervoerskosten zal meebrengen, gelet op de wettelijke verplichting om aan de bron te bottelen. Die vrijstelling zou eveneens in strijd zijn met artikel 90, tweede alinea, van het E.G.-Verdrag, dat eveneens elke discriminatie tussen ingevoerde producten en andere nationale producties verbiedt. In dat opzicht zou ingevoerd mineraalwater discriminerend worden behandeld ten opzichte van de andere nationale vervangingsproducten waarmee ze in concurrentie komen.

B.25.4. In zoverre zij niet zonder voorwerp zijn geworden, zijn het zesde middel in de zaak nr. 2766 en het achtste middel in de zaak nr. 2794 afgeleid uit de schending van het gelijkheidsbeginsel vervat in de artikelen 10, 11 en 172 van de Grondwet, in samenhang gelezen met artikel 90 van het E.G.-Verdrag en met de voormelde richtlijn 80/777/EEG van de Raad van 15 juli 1980.

De bestreden wet zou een indirecte discriminatie invoeren, die de nationale producten bevoordeelt ten koste van de buitenlandse producten, daar het hergebruik waarvoor zij pleit, een economische en logistieke kostprijs zal meebrengen die de buitenlandse producenten die in België invoeren, vanuit concurrentieel oogpunt onmogelijk kunnen dragen, wat in strijd is met de volledige neutraliteit van de binnenlandse belastingen ten aanzien van de concurrentie tussen nationale producten en ingevoerde producten, gewaarborgd bij artikel 90 van het E.G.-Verdrag.

In ondergeschikte orde en indien het Hof aan die interpretatie zou twifelen, vragen de verzoekende partijen in de zaken nrs. 2766, 2794 en 2799 dat aan het Hof van Justitie van de Europese Gemeenschappen een prejudiciële vraag zou worden gesteld.

B.26.1. De door de verzoekende partijen uiteengezette middelen komen neer op het bekritisieren van de vrijstelling van de verpakkingsheffing die de herbruikbare verpakkingen genieten. Dat aan het hergebruik toegekende voordeel zou in strijd zijn met het Europees recht.

B.26.2. De richtlijn 94/62/EG van het Europees Parlement en van de Raad van 20 december 1994 betreffende verpakking en verpakkingsafval, aangenomen op grond van artikel 95 (ex artikel 100 A) van het E.G.-Verdrag, strekt ertoe de nationale maatregelen betreffende het beheer van verpakkingen en verpakkingsafval te harmoniseren, om de milieueffecten daarvan te voorkomen of te verminderen, zodat een hoog niveau van milieubescherming wordt bereikt om de werking van de interne markt te waarborgen en handelsbelemmeringen, concurrentievervalsingen en -beperkingen binnen de Gemeenschap te voorkomen.

Zij beperkt zich echter ertoe minimale doelstellingen vast te stellen, aangezien met name in artikel 5 ervan wordt bepaald dat « de lid-Staten [...] overeenkomstig het Verdrag systemen [mogen] bevorderen voor het hergebruik van verpakkingen die op een milieuhygiënisch verantwoorde wijze kunnen worden hergebruikt ».

Het gemeenschapsrecht staat dus toe dat een nationale wetgeving systemen voor hergebruik bevoordeelt die op indirecte wijze afval voorkomen, op voorwaarde dat die systemen, ongeacht of zij van economische, financiële, fiscale of andere aard zijn, de goede werking van de interne markt niet belemmeren.

Om de draagwijdte van die toestemming na te gaan, dient voorafgaand te worden onderzocht of een nationale reglementering die de herbruikbare verpakkingen van de verpakkingsheffing vrijstelt, kan worden geacht in overeenstemming met het Verdrag te zijn.

B.26.3. Volgens de rechtspraak van het Hof van Justitie van de Europese Gemeenschappen moet « iedere handelsregeling der lid-Staten die de intracommunautaire handel al dan niet rechtstreeks, daadwerkelijk of potentieel, kan belemmeren » (H.v.J., 11 juli 1974, zaak 8/74, *Jur.* 1974, pp. 837 tot 864) worden beschouwd als een maatregel van gelijke werking als een kwantitatieve invoerbeperking bedoeld in artikel 28 (ex artikel 30) van het E.G.-Verdrag.

De belemmeringen van de handel, met name die van fiscale aard, die zijn beoogd door andere specifieke bepalingen van het Verdrag, waaronder artikel 90 (ex artikel 95), vallen evenwel niet onder de werkingssfeer van artikel 30 (H.v.J., 16 november 1977, zaak 13/77, *Jur.* 1977, pp. 2.115 tot 2.147; 3 maart 1986, zaak 252/86, *Jur.* 1988, pp. 1.343 tot 1.376; 11 december 1990, Commissie t/ Denemarken, *Jur.* 1990, p. 4.509).

B.26.4. Teneinde aan te tonen dat de bestreden wetgeving valt onder het toepassingsgebied van artikel 5 van de richtlijn 94/62/EG betreffende verpakking en verpakkingsafval dient dus te worden nagegaan of de verpakkingsheffing - en de voorwaarden voor de vrijstelling ervan - geen belasting vormt met een gelijke werking als een kwantitatieve beperking in de zin van artikel 90 van het E.G.-Verdrag.

B.27.1. Voorafgaand aan zijn onderzoek stelt het Hof in dat opzicht vast dat, hoewel de Europese Commissie verschillende bezwaren heeft geuit tegen de bepalingen van de bestreden wet van 30 december 2002, zij zich daarentegen niet verzet tegen het feit dat een Staat voor de herbruikbare verpakkingen en de andere verpakkingen een gedifferentieerd fiscaal stelsel invoert (*Parl. St.*, Kamer, 2001-2002, DOC 50-1912/001, p. 20).

B.27.2. Artikel 90 heeft tot doel het vrije verkeer van goederen tussen de lidstaten onder normale concurrentievoorwaarden te verzekeren door elke vorm van bescherming uit te sluiten die het gevolg kan zijn van de toepassing van binnenlandse belastingen die discriminerend zijn ten opzichte van producten uit andere lid-staten (H.v.J., 3 maart 1988, zaak 252/86, *Jur.* 1988, pp. 1.343 en volgende). Die bepaling belet niet dat een lidstaat gedifferentieerde fiscale stelsels invoert, op voorwaarde dat die beantwoorden aan objectieve criteria en dat kan worden verantwoord dat zij noodzakelijk zijn om doelstellingen te verwezenlijken die verenigbaar zijn met de eisen van het primair en het afgeleid recht en dat de toepassingsvoorwaarden ervan elke vorm van discriminatie ten opzichte van de buitenlandse producten vermijden.

B.27.3. De bestreden wetgeving bevat een vrijstelling van de verpakkingsheffing die de Belgische en buitenlandse producenten die gebruik maken van herbruikbare verpakkingen op identieke wijze kunnen genieten.

In tegenstelling tot wat de verzoekende partijen in de zaak nr. 2746 aanvoeren, legt de bestreden wetgeving geen specifieke verpakking op voor de dranken, maar bevoordeelt zij het gebruik van bepaalde verpakkingen door die vrij te stellen.

Die vrijstelling van de herbruikbare verpakkingen vormt een intrinsiek element van het systeem van de verpakkingsheffing dat het systeem van de milieutaksen vervangt.

B.27.4. Die vrijstelling van de verpakkingsheffing kan noodzakelijk worden geacht om tegemoet te komen aan de dwingende vereisten inzake bescherming van het leefmilieu en kan niet als onevenredig worden beschouwd.

Het blijkt overigens niet dat die maatregel, die zonder onderscheid van toepassing is op de binnenlandse en de geïmporteerde drankverpakkingen, is ingegeven door de zorg om de Belgische industrie te beschermen, noch dat hij kan worden vervangen door maatregelen die de intracommunautaire handel minder zouden belemmeren.

B.27.5. De in de middelen vermelde Europese harmonisatierichtlijnen bevatten geen enkele onvoorwaardelijke verplichting in verband met de keuze van een systeem voor de terugwinning van verpakkingsafval.

Aldus blijkt dat, hoewel de richtlijn 94/62/EG betreffende verpakking en verpakkingsafval het de lidstaten mogelijk maakt zowel het hergebruik als de recyclage te bevorderen, zij zich echter niet verzet tegen een nationale reglementering - zoals de bestreden wetgeving - die in beginsel het hergebruik zou bevoordelen.

Het hergebruik vormt immers, krachtens artikel 1 van die richtlijn, een van de grondbeginselen van die harmonisatierichtlijn, evenals de recyclage en de andere vormen van terugwinning van verpakkingsafval. Andere Europese landen dan België, namelijk Denemarken, Duitsland, Finland, Nederland, Noorwegen, Oostenrijk en Portugal, voeren overigens een beleid om het hergebruik van de verpakkingen te bevorderen (*Parl. St.*, Kamer, 2002-2003, DOC 50-1912/008, pp. 52 e.v., 64).

Overigens, het ontbreken van enige wetenschappelijke zekerheid omtrent de respectieve mogelijke gevolgen van het hergebruik en de recyclage voor het leefmilieu belet thans een dergelijke harmonisatie.

Een wetgeving die de herbruikbare verpakkingen vrijstelt, kan dus niet worden geacht in strijd te zijn met de dwingende vereisten inzake de bescherming van het leefmilieu. Die dwingende vereiste vormt overigens een doelstelling die is opgenomen in de voormelde Europese harmonisatierichtlijnen, overeenkomstig artikel 174, lid 1, van het E.G.-Verdrag.

B.27.6. Hoewel het hergebruik aanzienlijke kosten, met name vervoerskosten, met zich kan brengen, blijkt overigens dat die overweging het inherente gevolg is van de optie voor hergebruik, dat het Europees recht aanvaardt krachtens artikel 5 van de richtlijn 94/62/EG van het Europees Parlement en van de Raad van 20 december 1994 betreffende verpakking en verpakkingsafval.

Hoewel de vervoerskosten, als gevolg van de verplichting om aan de bron te bottelen, opgelegd bij artikel 3 punt 2, d), van bijlage II van de richtlijn 80/777/EEG van de Raad van 15 juli 1980 betreffende de onderlinge aanpassing van de wetgevingen der lid-Staten inzake de exploitatie en het in de handel brengen van natuurlijk mineraalwater, bovendien in sterkere mate de buitenlandse producenten dan de nationale producenten kunnen treffen, vloeit dat gegeven niet voort uit de bestreden nationale reglementering, maar uit de voormelde Europese harmonisatierichtlijn.

Hoewel, krachtens de richtlijn 89/109/EEG van de Raad van 21 december 1988 betreffende de onderlinge aanpassing van de wetgevingen der lid-Staten inzake materialen en voorwerpen bestemd om met levensmiddelen in aanraking te komen, aan voorwaarden inzake hygiëne moet worden voldaan teneinde de volksgezondheid te beschermen, kan die overweging niet ertoe leiden dat het bevoordelen van het hergebruik, zoals artikel 5 van de richtlijn 94/62/EG van het Europees Parlement en van de Raad van 20 december 1994 betreffende verpakking en verpakkingsafval dat toestaat, wordt belet.

B.27.7. De middelen zijn niet gegrond en het ondergeschikte verzoek om een prejudiciële vraag te stellen wordt niet ingewilligd.

Om die redenen,
het Hof

- vernietigt het tweede lid van artikel 401bis van de gewone wet van 16 juli 1993 ter vervollediging van de federale staatsstructuur, ingevoegd bij artikel 31 van de wet van 30 december 2002 houdende diverse fiscale bepalingen op het stuk van milieutaksen en ecobonussen;

- zegt dat het beroep tot vernietiging in de zaak nr. 2746 gericht tegen artikel 11 van de wet van 30 december 2002 houdende diverse fiscale bepalingen op het stuk van milieutaksen en ecobonussen, in zoverre het betrekking heeft op artikel 371, § 3, 3^o, van de gewone wet van 16 juli 1993 ter vervollediging van de federale staatsstructuur, verder zal worden onderzocht, of dat de zaak van de rol van het Hof zal worden geschrapt naargelang het beroep in de zaak nr. 3042 tegen artikel 358 van de programmawet van 22 december 2003 al dan niet zal worden ingewilligd;

- verwerpt de beroepen voor het overige.

Aldus uitgesproken in het Frans, het Nederlands en het Duits, overeenkomstig artikel 65 van de bijzondere wet van 6 januari 1989 op het Arbitragehof, op de openbare terechtzitting van 1 december 2004.

De griffier,
L. Potoms.

De voorzitter,
M. Melchior.

SCHIEDSHOF

[2004/203683]

Auszug aus dem Urteil Nr. 195/2004 vom 1. Dezember 2004

Geschäftsverzeichnissnrn. 2746, 2766, 2794 und 2799

In Sachen: Klagen auf Nichtigerklärung der Artikel 9 bis 11, 22 bis 28 und 31 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002 zur Festlegung verschiedener steuerrechtlicher Bestimmungen im Bereich der Umweltsteuern und Umweltbonusse sowie der Artikel 119 bis 122 des Programmgesetzes vom 8. April 2003, erhoben von der Nestlé Waters Benelux AG und anderen.

Der Schiedshof,

zusammengesetzt aus den Vorsitzenden M. Melchior und A. Arts, und den Richtern P. Martens, R. Henneuse, M. Bossuyt, E. De Groot, L. Lavrysen, J.-P. Snappe, J.-P. Moerman und E. Derycke, unter Assistenz des Kanzlers L. Potoms, unter dem Vorsitz des Vorsitzenden M. Melchior,

verkündet nach Beratung folgendes Urteil:

I. Gegenstand der Klagen und Verfahren

a. Mit einer Klageschrift, die dem Hof mit am 27. Juni 2003 bei der Post aufgegebenem Einschreibebrief zugesandt wurde und am 30. Juni 2003 in der Kanzlei eingegangen ist, erhoben die Nestlé Waters Benelux AG, mit Sitz in 6740 Etalle, rue du Bois 1, und die Danone Water Brands Benelux AG, mit Sitz in 1150 Brüssel, avenue de Broqueville 12, Klage auf Nichtigerklärung der Artikel 9 bis 11, 22 bis 28 und 31 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002 zur Festlegung verschiedener steuerrechtlicher Bestimmungen im Bereich der Umweltsteuern und Umweltbonusse sowie der Artikel 119 bis 122 des Programmgesetzes vom 8. April 2003 (veröffentlicht im *Belgischen Staatsblatt* vom 17. April 2003).

b. Mit einer Klageschrift, die dem Hof mit am 23. Juli 2003 bei der Post aufgegebenem Einschreibebrief zugesandt wurde und am 24. Juli 2003 in der Kanzlei eingegangen ist, erhob die Jet Import AG, mit Gesellschaftssitz in 8930 Lauwe, Rekkemstraat 58, Klage auf Nichtigerklärung der Artikel 11 und 31 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002 zur Festlegung verschiedener steuerrechtlicher Bestimmungen im Bereich der Umweltsteuern und Umweltbonusse (veröffentlicht im *Belgischen Staatsblatt* vom 17. April 2003).

c. Mit einer Klageschrift, die dem Hof mit am 30. September 2003 bei der Post aufgegebenem Einschreibebrief zugesandt wurde und am 1. Oktober 2003 in der Kanzlei eingegangen ist, erhoben Klage auf Nichtigerklärung der Artikel 9 bis 11, 22 bis 28 und 31 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002 zur Festlegung verschiedener steuerrechtlicher Bestimmungen im Bereich der Umweltsteuern und Umweltbonusse sowie der Artikel 119 und 120 B) des Programmgesetzes vom 8. April 2003 (veröffentlicht im *Belgischen Staatsblatt* vom 17. April 2003): die Gesellschaft niederländischen Rechts Bavaria n.v., die Gesellschaft niederländischen Rechts Dis b.v., die Gesellschaft niederländischen Rechts Frisdranken Industrie Winters b.v., die Gesellschaft englischen Rechts Rexam Beverage Can Europe Limited, die Gesellschaft französischen Rechts Ball Packaging Europe Bierne S.A.S., die Gesellschaft französischen Rechts Sofreb s.a., die Gesellschaft niederländischen Rechts Corus Staal b.v. und die Gesellschaft französischen Rechts Arcelor Packaging International s.a., die alle in 1932 Sint-Stevens-Woluwe, Leuvensesteenweg 369, Domizil erwählen.

d. Mit einer Klageschrift, die dem Hof mit am 11. Oktober 2003 bei der Post aufgegebenem Einschreibebrief zugesandt wurde und am 13. Oktober 2003 in der Kanzlei eingegangen ist, erhoben Klage auf Nichtigerklärung von Artikel 11 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002 zur Festlegung verschiedener steuerrechtlicher Bestimmungen im Bereich der Umweltsteuern und Umweltbonusse, abgeändert durch Artikel 120 des Programmgesetzes vom 8. April 2003 (veröffentlicht im *Belgischen Staatsblatt* vom 17. April 2003): die VoG European Milk & Juice Carton Producers Association-Belgium, die Tetra Pak Belgium AG, die Gesellschaft niederländischen Rechts Elopak b.v., die Gesellschaft niederländischen Rechts Combibloc b.v. und die Gesellschaft niederländischen Rechts Variopak b.v., die alle in 9000 Gent, Visserij 157A, Domizil erwählen.

Diese unter den Nummern 2746, 2766, 2794 und 2799 ins Geschäftsverzeichnis des Hofes eingetragenen Rechtssachen wurden verbunden.

(...)

II. In rechtlicher Beziehung

(...)

In bezug auf die angefochtenen Bestimmungen

B.1.1. Das Gesetz vom 30. Dezember 2002 zur Festlegung verschiedener steuerrechtlicher Bestimmungen im Bereich der Umweltsteuern und Umweltbonusse (nachstehend: Gesetz vom 30. Dezember 2002) ändert das System der Umweltsteuern ab, das im ordentlichen Gesetz vom 16. Juli 1993 zur Vollendung der föderalen Staatsstruktur (nachstehend ordentliches Gesetz vom 16. Juli 1993) vorgesehen war, insbesondere das System der Umweltsteuern auf Getränkeverpackungen.

Da nämlich die Möglichkeit einer Befreiung von der Umweltsteuer auf der Grundlage eines gewissen in Artikel 373 § 4 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 vorgesehenen Recyclingprozentsatzes am 31. Dezember 2000 auslief, drohte die Fälligkeit der Umweltsteuer auf Getränkeverpackungen bei Ausbleiben einer Änderung des gesetzlichen Rahmens «gewisse Wirtschaftssektoren zu benachteiligen» und «eine erhebliche Anzahl kleiner und mittlerer Unternehmen in den Konkurs zu führen» (*Parl. Dok.*, Kammer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, S. 6), «unter anderem, weil kein Unterschied zwischen den verschiedenen Verpackungen festgelegt worden war» (*Parl. Dok.*, Kammer, 2003-2004, DOC 51-0473/027, S. 47). Gemäß einem Abkommen des Ministerrates vom 22. Dezember 2000 wurde in einer im *Belgischen Staatsblatt* vom 30. Dezember 2000 veröffentlichten Bekanntmachung präzisiert, daß die Umweltsteuern auf Getränkeverpackungen nicht erhoben würden, solange kein neuer Gesetzestext in Kraft getreten sei.

Das Gesetz vom 30. Dezember 2002 führt daher eine neue Steuerregelung für Getränkeverpackungen ein, die einerseits «Umweltbonusse» in Form einer Herabsetzung der Akzisen und Mehrwertsteuer auf Getränke und andererseits eine «Verpackungsabgabe» auf nicht wiederverwendbare Verpackungen vorsieht.

B.1.2. Das Programmgesetz vom 8. April 2003 enthält in Kapitel IX Änderungen am Gesetz vom 30. Dezember 2002.

B.1.3. Diese beiden Gesetze sind Gegenstand der Nichtigkeitsklagen.

B.2. Der Hof muß die Tragweite der Nichtigkeitsklagen auf der Grundlage des Inhaltes der Klageschriften bestimmen.

Da die Klagegründe nur gegen die Artikel 9 Nr. 5, 11 und 31 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002 zur Festlegung verschiedener steuerrechtlicher Bestimmungen im Bereich der Umweltsteuern und Umweltbonusse sowie die Artikel 119 und 120 des Programmgesetzes vom 8. April 2003 gerichtet sind, beschränkt der Hof seine Prüfung auf diese Bestimmungen.

Sollte sich bei der eingehenden Prüfung der Klagegründe erweisen, daß nur an bestimmten Teilen dieser Bestimmungen Kritik geübt wird, so wird die Prüfung gegebenenfalls auf die betreffenden Teile begrenzt.

B.3.1. Artikel 9 Nr. 5 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002 zur Festlegung verschiedener steuerrechtlicher Bestimmungen im Bereich der Umweltsteuern und Umweltbonusse ändert Artikel 369 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 zur Vollendung der föderalen Staatsstruktur wie folgt ab:

«5. Nr. 17, die durch das Gesetz vom 14. Juli 1997 aufgehoben wurde, wird in folgender Fassung wieder eingeführt:
' 17. Verpackungsabgabe: Abgabe auf Einweg-Getränkeverpackungen. '»

B.3.2. Artikel 11 desselben Gesetzes ersetzt Artikel 371 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 durch folgende Bestimmung:

«§ 1. Eine Verpackungsabgabe wird erhoben zu dem Zeitpunkt, wenn in Einzelverpackungen verpackte Getränke für den Konsum bereitgestellt werden, zum Satz von 11,6262 EUR je Hektoliter des in diesen Verpackungen verpackten Produktes.

§ 2. Wiederverwendbare Verpackungen unterliegen nicht der Verpackungsabgabe, wenn folgende Bedingungen eingehalten werden:

a) die natürliche oder juristische Person, die in Einzelverpackungen verpackte Getränke für den Konsum bereitstellt, weist nach, daß diese Verpackungen wiederverwendbar sind, das heißt, daß sie wenigstens sieben Mal wieder gefüllt werden können und daß diese Verpackungen mit einem Pfandsystem zurückgenommen und tatsächlich wiederverwendet werden;

b) das Pfand beträgt mindestens 0,16 EUR für Verpackungen mit einem Inhalt von mehr als 0,5 Liter und 0,08 EUR für Verpackungen mit einem Inhalt von 0,5 Liter oder weniger;

c) auf der Verpackung ist deutlich erkennbar vermerkt, daß darauf ein Pfand erhoben wird und daß sie wiederverwendbar ist;

§ 3. Von der Verpackungsabgabe befreit sind:

1. Verpackungen von Milch und Milchprodukten;

2. Getränkeverpackungen, die hauptsächlich aus einem der in Anhang 18 vorgesehenen Materialien bestehen;

3. Getränkeverpackungen, die je nach Art des Materials aus einer Mindestmenge von wiederverwerteten Stoffen bestehen, deren Prozentsatz durch einen im Ministerrat beratenen und anschließend durch ein Gesetz bestätigten königlichen Erlaß festgelegt wird.

§ 4. Die in Paragraph 3 vorgesehene Befreiung wird unter folgenden Bedingungen gewährt:

a) die natürliche oder juristische Person, die in Einzelverpackungen verpackte Getränke für den Konsum bereitstellt, weist nach, daß diese Verpackungen den vom König festgelegten Bedingungen entsprechen;

b) auf der Verpackung ist deutlich erkennbar vermerkt, daß sie teilweise aus wiederverwerteten Stoffen besteht.

§ 5. Eine vom Wirtschaftsminister anerkannte unabhängige Kontrollinstitution prüft den Gehalt an wiederverwerteten Stoffen der Getränkeverpackungen auf der Grundlage der Anteile an wiederverwerteten Stoffen und neuen Rohstoffen, die zur Herstellung von Getränkeverpackungen, für die eine Befreiung gelten kann, verwendet werden.»

B.3.3. Artikel 31 desselben Gesetzes fügt in das ordentliche Gesetz vom 16. Juli 1993 einen Artikel 401bis mit folgendem Wortlaut ein:

«Der Finanzminister ist beauftragt, jährlich die Auswirkungen der in den Artikeln 5, 9, 12, 15 und 17 des Gesetzes vom 7. Januar 1998 über die Struktur und die Sätze der Akzisen auf Alkohol und alkoholhaltige Getränke sowie in Artikel 1 des Gesetzes vom 13. Februar 1995 über die Akzisenregelung für alkoholfreie Getränke festgelegten Akzissensätze, der im königlichen Erlaß Nr. 20 vom 20. Juli 1970 zur Festlegung der Mehrwertsteuersätze und zur Einteilung der Waren und Dienstleistungen nach diesen Sätzen festgelegten Mehrwertsteuersätze und des in Artikel 371 § 1 dieses Gesetzes festgelegten Satzes der Verpackungsabgabe auf die Wirtschaft, die Umwelt und den Haushalt zu beurteilen, ungeachtet der Auswirkungen der Änderungen im Verbraucherverhalten, zu denen diese Sätze im Laufe des Jahres geführt haben.

Durch einen im Ministerrat beratenen und durch ein Gesetz bestätigten Erlaß kann der König die in Absatz 1 vorgesehenen Sätze anpassen.»

B.3.4. Artikel 119 des Programmgesetzes vom 8. April 2003 ändert Artikel 370 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 wie folgt ab:

«A) Nr. 2 wird wie folgt ersetzt:

’ Wasser, einschließlich Mineralwasser und mit Gas versetztes Wasser, mit Zucker oder anderen Süß- oder Aromastoffen angereichertes Wasser und andere alkoholfreie Getränke im Sinne des Gesetzes vom 13. Februar 1995 über die Akzisenregelung für alkoholfreie Getränke, sowie alkoholfreie Biere, alkoholfreie Weine, alkoholfreie Zwischenprodukte und Fruchtnektar; ’

B) Nr. 9 entfällt.»

B.3.5. Artikel 120 desselben Programmgesetzes ändert Artikel 371 des Gesetzes vom 16. Juli 1993, abgeändert durch das Gesetz vom 30. Dezember 2002, wie folgt ab:

«A) Buchstabe c) von § 2 und Buchstabe b) von § 4 entfallen;

B) Nr. 1 von § 3 entfällt.»

In bezug auf das Inkrafttreten von Artikel 371 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993

B.4. Aufgrund von Artikel 122 des Programmgesetzes vom 8. April 2003, das am selben Tag wie das Gesetz vom 30. Dezember 2002 im *Belgischen Staatsblatt* veröffentlicht wurde, nämlich am 17. April 2003, tritt das angefochtene Gesetz vom 30. Dezember 2002 am 1. April 2003 in Kraft, mit Ausnahme von u.a. Artikel 11, insofern er einen § 1 in Artikel 371 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 einfügt, der am 1. Juli 2003 in Kraft tritt.

Eine Bekanntmachung der Zoll- und Akzisenverwaltung, die im *Belgischen Staatsblatt* vom 24. Juni 2003 veröffentlicht wurde, hat dieses Inkrafttreten auf den 1. Januar 2004 verschoben, was Artikel 2 des Programmgesetzes vom 5. August 2003 in Abweichung von Artikel 122 des Programmgesetzes vom 8. April 2003 bestätigt hat.

Ein ministerieller Erlaß vom 2. März 2004 «über die Steuerregelung für Getränkeverpackungen, die der Verpackungsabgabe unterliegen, und der Produkte, die der Umweltsteuer unterliegen» hat dieses Inkrafttreten schließlich auf den 1. April 2004 verschoben.

Aus diesen aufeinanderfolgenden Änderungen ergibt sich, daß Artikel 371 § 1 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, in dem der Grundsatz der Erhebung einer Verpackungsabgabe auf nicht wiederverwendbare Getränkeverpackungen festgelegt ist, am 1. April 2004 in Kraft getreten ist.

In bezug auf die Änderungen der angefochtenen Bestimmungen durch das Programmgesetz vom 22. Dezember 2003 und das Programmgesetz vom 9. Juli 2004

B.5.1. Kapitel 10 des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003 ändert die Gesetze, die durch das Gesetz vom 30. Dezember 2002 zur Festlegung verschiedener steuerrechtlicher Bestimmungen im Bereich der Umweltsteuern und Umweltbonuse abgeändert wurden.

B.5.2. In bezug auf die angefochtenen Bestimmungen ändert Artikel 358 des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003 Artikel 371 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, der durch Artikel 11 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002 ersetzt und durch Artikel 120 des Programmgesetzes vom 8. April 2003 abgeändert wurde, wie folgt:

«a) in § 1 wird das Wort ’ 11,6262 EUR ’ ersetzt durch das Wort ’ 9,8537 EUR ’;

b) in § 3 wird Nr. 3 aufgehoben;

c) § 4 wird aufgehoben;

d) § 5 wird aufgehoben.»

B.5.3. Aufgrund von Artikel 370 desselben Programmgesetzes tritt Artikel 358 des Programmgesetzes am 1. April 2004 in Kraft.

B.6.1. Durch die Aufhebung von Artikel 371 § 3 Nr. 3 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 schafft das Programmgesetz vom 22. Dezember 2003 die Möglichkeit ab, die zu einem gewissen Prozentsatz aus Recyclingmaterial bestehenden Verpackungen von der Verpackungsabgabe zu befreien, und zwar «infolge eines Schreibens der Europäischen Kommission an die belgischen Behörden in bezug auf die Zweifel der Kommission daran, daß diese Befreiung eine staatliche Beihilfe im Sinne der Artikel 87 und 88 des EG-Vertrags darstellen würde» (*Parl. Dok.*, Kammer, 2003-2004, DOC 51-0473/016, S. 13).

B.6.2. Artikel 359 desselben Programmgesetzes führt jedoch wieder die Möglichkeit für den König ein, diese Befreiung auf der Grundlage eines Prozentsatzes an Recyclingmaterial vorzusehen, «aber mittels Beachtung einer Reihe von Vorsichtsmaßnahmen, damit diese Befreiung nicht doch zu potentiellen Problemen in der Zukunft führen wird» (*Parl. Dok.*, Kammer, 2003-2004, DOC 51-0473/016, S. 13).

B.6.3. Artikel 359 dieses Programmgesetzes fügt in das ordentliche Gesetz vom 16. Juli 1993 nämlich einen Artikel 371*bis* mit folgendem Wortlaut ein:

«Durch einen im Ministerrat beratenen königlichen Erlaß kann der König festlegen, daß eine Befreiung von der Verpackungsabgabe für Einweg-Getränkeverpackungen gewährt wird, die zu einem gewissen Teil aus Recyclingmaterial bestehen, wobei er deren Mindestprozentsatz sowie die Bedingungen für den Erhalt der Befreiung festlegt.

Diese Befreiung kann jedoch erst in Kraft treten, nachdem die Behörden der Europäischen Kommission, die für diesen Sachbereich in bezug auf die den staatlichen Beihilfen inhärenten Bestimmungen zuständig sind, ihre Zustimmung erteilt haben, und unbeschadet der geltenden Bestimmungen in bezug auf die Volksgesundheit.

Die vom König getroffenen Maßnahmen werden sodann durch Gesetz bestätigt.»

B.7.1. Artikel 25 des Programmgesetzes vom 9. Juli 2004 ersetzt Artikel 371 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 in der durch das Gesetz vom 30. Dezember 2002 eingefügten und durch die Programmgesetze vom 8. April 2003 und 22. Dezember 2003 abgeänderten Fassung durch folgende Bestimmung:

«§ 1. Eine Verpackungsabgabe wird erhoben:

1. wenn Getränke im Sinne von Artikel 370, die in Einzelverpackungen verpackt sind, in Sachen Akzisen für den Konsum bereitgestellt werden;

2. bei der Einführung der genannten, in Einzelverpackungen verpackten Getränke auf den belgischen Markt, wenn dieses Verpacken nach dem Zeitpunkt geschieht, zu dem sie in Sachen Akzisen für den Konsum bereitgestellt wurden.

Diese Verpackungsabgabe beträgt 9,8537 EUR je Hektoliter des in diesen Verpackungen verpackten Produktes.

§ 2. Wiederverwendbare Einzelverpackungen unterliegen nicht der Verpackungsabgabe, wenn folgende Bedingungen eingehalten werden:

a) die natürliche oder juristische Person, die in Einzelverpackungen verpackte Getränke für den Konsum bereitstellt, weist nach, daß diese Verpackungen wiederverwendbar sind, das heißt, daß sie wenigstens sieben Mal wieder gefüllt werden können und daß diese Verpackungen mit einem Pfandsystem zurückgenommen und tatsächlich wiederverwendet werden;

b) das Pfand beträgt mindestens 0,16 EUR für Verpackungen mit einem Inhalt von mehr als 0,5 Liter und 0,08 EUR für Verpackungen mit einem Inhalt von 0,5 Liter oder weniger.

§ 3. In Abweichung von § 1 ist auf die Einzelverpackungen von Getränken, die hauptsächlich aus einem der in Anlage 18 angeführten Materialien bestehen, keine Verpackungsabgabe zu zahlen.»

B.7.2. Dieser neue Text «legt den Zeitpunkt der Fälligkeit der Verpackungsabgabe sowie den Steuertatbestand fest» (*Parl. Dok.*, Kammer, 2003-2004, DOC 51-1138/001, S. 18), wobei eine neue Definition dieses Steuertatbestands präzisiert wird, um die Verpackungsweise des Getränkes zu berücksichtigen, damit die Bereitstellung für den Konsum in bezug auf die Verpackungsabgabe dem endgültigen Verpacken entspricht.

In bezug auf die Zulässigkeit

B.8.1. Die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 2746 sind eine Gesellschaft, die Mineralwasser in Belgien erzeugt und außerhalb Belgiens erzeugtes Mineralwasser in Belgien vermarktet, beziehungsweise eine Gesellschaft, die Mineralwasser in den Benelux-Ländern vermarktet.

B.8.2. Die klagende Partei in der Rechtssache Nr. 2766 ist eine Gesellschaft, die verschiedene Getränke aus anderen Ländern in Belgien einführt, darunter mexikanisches Bier in Einzelverpackungen.

B.8.3. Die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 2794 sind Gesellschaften niederländischen, englischen beziehungsweise französischen Rechts und Hersteller von Stahl, Hersteller von Stahlverpackungen für Getränke (Stahldosen) beziehungsweise Abfüller von Getränken in Stahlverpackungen.

B.8.4. Die erste klagende Partei in der Rechtssache Nr. 2799 ist eine VoG von Herstellern von Getränkekartons, bei der die vier anderen klagenden Parteien, die Gesellschaften belgischen beziehungsweise niederländischen Rechts sind und Getränkekartons herstellen, als direkte oder indirekte Mitglieder angeschlossen sind.

B.9.1. Die Verfassung und das Sondergesetz vom 6. Januar 1989 über den Schiedshof erfordern, daß jede natürliche oder juristische Person, die eine Nichtigkeitsklage erhebt, ein Interesse nachweist. Das erforderliche Interesse liegt nur bei jenen Personen vor, deren Situation durch die angefochtene Rechtsnorm unmittelbar und ungünstig beeinflusst werden könnte.

B.9.2. In ihrer Eigenschaft als Gesellschaften, die Getränke oder Getränkeverpackungen herstellen oder vertreiben gemäß ihrem Gesellschaftszweck, laufen die klagenden Parteien Gefahr, in ihren Tätigkeiten direkt und nachteilig betroffen zu sein von Bestimmungen, die eine Abgabe auf Getränkeverpackungen einführen.

Sie weisen daher ein Interesse an der Klageerhebung auf Nichtigerklärung der Bestimmungen, die diese Abgabe einführen, sowie - in Verbindung hiermit - der Bestimmungen, die die Bedingungen für die Befreiung von dieser Abgabe festlegen, nach.

B.9.3. Damit der Hof unter anderem prüfen kann, ob der Klageerhebungsbeschluß vom zuständigen Organ der juristischen Person gefaßt wurde, verpflichtet der Gesetzgeber übrigens jede juristische Person, die eine Klage einreicht oder in einem Verfahren interveniert, auf die erste Aufforderung hin den Nachweis des Beschlusses über das Einreichen oder Weiterführen der Klage oder das Intervenieren sowie, wenn ihre Satzung in den Anlagen zum *Belgischen Staatsblatt* veröffentlicht werden muß, eine Kopie dieser Veröffentlichung vorzulegen.

Aus den Belegen, die den Klageschriften als Anlage beigefügt sind, geht hervor, daß diese Bedingungen der Zulässigkeit hinsichtlich der Fähigkeit, vor Gericht aufzutreten, erfüllt sind.

B.10.1. In ihren Erwidernsschriftsätzen vertreten die klagenden Parteien den Standpunkt, daß sie ihr Interesse an der Klage behielten - was der Ministerrat in seinem Gegenerwidernsschriftsatz anführt -, trotz der durch das Programmgesetz vom 22. Dezember 2003 an den angefochtenen Bestimmungen vorgenommenen Änderungen, insbesondere der durch Artikel 358 dieses Programmgesetzes ab dem 1. April 2003 vorgenommenen Aufhebung einer der Möglichkeiten, eine Befreiung von der Verpackungsabgabe zu erhalten, die nämlich in der Verwendung von Verpackungen besteht, die einen Mindestanteil von Recyclingmaterial enthielten, gemäß Artikel 371 § 3 Nr. 3 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, eingefügt durch Artikel 11 des angefochtenen Gesetzes vom 30. Dezember 2002.

B.10.2. Obwohl Artikel 371 § 3 Nr. 3 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 - eine Bestimmung, die eine Möglichkeit der Befreiung von der Verpackungsabgabe vorsieht - am 1. April 2003 in Kraft getreten ist und eine Grundlage für die Ausführungserlasse bilden konnte, die durch Artikel 372 des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003 aufgehoben wurden, hat er wegen des ausbleibenden Inkrafttretens von Artikel 371 § 1 desselben Gesetzes, der den eigentlichen Grundsatz einer Verpackungsabgabe festlegt, nicht zu einer konkreten Anwendung auf die Privatpersonen Anlaß geben können.

Infolgedessen haben die klagenden Parteien kein Interesse an der Nichtigerklärung dieser Bestimmung für den Zeitraum vor dem 1. April 2004, das heißt dem Datum des Inkrafttretens von Artikel 371 § 1 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993.

B.10.3. Für den Zeitraum nach dem 1. April 2004 hingegen wäre, wenn Artikel 358 des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003 für nichtig erklärt würde, die durch ihn aufgehobene Bestimmung wieder in Kraft und könnte Rechtsfolgen für die Privatpersonen bewirken durch das Inkrafttreten von Artikel 371 § 1 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993.

B.10.4. Es trifft zwar zu, daß die Kritik der klagenden Parteien an der Befreiungsbedingung in Verbindung mit der Verwendung einer Mindestmenge von Recyclingmaterial also nicht vollständig gegenstandslos geworden ist wegen des Einfügens eines Artikels 371*bis* in das ordentliche Gesetz vom 16. Juli 1993 durch Artikel 359 des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003, doch der Hof bemerkt, daß die klagenden Parteien in den Rechtssachen Nrn. 2766, 2794 und 2799 gegen keine Bestimmung des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003, die das angefochtene Gesetz vom 30. Dezember 2002 abändern, eine Nichtigkeitsklage eingereicht haben und daß die gesetzliche Frist für das Einreichen von Nichtigkeitsklagen gegen das Programmgesetz vom 22. Dezember 2003, das im *Belgischen Staatsblatt* vom 31. Dezember 2003 veröffentlicht wurde, am 30. Juni 2004 abgelaufen ist.

Folglich sind die Klagen in den Rechtssachen Nrn. 2766, 2794 und 2799, insofern sie gegen Artikel 371 § 3 Nr. 3 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, der durch Artikel 11 des angefochtenen Gesetzes vom 30. Dezember 2002 eingefügt und durch Artikel 358 des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003 aufgehoben wurde, ab dem 1. April 2004 endgültig gegenstandslos geworden.

B.10.5. Die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 2746 haben hingegen eine Klage gegen die Artikel 356, 358, 359 und 361 des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003 eingereicht, die unter der Geschäftsverzeichnisnummer 3042 eingetragen ist.

Insofern die jetzige Klage in der Rechtssache Nr. 2746 gegen Artikel 371 § 3 Nr. 3 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, der durch Artikel 11 des angefochtenen Gesetzes vom 30. Dezember 2002 eingefügt und durch Artikel 358 des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003 aufgehoben wurde, gerichtet ist, wird sie folglich erst endgültig gegenstandslos, wenn die Klage in der Rechtssache Nr. 3042 gegen Artikel 358 des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003 abgewiesen wird.

Die Prüfung dieses Teils der jetzigen Klage muß folglich nur dann fortgeführt werden, wenn die Klage in der Rechtssache Nr. 3042 gegen Artikel 358 des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003 für begründet erklärt wird; im Falle der Abweisung wird dieser Teil der jetzigen Klage aus dem Geschäftsverzeichnis des Hofes gestrichen.

Im Rahmen ihrer Klage behalten die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 2746 folglich ihr Interesse an der Nichtigerklärung von Artikel 371 § 3 Nr. 3 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, eingefügt durch Artikel 11 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002, wenn die Klage in der Rechtssache Nr. 3042 vom Hof für begründet erklärt wird.

B.11. In bezug auf die angefochtenen Bestimmungen ersetzt das Programmgesetz vom 9. Juli 2004 ab dem zehnten Tag nach dessen Veröffentlichung im *Belgischen Staatsblatt* vom 15. Juli 2004 den Text von Artikel 371 § 1 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, der am 1. April 2004 in Kraft getreten ist. Diese Änderung wirkt sich nicht auf die Prüfung der jetzigen Klagen aus, da die klagenden Parteien ihr Interesse an der Nichtigerklärung der angefochtenen Texte seit ihrem Inkrafttreten bis zu ihrer Abschaffung behalten.

Zur Hauptsache

B.12. Die Prüfung der Übereinstimmung einer angefochtenen Bestimmung mit den Zuständigkeitsregeln muß vor der Prüfung ihrer Übereinstimmung mit den Bestimmungen von Titel II der Verfassung und mit deren Artikeln 170, 172 und 191 stattfinden.

In bezug auf die Regeln der Zuständigkeitsverteilung

B.13. Der zweite Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2766 und der zweite Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2794 führen auf gleiche Weise einen Verstoß gegen die Artikel 39 und 170 § 2 der Verfassung, gegen Artikel 6 § 1 II Nrn. 1 und 2 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 zur Reform der Institutionen sowie gegen den aus den Regeln zur Festlegung der Zuständigkeiten von Staat, Gemeinschaften und Regionen abgeleiteten Grundsatz der Verhältnismäßigkeit an.

Durch die Einführung einer Verpackungsabgabe mit einer Zielsetzung des Umweltschutzes verletze der föderale Gesetzgeber die Zuständigkeit der Regionen für den Umweltschutz und die Abfallpolitik unter Mißachtung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit, wonach die nichtsteuerlichen Auswirkungen der Steuer die Ausübung der Zuständigkeit durch eine andere Obrigkeit nicht unmöglich machen oder übertrieben erschweren dürften.

B.14.1. Als Steuermaßnahme muß die Verpackungsabgabe im Lichte der Regeln zur Festlegung der jeweiligen Zuständigkeiten von Staat, Gemeinschaften und Regionen im Bereich der Steuern, so wie sie bei der Ausarbeitung der angefochtenen Gesetzesbestimmungen bestanden, geprüft werden.

B.14.2. Die Verpackungsabgabe wird auf Einweg-Getränkeverpackungen bei ihrer Bereitstellung für den Konsum erhoben.

Die Verpackungsabgabe erweist sich nicht als Vergütung einer von der Obrigkeit zugunsten des individuell betrachteten Abgabepflichtigen erbrachten Dienstleistung; sie ist also keine Gebühr, sondern eine Steuer.

B.14.3. Diese Steuer wird vom Staat aufgrund seiner eigenen Steuerbefugnis erhoben, die ihm durch Artikel 170 § 1 der Verfassung verliehen wird.

Nach dem Modell der Umweltsteuer, die wie «jede Steuer, deren Betrag ausreicht, um den Gebrauch oder Verbrauch von umweltbelastenden Produkten bedeutend zu senken» konzipiert ist (*Parl. Dok.*, Senat, 1992-1993, Nr. 558-1, S. 8), dient die Verpackungsabgabe einem Ziel des Umweltschutzes, «das darin besteht, Mehrwegverpackungen zu fördern, damit die Abfallmenge verringert wird» (*Parl. Dok.*, Kammer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, S. 18), indem der Preisunterschied zwischen den Verpackungen, auf die sie Anwendung findet, und anderen, als weniger umweltschädlich angesehenen Verpackungen, für die eine Befreiung von dieser Abgabe gilt - oder gelten kann -, verringert wird, damit die letzteren für den Verbraucher attraktiver werden.

So geht aus den Vorarbeiten zu den angefochtenen Bestimmungen hervor, daß der föderale Gesetzgeber bezweckte, das Verhalten der Hersteller und der Verbraucher zugunsten der Wiederverwendung der Verpackungen zu ändern, das heißt eine politische Maßnahme im Bereich des Umweltschutzes und der Abfallwirtschaft zu ergreifen. Die angefochtene Maßnahmen betreffen somit Zuständigkeiten, die den Regionen durch Artikel 6 § 1 II Nrn. 1 und 2 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 zur Reform der Institutionen in der durch das Sondergesetz vom 8. August 1988 abgeänderten Fassung verliehen wurden.

Da eine solche Steuer Zielen dient, die die Regionen aufgrund der ihnen verliehenen sachlichen Zuständigkeiten verfolgen können, muß der föderale Gesetzgeber darauf achten, die Ausübung der regionalen Zuständigkeiten nicht unmöglich zu machen oder übermäßig zu erschweren.

B.14.4. Würde jede Region getrennt Steuern einführen mit dem Zweck, die Vermarktung von als weniger umweltschädlich angesehenen Produkten zu fördern, so könnte dies zur Folge haben, daß die Bedingungen, unter denen diese Produkte vermarktet werden könnten, von einer Region zur anderen unterschiedlich wären. Solche Maßnahmen könnten den freien Verkehr dieser Waren behindern und den Wettbewerb verzerren. Sie würden somit Artikel 6 § 1 VI Absatz 3 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 zur Reform der Institutionen mißachten, der durch das Sondergesetz vom 8. August 1988 abgeändert wurde und der besagt: «In wirtschaftlichen Angelegenheiten üben die Regionen ihre Zuständigkeiten unter Beachtung der Grundsätze des freien Verkehrs von Personen, Gütern, Dienstleistungen und Kapitalien, der Handels- und Gewerbebefreiheit sowie des allgemeinen normativen Rahmens der Wirtschafts- und Währungsunion aus, so wie diese durch das Gesetz oder kraft desselben und durch die internationalen Verträge oder kraft derselben festgelegt worden sind».

Die Notwendigkeit, einen einheitlichen Rahmen zu bestimmen, der die Wirtschaftsunion im Hinblick auf Abgaben auf Produkte, die einem Ziel des Umweltschutzes dienen, beachtet, rechtfertigt es, daß der föderale Gesetzgeber seine Steuerbefugnis nutzt.

B.14.5. Die Umweltsteuern wurden im übrigen in ihrem Status als ausschließlich föderale Abgaben wiederhergestellt, da aufgrund von Artikel 6 des Sondergesetzes vom 13. Juli 2001 «zur Refinanzierung der Gemeinschaften und Erweiterung der steuerlichen Befugnisse der Regionen», der Artikel 4 des Sondergesetzes vom 16. Januar 1989 bezüglich der Finanzierung der Gemeinschaften und Regionen abändert, die Umweltsteuern nicht mehr als regionale Steuern angesehen werden, so wie es aus Artikel 128 des Sondergesetzes vom 16. Juli 1993 zur Vollendung der föderalen Staatsstruktur hervorging.

Diese Verleihung der ausschließlichen Zuständigkeit an den föderalen Gesetzgeber wurde als «angebracht in dieser an sich äußerst beweglichen Steuerkategorie» angesehen und ermöglicht es somit, eine «unerwünschte Steuerverschiebung» zu vermeiden (*Parl. Dok.*, Kammer, 2000-2001, DOC 50-1183/001, S. 16).

Die gleiche Erwägung kann für die Verpackungsabgabe gelten, denn ihr Zweck ist mit demjenigen der Umweltsteuer vergleichbar, die sie im übrigen in bezug auf Einweg-Getränkeverpackungen ersetzt.

B.14.6. Das Eingreifen des föderalen Gesetzgebers wäre jedoch unverhältnismäßig gewesen, wenn es dazu geführt hätte, den Regionen Zuständigkeiten zu entziehen, die diesen durch die Verfassung oder aufgrund derselben verliehen wurden.

Der Umstand, daß die Einführung einer Steuer und einer Befreiung davon zur Folge haben kann, daß es zu einer Änderung im Verhalten eines Steuerpflichtigen kommt, ist eine mögliche Nebenwirkung jeder Steuer oder jeder Steuererhöhung oder -senkung.

Außerdem ergibt sich aus der eigentlichen Beschaffenheit der Verpackungsabgabe in Verbindung mit den damit einhergehenden sogenannten «Umweltbonussen», daß sie das Verhalten der Verbraucher entsprechend der Absicht des Gesetzgebers auf dem Gebiet des Umweltschutzes und der Abfallwirtschaft beeinflusst. Die Auswirkungen der angefochtenen Maßnahmen auf die Umwelt- und Abfallpolitik decken sich also mit ihrer *ratio legis*.

Die Entscheidung des föderalen Gesetzgebers, gewissen Formen von Getränkeverpackungen, insbesondere wiederverwendbare Verpackungen, durch Steuermaßnahmen zu fördern, hindert die Regionen nicht daran, ihre Politik im Bereich des Umweltschutzes und der Abfallwirtschaft durch andere Mittel weiterzuführen. Im übrigen ist nicht ersichtlich, daß die politische Entscheidung des föderalen Gesetzgebers diejenigen der Regionen durchkreuzen würde. Ihre Bemühungen, ein hohes Maß an Verwertung von nicht wiederverwendbaren Verpackungen zu erreichen, scheinen nicht im Widerspruch zueinander zu stehen, sondern vielmehr einander zu ergänzen im Hinblick auf die föderale politische Entscheidung zur Förderung der Wiederverwendung.

Es zeigt sich also nicht, daß die angefochtenen Maßnahmen sich in unverhältnismäßiger Weise auf die Zuständigkeit der Regionen auswirken würden.

B.14.7. Der Klagegrund ist unbegründet.

In bezug auf die Möglichkeit des Königs, die Sätze der Akzisen, der Mehrwertsteuer und der Verpackungsabgabe anzupassen

B.15.1. Artikel 401*bis* des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, der durch Artikel 31 des angefochtenen Gesetzes vom 31. Dezember 2002 eingefügt wurde, sieht in Absatz 1 eine jährliche Bewertung der Auswirkungen der Sätze der Akzisen, der Mehrwertsteuer und der Verpackungsabgabe auf die Wirtschaft, den Umweltschutz und den Haushalt durch den Finanzminister vor und erlaubt es in Absatz 2 dem König, diese Sätze durch einen im Ministerrat beratenen und durch Gesetz zu bestätigenden königlichen Erlaß anzupassen.

B.15.2. Der erste Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2746 ist abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, gegebenenfalls in Verbindung mit den Grundsätzen der Rechtssicherheit und der Vorhersehbarkeit der Steuern.

Indem die angefochtene Bestimmung eine Anpassung der Steuersätze durch den König vorsehe, räume sie Beweggründen in Verbindung mit der Stabilität des Haushalts den Vorrang vor den Umweltzielen ein und erlege sie den Getränkeherstellern eine ungewisse Steuerregelung auf, da diese von der Haltung der anderen Hersteller abhängen.

B.15.3. Der dritte Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2746, der aus dem Verstoß gegen die Artikel 10, 11, 170 und 172 der Verfassung, gegebenenfalls in Verbindung mit deren Artikel 105 abgeleitet ist, sowie - insofern sie nicht gegenstandslos geworden seien - der erste Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2766 und der erste Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2794, die aus einem Verstoß gegen die Artikel 170 und 172 der Verfassung und gegen die in den Artikeln 10, 11 und 172 der Verfassung verankerte Gleichheit zwischen Steuerpflichtigen abgeleitet sind, üben Kritik daran, daß die Befugnis zur Änderung eines Sachbereichs, den die Verfassung dem Gesetz vorbehalte, dem König übertragen werde.

Die angefochtene Maßnahme schaffe somit einen Behandlungsunterschied zwischen Steuerpflichtigen, die in den Genuß der Garantie der Gesetzmäßigkeit der Steuern gelangten, und denjenigen, denen diese Verfassungsgarantie vorenthalten werde; die Bedingungen, die eine Ermächtigung des Königs durch Gesetz über sogenannte «Sondervollmachten» zur Ausübung der Gesetzgebungsfunktion in Sachbereichen, die durch die Verfassung dem Gesetz vorbehalten seien, ermöglichten, seien im vorliegenden Fall nämlich nicht erfüllt.

B.16.1. Indem Artikel 170 der Verfassung den demokratisch gewählten beratenden Versammlungen die Entscheidung zur Einführung einer Steuer und zur Festlegung ihrer wesentlichen Elemente vorbehält, bildet er eine wesentliche Garantie, die grundsätzlich gewissen Bürgern nicht ohne Rechtfertigung entzogen werden darf.

Seit dem Sondergesetz vom 9. April 2003 zur Abänderung des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Schiedshof ist der Hof dafür zuständig, die Einhaltung des durch Artikel 170 der Verfassung garantierten Grundsatzes der Gesetzmäßigkeit der Steuer zu kontrollieren, ohne daß es notwendig ist, ihn mit dem in den Artikeln 10, 11 und 172 der Verfassung enthaltenen Gleichheitsgrundsatz zu verbinden.

B.16.2. Wie in B.14.2 dargelegt wurde, ist die Verpackungsabgabe eine Steuer, die mit den Garantien von Artikel 170 der Verfassung einhergehen muß.

Die Höhe der Steuer ist ein wesentliches Element einer Besteuerung.

Indem die angefochtene Bestimmung es dem König erlaubt, die Sätze der Akzisen, der Mehrwertsteuer und der Verpackungsabgabe durch einen im Ministerrat beratenen und durch Gesetz zu bestätigenden königlichen Erlaß anzupassen, erteilt sie der ausführenden Gewalt die Befugnis, ein wesentliches Element der Steuer zu bestimmen.

B.16.3. Da die Steuern eine Zuständigkeit sind, die durch die Verfassung dem Gesetz vorbehalten ist, ist jede Ermächtigung, die sich auf die Bestimmung eines der wesentlichen Elemente der Steuer bezieht, grundsätzlich verfassungswidrig.

Wenn es dem Gesetzgeber jedoch unmöglich ist, selbst alle wesentlichen Elemente einer Steuer festzulegen, weil die Einhaltung des parlamentarischen Verfahrens es ihm nicht ermöglichen würde, ein gemeinnütziges Ziel zu verwirklichen, ist es annehmbar, daß er den König ermächtigt, dies zu tun, vorausgesetzt, er legt ausdrücklich und unzweideutig den Gegenstand dieser Ermächtigung fest, die vom König ergriffenen Maßnahmen werden innerhalb einer relativ kurzen Frist, die im Ermächtigungsgesetz festgesetzt ist, durch die gesetzgebende Gewalt geprüft und die angenommenen Erlasse werden in Ermangelung einer Bestätigung wirkungslos.

B.16.4. Um «negative Auswirkungen auf die föderalen öffentlichen Finanzen» zu vermeiden (*Parl. Dok., Kammer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, S. 28*), ermöglicht die angefochtene Bestimmung eine Anpassung der Sätze der Akzisen, der Mehrwertsteuer und der Verpackungsabgabe durch den König, «falls der Finanzminister feststellen sollte, daß die neuen Sätze sich negativ auf den Einnahmenhaushaltsplan auswirken» (*Parl. Dok., Kammer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, S. 33*).

Es trifft zwar zu, daß die mit dieser Bestimmung angestrebte Zielsetzung der Haushaltsstabilität eine gewisse Schnelligkeit bei der Anpassung dieser Sätze verlangt, doch die einzigen Unterschiede zwischen den Verfahren für die Annahme der Gesetzenormen und der Verordnungsnormen reichen nicht aus, um eine Ermächtigung der ausführenden Gewalt für einen Sachbereich, den die Verfassung dem Gesetz vorbehält, zu rechtfertigen. Außerdem wird diese Ermächtigung ohne zeitliche Begrenzung, ohne Angabe der außergewöhnlichen Umstände, die die Ausübung dieser Zuständigkeit durch den König notwendig machen würden, und ohne eine für die gesetzgeberische Bestätigung vorgesehene Frist erteilt, so daß gegebenenfalls nicht bestätigte Erlasse in Ermangelung einer Bestätigung weiterhin wirksam sein könnten.

B.16.5. Die Klagegründe sind, insofern darin ein Verstoß gegen Artikel 170 der Verfassung angeführt wird, begründet.

In Artikel 401*bis* des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, der durch Artikel 31 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002 eingefügt wurde, ist folglich Absatz 2 mit folgendem Wortlaut für nichtig zu erklären:

«Durch einen im Ministerrat beratenen und durch ein Gesetz bestätigten Erlaß kann der König die in Absatz 1 vorgesehenen Sätze anpassen.»

Die anderen Beschwerden sind nicht zu prüfen, da sie nicht zu einer weitergehenden Nichtigerklärung führen können.

In bezug auf den Anwendungsbereich der Verpackungsabgabe

B.17.1. Im sechsten Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2746, der aus einem Verstoß gegen die Artikeln 10 und 11 der Verfassung abgeleitet ist, und im dritten Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2766 sowie im vierten Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2794, die aus einem Verstoß gegen die Artikel 10, 11 und 172 der Verfassung abgeleitet sind, wird bemängelt, daß eine Verpackungsabgabe nur auf Einweg-Getränkeverpackungen erhoben werde.

Indem die Artikel 9 Nr. 5 und 11 des angefochtenen Gesetzes vom 30. Dezember 2002 eine Verpackungsabgabe nur auf Getränkeverpackungen einführen, ohne sich auf Behälter mit anderen Produkten zu beziehen, behandelten sie die Getränkeverpackungen und die anderen Verpackungen, die sich hinsichtlich der vom Gesetzgeber angestrebten Zielsetzung des Umweltschutzes in einer im wesentlichen vergleichbaren Situation befänden, auf diskriminierende Weise.

B.17.2. Es obliegt dem Gesetzgeber zu beurteilen, ob und in welchem Maße das Bemühen um den Schutz der Umwelt es rechtfertigt, den Wirtschaftsteilnehmern Opfer aufzuerlegen.

Es gehört zum eigentlichen Wesen einer Besteuerung, die Steuerpflichtigen, auf die sie Anwendung findet, anders zu behandeln als die übrigen Steuerpflichtigen.

Wenn sie außerdem dazu dient, die Verbrauchsgewohnheiten im Hinblick auf den Umweltschutz zu ändern, hat eine Besteuerung notwendigerweise zur Folge, daß die Produkte, deren Verwendung der Gesetzgeber verringern möchte, anders behandelt werden als die übrigen.

Der Umstand, daß die Verpackungsabgabe nicht auf andere Produkte, deren Zusammensetzung mit derjenigen der Verpackungen vergleichbar wäre, die der Abgabe unterliegen, erhoben wird, liegt in der Ermessensbefugnis des Gesetzgebers.

Der Gesetzgeber würde jedoch gegen den Verfassungsgrundsatz der Gleichheit und Nichtdiskriminierung verstoßen, wenn er bei der Bestimmung der Personen, die die Verpackungsabgabe entrichten müssen, und derjenigen, für die dies nicht gilt, oder bei der Auferlegung unterschiedlicher Regelungen für die Steuerpflichtigen willkürliche oder unvernünftige Unterscheidungen vornehmen würde.

B.17.3. Indem die angefochtene Gesetzgebung eine Verpackungsabgabe nur auf Getränkeverpackungen einführt, schafft sie einen Behandlungsunterschied, der auf einem objektiven Kriterium beruht, nämlich dem Inhalt der Verpackung.

Dieses Kriterium konnte dem Gesetzgeber als sachdienlich erscheinen angesichts der Senkung der Akzisen auf Getränke, die durch die Einführung der Verpackungsabgabe ausgeglichen werden sollte, um «sich in ein für den Haushalt neutrales System einzufügen» (*Parl. Dok.*, Kammer, 2002-2003, DOC 50-1912/008, S. 5).

Die Akzisen auf alkoholische Getränke wurden zwar durch das Programmgesetz vom 22. Dezember 2003 in ihrer vor der Einführung der Verpackungsabgabe geltenden Höhe wiederhergestellt, um die Haushaltsneutralität zu wahren, doch diese Erwägung kann nicht zur Folge haben, daß der Abgabe auf Getränkeverpackungen jegliche Rechtfertigung entzogen würde angesichts der erheblichen Abfallmenge, die durch den besonders umfangreichen Verbrauch dieser bestimmten Verpackungskategorie, die der Gesetzgeber verringern wollte, erzeugt wird.

B.17.4. Wenn der Gesetzgeber außerdem die Umweltsteuer auf Getränkeverpackungen eingeführt hat, war diese Entscheidung durch den Umstand zu erklären, daß ein bedeutender Teil dieser Verpackungen mehr als andere Produkte wiederverwendbar ist (*Parl. Dok.*, Kammer, 1992-1993, Nr. 897/1, S. 80).

Die Begrenzung des Anwendungsbereichs der Verpackungsabgabe, die die Umweltsteuer auf Getränkebehälter ersetzt, auf Getränkeverpackungen ist folglich aus einem gleichen Grund zu rechtfertigen, insbesondere hinsichtlich der Befreiung der wiederverwendbaren Verpackungen und der vom Gesetzgeber angestrebten Zielsetzung des Umweltschutzes, die darin besteht, die Erzeugung von Abfällen zu verringern.

B.17.5. Die Klagegründe sind unbegründet.

In bezug auf den Ausschluß von Milch und Milchprodukten

B.18.1. Aufgrund von Artikel 119 Buchstabe b) des Programmgesetzes vom 8. April 2003 gelten Milch und Milchprodukte nicht mehr als «Getränke», die zum Anwendungsbereich des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 gehören. Artikel 120 Buchstabe b) des Programmgesetzes vom 8. April 2003 hebt somit die Befreiung von der Verpackungsabgabe für Verpackungen von Milch und Milchprodukten auf.

B.18.2. Im fünften Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2746, der aus einem Verstoß gegen die Artikel 10, 11 und 23 der Verfassung abgeleitet ist, und im dritten Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2794, der aus einem Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz im Sinne der Artikel 10, 11 und 172 der Verfassung abgeleitet ist, wird angeführt, daß der Ausschluß von Milch und Milchprodukten aus dem Anwendungsbereich der Verpackungsabgabe einen Behandlungsunterschied zum Nachteil der anderen Getränke, die der Verpackungsabgabe unterlägen, einführe, und zwar unter Mißachtung des Rechtes auf Schutz der Gesundheit.

B.19.1. Die Wahl der Produkte, die der Verpackungsabgabe unterliegen, und die Bestimmung der Steuerpflichtigen, die von ihr befreit sind, obliegen der Ermessensbefugnis des Gesetzgebers.

Der Hof könnte diese Entscheidung nur dann sanktionieren, wenn der Gesetzgeber dabei eine willkürliche oder unvernünftige Unterscheidung vorgenommen hätte.

B.19.2. Die besondere Beschaffenheit von Milch und Milchprodukten hat immer eine unterschiedliche Behandlung hinsichtlich der einem Zweck des Umweltschutzes dienenden Abgabe gerechtfertigt.

So hätte die Erhebung einer Umweltsteuer auf Milch den Verbrauchern Probleme bereitet, da das Ersatzprodukt (Milch in Pfandflaschen) zu dem betreffenden Zeitpunkt auf dem Markt praktisch nicht vorhanden war (*Parl. Dok.*, Kammer, 1992-1993, Nr. 897/17, S. 110).

Vor seiner Aufhebung durch das Programmgesetz vom 8. April 2003 befreite Artikel 371 § 3 Nr. 1 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, eingefügt durch das angefochtene Gesetz vom 30. Dezember 2002, die Verpackungen von Milch und Milchprodukten von der Verpackungsabgabe. Diese vollständige Befreiung wurde «mit Gründen des Schutzes der Volksgesundheit» gerechtfertigt (*Parl. Dok.*, Kammer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, S. 26) sowie einerseits angesichts dessen, daß Milch kein Getränk, sondern ein unerläßliches Nahrungsmittel sei und andererseits aufgrund der Unmöglichkeit, einen Umweltbonus auf diese Produkte anzuwenden, weil sie «derzeit nicht mehr den Akzisen unterliegen und weil auf sie eine Mehrwertsteuer von 6% erhoben wird» (ebenda, S. 27).

Das Programmgesetz vom 8. April 2003 entspricht dieser Logik, indem die Befreiung von der Verpackungsabgabe durch den Ausschluß vom Anwendungsbereich der Abgabe ersetzt wird, denn es streicht Milch und Milchprodukte aus der Liste der «Getränke» im Sinne des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, so daß «jeder Verweis auf diese Produkte folglich aus den Befreiungsmöglichkeiten verschwinden mußte, weil sie ja nicht der Verpackungsabgabe unterlagen» (*Parl. Dok.*, Kammer, 2002-2003, DOC 50-2343/007, SS. 7-8).

B.19.3. Die in B.19.2 angeführten Erwägungen, die den Gesetzgeber veranlaßt haben, Verpackungen von Milch und Milchprodukten von der Verpackungsabgabe zu befreien, können diese Entscheidung vernünftig rechtfertigen.

B.19.4. Die Klagegründe sind unbegründet.

In bezug auf den Unterschied zwischen Herstellern von Getränkekartons und Herstellern von Papier/Karton für andere Zwecke

B.20. Im dritten Teil des einzigen Klagegrunds in der Rechtssache Nr. 2799, der aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung abgeleitet ist, wird eine Diskriminierung zwischen den Herstellern von Getränkekartons, die der Verpackungsabgabe unterliegen, und den Herstellern von Papier/Karton zu anderen Zwecken, die ihrerseits sektoriellen Abkommen zur Förderung der Verwendung von wiederverwertetem Papier unterliegen, angeführt.

B.21.1. Es obliegt dem Gesetzgeber zu beurteilen, welches Instrument am besten geeignet ist, um die Ziele des Umweltschutzes zu erreichen. Er konnte aufgrund der Erfahrung mit den durch das Gesetz vom 16. Juli 1993, das durch das Gesetz vom 10. November 1997 abgeändert wurde, eingeführten Bestimmungen zu der Schlußfolgerung gelangen, daß eine Umweltsteuer auf Papier und Karton nicht das am besten geeignete Instrument darstellte, um einen Anreiz zur Wiederverwertung von Altpapier und Karton zu schaffen, und daß die Anwendung anderer Instrumente, wie die in Artikel 6 des Gesetzes vom 21. Dezember 1998 über Produktnormen zur Förderung umweltverträglicher Produktions- und Konsummuster und zum Schutz der Umwelt und der Gesundheit vorgesehenen Abkommen, geeignet erschien.

Der sich daraus zwischen den Herstellern von Getränkekartons und den Herstellern von Papier und Karton ergebende Behandlungsunterschied beruht auf einem objektiven Kriterium. Die Getränkekartons bestehen nicht nur aus unterschiedlichen Materialien (sie enthalten neben Karton auch Polyethylen, Aluminium und Polypropylen), sondern der Markt für Getränkekartons weist auch andere Merkmale auf als derjenige für Papier und Karton, die für sehr unterschiedliche Anwendungen genutzt werden, so daß eine einheitliche Maßnahme besonders schwierig ist.

Es kann nicht davon ausgegangen werden, daß die Entscheidung des Gesetzgebers, die Verpackungsabgabe auf nicht wiederverwendbare Getränkeverpackungen zu erheben und die Umweltsteuer auf Papier und Karton aufzuheben, einer Rechtfertigung entbehrt.

B.21.2. Der dritte Teil des Klagegrunds ist unbegründet.

In bezug auf die Bedingungen zur Befreiung von der Verpackungsabgabe

B.22.1. Wie in B.10.4 dargelegt wurde, sind die Klagen in den Rechtssachen Nrn. 2766, 2794 und 2799 teilweise gegenstandslos geworden infolge der Abänderung des angefochtenen Gesetzes vom 30. Dezember 2002 durch das Programmgesetz vom 22. Dezember 2003, das insbesondere die Bedingung für die Befreiung von der Verpackungsabgabe in Verbindung mit der Verwendung einer Mindestmenge von wiederverwerteten Materialien aufhebt.

Aus diesem Grund sind der fünfte Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2766, der sechste und siebte Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2794 und der zweite Teil des einzigen Klagegrunds in der Rechtssache Nr. 2799 gegenstandslos geworden.

Außerdem sind der erste Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2766 und der erste Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2794 gegenstandslos geworden, insofern sie Kritik an der Bedingung für die Befreiung von der Verpackungsabgabe in Verbindung mit der Verwendung einer Mindestmenge von wiederverwerteten Materialien enthalten.

Der Hof begrenzt folglich darauf die Prüfung dieser Klagegründe.

B.22.2. Im übrigen wird die Prüfung des zweiten und des vierten Klagegrunds sowie des siebten, achten, neunten und zehnten Klagegrunds in der Rechtssache Nr. 2746, insofern sie sich auf die Befreiung von der Verpackungsabgabe auf der Grundlage einer Mindestmenge von wiederverwerteten Stoffen beziehen, ausgesetzt in Erwartung des Urteils in der Rechtssache Nr. 3042, wie in B.10.5 angeführt wurde.

Der Hof begrenzt folglich darauf die Prüfung dieser Klagegründe.

In bezug auf die Beachtung des Gleichheitsgrundsatzes in Verbindung mit Grundsätzen des innerstaatlichen Rechts

B.23.1. Der siebte Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2746 - den der Hof in dem in B.22.2 angeführten Maße prüft - ist abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10, 11 und 23 der Verfassung, gegebenenfalls in Verbindung mit den Grundsätzen der ordnungsgemäßen Verwaltung, der vorsichtigen und rationellen Nutzung der Umweltressourcen (oder Grundsatz der Sparsamkeit), der Korrektur von Umweltbeeinträchtigungen vorzugsweise an der Quelle, sowie mit dem Verhältnismäßigkeits- und dem Vorsorgegrundsatz.

Indem der Gesetzgeber die Wiederverwendung von Verpackungen begünstigt habe, ohne vorher in irgendeiner Weise die Kosten und Umweltvorteile der von ihm befürworteten Technik beurteilt zu haben, habe er ein System der Befreiung von der Verpackungsabgabe angenommen, das unverhältnismäßig sei gegenüber der angeführten Zielsetzung des Umweltschutzes, da nicht bewiesen sei, daß die Wiederverwendung einen Vorteil für die Umwelt darstelle.

B.23.2. Im vierten Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2766 und im fünften Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2794, die aus einem Verstoß gegen den in den Artikeln 10, 11 und 172 der Verfassung verankerten Gleichheitsgrundsatz abgeleitet sind, und im ersten Teil des einzigen Klagegrunds in der Rechtssache Nr. 2799 wird eine Diskriminierung zwischen den Herstellern von wiederverwendbaren Getränkeverpackungen und den Herstellern von wiederverwertbaren Getränkeverpackungen angeführt.

Der Vorzug für die Wiederverwendung gegenüber dem Recycling ohne wissenschaftlichen Beweis für diesen Vorzug in bezug auf die Umwelt entbehre jeglicher Verhältnismäßigkeit und mißachte einerseits die während der letzten Jahre insbesondere durch die klagenden Parteien unternommenen Anstrengungen, ein System des selektiven Einsammelns und der Wiederverwertung von Getränkeverpackungen zu entwickeln, das das Gesetz über die Umweltsteuern vorher habe fördern wollen, und andererseits die europäischen Harmonisierungsrichtlinien über Verpackungsabfälle, die die Wiederverwendung und die Wiederverwertung gleichstellten.

B.24.1. Das System der Umweltsteuern hat ursprünglich einen Behandlungsunterschied zwischen wiederverwendbaren Verpackungen und wiederverwertbaren Verpackungen eingeführt, da der Gesetzgeber von dem Grundsatz ausging, daß die Wiederverwendung der Wiederverwertung vorzuziehen sei.

Nach Auffassung des Gesetzgebers konnte die Einführung gewisser Umweltsteuern 1993 nicht von der Anwendung eines Pfandes getrennt werden, die zwei Zielen diene: (1) ein Rücknahmesystem einführen, das eine sehr hohe Rückgabequote gewährleistete, um die Effizienz der Rücknahme zu garantieren, und (2) den Hersteller oder Importeur des betreffenden Produktes für die Rücknahme und somit für die Bewirtschaftung (Entsorgung, Wiederverwertung oder Wiederverwendung) verantwortlich machen (*Parl. Dok.*, Kammer, 1992-1993, Nr. 897/1, S. 75).

Aufgrund des ehemaligen Artikels 372 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 waren wiederverwendbare Getränkeverpackungen unter gewissen Bedingungen von der Umweltsteuer befreit, wenn der Getränkebehälter einem Pfandsystem im Hinblick auf die Wiederverwendung unterlag.

Diese vorteilhaftere Behandlung, die ursprünglich zugunsten der wiederverwendbaren Verpackungen im Vergleich zu wiederverwertbaren Verpackungen bestand, wurde jedoch durch ein Gesetz vom 7. März 1996 auf die letzteren ausgedehnt. Nur übergangsweise ermöglichte Artikel 373 § 4 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, der durch das obengenannte Gesetz eingefügt wurde, eine Befreiung von der Umweltsteuer, wenn ein bestimmter Prozentsatz der Wiederverwertung pro verwendetes Material erreicht war. Es wurde diesbezüglich jedoch nicht je nachdem unterschieden, ob die erzielten wiederverwerteten Stoffe zur Herstellung von Getränkeverpackungen oder zur Herstellung anderer Produkte verwendet wurden.

B.24.2. Das angefochtene Gesetz befreit die wiederverwendbaren Verpackungen von der Verpackungsabgabe, vorausgesetzt, die im Gesetz festgelegten Bedingungen sind erfüllt. Die Verpackungsabgabe gilt hingegen für nicht wiederverwendbare Getränkeverpackungen. Die Möglichkeit einer Befreiung für Verpackungen, die aus einem Mindestanteil von wiederverwerteten Materialien bestehen, war jedoch vorgesehen. Diese Möglichkeit der Befreiung bestand vor ihrer Aufhebung durch das Programmgesetz vom 22. Dezember 2003 in Artikel 373 § 3 Nr. 3 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993, der durch das Gesetz vom 30. Dezember 2002 eingefügt wurde, und wurde durch Artikel 359 desselben Programmgesetzes wieder eingeführt, indem dem König die Umsetzung dieser Befreiung nach der Genehmigung durch die europäischen Behörden anvertraut wurde.

Diese Möglichkeit zur Ausdehnung der Befreiung von der Abgabe - deren Modalitäten sich seit dem Programmgesetz vom 22. Dezember 2003 geändert haben - dient laut den Vorarbeiten dazu, den «Wirtschaftsteilnehmern, die sich bemüht haben, Verpackungen zu verwenden, die teilweise aus wiederverwerteten Materialien bestehen» nicht die Verpackungsabgabe aufzuerlegen, um «die zum Sortieren, zur Rückgewinnung und Wiederverwertung der Verpackungen seit mehreren Jahren aufgebauten Systeme fortzuführen und zu verstärken, wobei durch die Wiederverwertung Sekundärrohstoffe gewonnen werden können, die zur Herstellung neuer Verpackungen benötigt werden» (*Parl. Dok.*, Kammer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, S. 27).

B.24.3. Im übrigen geht aus den Vorarbeiten zur angefochtenen Gesetzgebung hervor, daß diese Möglichkeit der Befreiung wegen des Endes der Übergangszeit angenommen wurde, in der wiederverwertbare Verpackungen von der Umweltsteuer befreit werden konnten, und mit dem Ziel, eine «Benachteiligung gewisser Wirtschaftssektoren» sowie «den Konkurs einer erheblichen Anzahl kleinerer und mittlerer Unternehmen» zu vermeiden (*Parl. Dok.*, Kammer, 2002-2003, DOC 50-1912/001, S. 6).

B.24.4. Aus den Vorarbeiten zum Programmgesetz vom 22. Dezember 2003 geht hervor, daß die Möglichkeit zur Befreiung der wiederverwertbaren Verpackungen fortan nicht mehr im Gesetz festgelegt ist, sondern dem König aufgrund von Artikel 359 des obengenannten Programmgesetzes anvertraut wurde - diese Bestimmung unterliegt nicht der Prüfung durch den Hof im Rahmen der vorliegenden Klagen -, um «positiv auf ein Schreiben der Europäischen Kommission zu reagieren, die den belgischen Behörden mitteilte, daß die ihr vorliegenden Elemente bei ihr den Eindruck einer staatlichen Beihilfe erweckten» (*Parl. Dok.*, Kammer, 2003-2004, DOC 51-0473/016, S. 13), wobei die Umsetzung dieser Befreiung «mit einer Reihe von Vorsorgemaßnahmen verbunden wurde» (ebenda).

B.24.5. Der Behandlungsunterschied zwischen wiederverwendbaren und nicht wiederverwendbaren Getränkeverpackungen entbehrt nicht einer vernünftigen Rechtfertigung. Der Gesetzgeber konnte vernünftigerweise davon ausgehen, daß die wiederverwendbaren Verpackungen, die einem Pfandsystem unterliegen, bessere Garantien bieten im Bereich der Vermeidung der Entstehung von Abfällen als nicht wiederverwendbare Verpackungen, da die Gefahr, daß sie auf unverantwortete Weise entsorgt werden oder in den Haushaltsmüll gelangen könnten, in vielen Fällen geringer ist als bei nicht wiederverwendbaren Verpackungen, weil die Verbraucher durch das Pfand dazu veranlaßt werden, die Verpackungen nach ihrer Verwendung zurückzugeben, und die Hersteller verpflichtet sind, die wiederverwendbaren Verpackungen mindestens sieben Mal zu füllen.

B.24.6. Es trifft zu, daß verschiedene von den klagenden Parteien zitierte Studien gezeigt haben, daß die Verwendung von nicht wiederverwendbaren Verpackungen, vorausgesetzt, sie können großenteils selektiv gesammelt und wiederverwertet werden, zu einem gleichwertigen Ergebnis hinsichtlich der Begrenzung der Produktion von Restabfällen führen könnte und daß entsprechend den geprüften Hypothesen die Gesamtbilanz hinsichtlich des Umweltschutzes, in der alle Umweltauswirkungen während der gesamten Lebensdauer der Getränkeverpackung berücksichtigt werden, für gewisse nicht wiederverwendbare Verpackungen unter bestimmten strengen Bedingungen positiv ausfallen könnte.

Da dieses Ergebnis nur unter festzulegenden Bedingungen zu erreichen ist, die sich durch ihre Beschaffenheit von denjenigen unterscheiden, die für wiederverwendbare Verpackungen gelten, obliegt es dem Gesetzgeber, angesichts der diesbezüglich verfügbaren wissenschaftlichen Angaben festzulegen, unter welchen Bedingungen nicht wiederverwendbare Verpackungen für eine Befreiung von der Verpackungsabgabe in Frage kommen.

B.24.7. Da Artikel 371 § 3 Nr. 3 aufgehoben wurde, kann der Hof aus den in B.10.5 dargelegten Gründen derzeit nicht prüfen, ob der Gesetzgeber bei der Festlegung der Bedingungen, unter denen nicht wiederverwendbare Verpackungen für eine Befreiung von der Verpackungsabgabe in Frage kommen, den Grundsatz der Gleichheit und Nichtdiskriminierung beachtet hat.

In bezug auf die Beachtung des Gleichheitsgrundsatzes in Verbindung mit Bestimmungen des europäischen Rechts

B.25.1. Der achte Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2746, den der Hof in dem in B.22.2 dargelegten Maße prüft, ist aus einem Verstoß gegen die Artikel 10, 11 und 23 der Verfassung, gegebenenfalls in Verbindung mit den Artikeln 28 und 30 des EG-Vertrags, abgeleitet.

Die Befreiung der wiederverwendbaren Verpackungen von der Verpackungsabgabe stelle eine Maßnahme dar, deren Wirkung einer mengenmäßigen Beschränkung gleichkomme und die den freien Warenverkehr behindere, der durch das Gemeinschaftsrecht anerkannt werde, da die Importeure von Mineralwasser in Belgien gegenüber den in Belgien niedergelassenen Produzenten diskriminierend behandelt würden, indem der Gesetzgeber eine spezifische Verpackung für das für Belgien bestimmte Wasser auferlege.

B.25.2. Der neunte Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2746 - den der Hof in dem in B.22.2 angeführten Maße prüft - ist abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, gegebenenfalls in Verbindung mit der Richtlinie 80/777/EWG des Rates vom 15. Juli 1980 zur Angleichung der Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten über die Gewinnung von und den Handel mit natürlichen Mineralwässern, der Richtlinie 89/109/EWG des Rates vom 21. Dezember 1988 zur Angleichung der Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten über Materialien und Gegenstände, die dazu bestimmt sind, mit Lebensmitteln in Berührung zu kommen, und der Richtlinie 94/62/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Dezember 1994 über Verpackungen und Verpackungsabfälle.

Die Befreiung der wiederverwendbaren Verpackungen von der Verpackungsabgabe mißachte die Verpflichtungen, die aufgrund der - bedingungslosen, hinlänglich präzisen und direkt wirksamen - Bestimmungen der obenerwähnten Harmonisierungsrichtlinien gelten würden, insbesondere die Verpflichtung zur Flaschenabfüllung an der Quelle. Im übrigen habe der Gesetzgeber nicht nur die Methode der Wiederverwendung begünstigen können, da die Richtlinie 94/62/EG sowohl die Wiederverwendung als auch die Wiederverwertung befürworte.

B.25.3. Der zehnte Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2746, den der Hof in dem in B.22.2 dargelegten Maße prüft, ist abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, gegebenenfalls in Verbindung mit Artikel 90 des EG-Vertrags.

Die Befreiung der wiederverwendbaren Verpackungen von der Verpackungsabgabe mißachte Artikel 90 Unterabsatz 1 des EG-Vertrags, der jegliche inländische Besteuerung verbiete, mit der auf diskriminierende Weise inländische Produkte gegenüber ähnlichen importierten Produkten begünstigt würden, da die Wiederverwendung der Flaschen den Importeuren erhebliche Transportkosten verursachen werde durch die gesetzliche Verpflichtung zur Flaschenabfüllung an der Quelle. Diese Befreiung mißachte ebenfalls Artikel 90 Unterabsatz 2 des EG-Vertrags, der außerdem jegliche Diskriminierung zwischen importierten Produkten und anderen inländischen Produktionen verbiete. Diesbezüglich werde importiertes Mineralwasser gegenüber anderen inländischen Ersatzprodukten, zu denen es im Wettbewerb stehe, auf diskriminierende Weise behandelt.

B.25.4. Insofern sie nicht gegenstandslos geworden sind, sind der sechste Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2766 und der achte Klagegrund in der Rechtssache Nr. 2794 aus einem Verstoß gegen den in den Artikeln 10, 11 und 172 der Verfassung verankerten Gleichheitsgrundsatz, in Verbindung mit Artikel 90 des EG-Vertrags und der obengenannten Richtlinie 80/777/EWG des Rates vom 15. Juli 1980, abgeleitet.

Das angefochtene Gesetz führe eine indirekte Diskriminierung ein, die inländische Produkte zum Nachteil ausländischer Produkte begünstige, da die darin befürwortete Wiederverwendung wirtschaftliche und logistische Kosten mit sich bringe, die hinsichtlich des Wettbewerbs unmöglich von ausländischen Erzeugern, die nach Belgien importierten, getragen werden könnten, was gegen die absolute Neutralität der inländischen Steuern hinsichtlich des Wettbewerbs zwischen inländischen Produkten und importierten Produkten, die durch Artikel 90 des EG-Vertrags garantiert werde, verstoße.

Hilfsweise und für den Fall, daß der Hof Zweifel an dieser Auslegung hegen sollte, beantragen die klagenden Parteien in den Rechtssachen Nrn. 2766, 2794 und 2799, daß dem Gerichtshof der Europäische Gemeinschaften eine Vorabentscheidungsfrage gestellt werde.

B.26.1. Die von den klagenden Parteien dargelegten Klagegründe kommen einer Kritik an der Befreiung der wiederverwendbaren Verpackungen von der Verpackungsabgabe gleich. Diese Vorzugsbehandlung der Wiederverwendung verstoße gegen das europäische Recht.

B.26.2. Die Richtlinie 94/62/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Dezember 1994 über Verpackungen und Verpackungsabfälle, die aufgrund von Artikel 95 (ex-Artikel 100 a) des EG-Vertrags angenommen wurde, dient dazu, die Maßnahmen der Mitgliedstaaten im Bereich der Verpackungen und Verpackungsabfallbewirtschaftung zu harmonisieren, um einerseits Auswirkungen dieser Abfälle auf die Umwelt zu vermeiden oder solche Auswirkungen zu verringern und so ein hohes Umweltschutzniveau sicherzustellen und andererseits das Funktionieren des Binnenmarkts zu gewährleisten und zu verhindern, daß es in der Gemeinschaft zu Handelshemmnissen und Wettbewerbsverzerrungen und -beschränkungen kommt.

Sie beschränkt sich jedoch darauf, Mindestziele festzulegen, da sie insbesondere in Artikel 5 besagt, daß «die Mitgliedstaaten [...] nach Maßgabe des Vertrags Systeme zur Wiederverwendung der Verpackungen, die umweltverträglich wiederverwendet werden können, fördern [können]».

Das Gemeinschaftsrecht erlaubt also eine innerstaatliche Gesetzgebung, die Systeme der Wiederverwendung mit einer indirekten Modalität der Abfallvermeidung begünstigt, vorausgesetzt, diese Systeme - ungeachtet dessen, ob sie wirtschaftlicher, finanzieller, steuerlicher oder sonstiger Art sind - behindern nicht das ordnungsgemäße Funktionieren des Binnenmarktes.

Die Festlegung der Tragweite dieser Genehmigung setzt voraus, daß zunächst geprüft wird, ob eine innerstaatliche Regelung, die wiederverwendbare Verpackungen von der Verpackungsabgabe befreit, als vertragskonform gelten kann.

B.26.3. Gemäß der Rechtsprechung des Gerichtshofes der Europäischen Gemeinschaften ist «jede Handelsregelung der Mitgliedstaaten, die geeignet ist, den innergemeinschaftlichen Handel unmittelbar oder mittelbar, tatsächlich oder potentiell zu behindern» als Maßnahme kontingentgleicher Wirkung im Sinne von Artikel 28 (ex-Artikel 30) des EG-Vertrags anzusehen (EuGH, 11. Juli 1974, Rechtssache 8/74, *Slg.* 1974, SS. 837 bis 864).

Handelshemmnisse, insbesondere steuerlicher Art, im Sinne anderer spezifischer Bestimmungen des Vertrags, darunter Artikel 90 (ex-Artikel 95), gehören jedoch nicht zum Anwendungsbereich von Artikel 30 (EuGH, 16. November 1977, Rechtssache 13/77, *Slg.* 1977, SS. 2.115 bis 2.147; 3. März 1986, Rechtssache 252/86, *Slg.* 1988, SS. 1.343 bis 1.376; 11. Dezember 1990, Kommission gegen Dänemark, *Slg.* 1990, S. 4.509).

B.26.4. Um zu bestimmen, ob die angefochtene Gesetzgebung zum Anwendungsbereich von Artikel 5 der Richtlinie 94/62/EG über Verpackungen und Verpackungsabfälle gehört, ist also zu prüfen, ob die Verpackungsabgabe und die Modalitäten der Befreiung davon keine Steuern kontingentgleicher Wirkung im Sinne von Artikel 90 des EG-Vertrags darstellen.

B.27.1. Diesbezüglich stellt der Hof vor seiner Prüfung fest, daß die Europäische Kommission zwar verschiedene Einwände gegen die Bestimmungen des angefochtenen Gesetzes vom 30. Dezember 2002 angeführt hat, jedoch keinen Einwand dagegen geäußert hat, daß ein Staat eine differenzierte Steuerregelung für die wiederverwendbaren Verpackungen und die anderen Verpackungen annimmt (*Parl. Dok.*, Kammer, 2001-2002, DOC 50-1912/001, S. 20).

B.27.2. Artikel 90 soll den freien Warenverkehr zwischen den Mitgliedstaaten unter normalen Wettbewerbsbedingungen dadurch gewährleisten, daß jede Form des Schutzes, die aus einer Waren aus anderen Mitgliedstaaten diskriminierenden inländischen Besteuerung folgen könnte, beseitigt wird (EuGH, 3. März 1988, Rechtssache 252/86, *Slg.* 1988, SS. 1.343 ff.). Diese Bestimmung spricht nicht dagegen, daß ein Mitgliedstaat differenzierte Steuerregelungen einführt, vorausgesetzt, diese beruhen auf objektiven Kriterien und sind als notwendig zur Verwirklichung von Zielen zu rechtfertigen, die mit den Erfordernissen des primären Rechts und des abgeleiteten Rechts vereinbar sind, und vorausgesetzt, ihre Anwendungsbedingungen vermeiden jegliche Form der Diskriminierung von ausländischen Produkten.

B.27.3. Die angefochtene Gesetzgebung enthält eine Befreiung von der Verpackungsabgabe, in deren Genuß belgische und ausländische Erzeuger, die wiederverwendbare Verpackungen benutzen, in gleicher Weise gelangen können.

Im Gegensatz zu dem, was die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 2746 behaupten, schreibt die angefochtene Gesetzgebung keine spezifische Aufmachung für Getränkeverpackungen vor, sondern begünstigt die Verwendung bestimmter Verpackungen durch ihre Befreiung.

Diese Befreiung der wiederverwendbaren Verpackungen ist Bestandteil des Systems der Verpackungsabgaben, das das System der Umweltsteuern ersetzt.

B.27.4. Diese Befreiung von der Verpackungsabgabe kann als notwendig angesehen werden, um zwingende Erfordernisse des Umweltschutzes zu erfüllen, und ist nicht als unverhältnismäßig zu bewerten.

Außerdem ist nicht erkennbar, daß diese Maßnahme, die ohne Unterschied auf inländische und importierte Getränkeverpackungen Anwendung findet, durch das Bemühen, die belgische Industrie zu schützen, zu erklären wäre oder daß sie durch Maßnahmen ersetzt werden könne, die den innergemeinschaftlichen Handel weniger einschränken würden.

B.27.5. Die in den Klagegründen zitierten europäischen Harmonisierungsrichtlinien enthalten keinerlei bedingungslose Verpflichtung hinsichtlich der Wahl eines Systems zur Verwertung der Verpackungsabfälle.

Es ist also festzustellen, daß die Richtlinie 94/62/EG über Verpackungen und Verpackungsabfälle es den Mitgliedstaaten zwar erlaubt, sowohl die Wiederverwendung als auch die Wiederverwertung zu fördern, doch sie spricht nicht gegen eine innerstaatliche Regelung - wie die angefochtene Gesetzgebung -, die grundsätzlich die Wiederverwendung begünstigen würde.

Die Wiederverwendung stellt nämlich aufgrund von Artikel 1 dieser Richtlinie einen der Hauptgrundsätze dieser Harmonisierungsrichtlinie dar, ebenso wie die Wiederverwertung und die anderen Formen der Rückgewinnung von Verpackungsabfällen. Andere europäische Länder als Belgien, und zwar Dänemark, Deutschland, Finnland, die Niederlande, Norwegen, Österreich und Portugal haben im übrigen politische Maßnahmen zur Förderung der Wiederverwendung von Verpackungen angenommen (*Parl. Dok.*, Kammer, 2002-2003, DOC 50-1912/008, SS. 52 ff., 64).

Im übrigen spricht das Fehlen jeder wissenschaftlichen Sicherheit hinsichtlich der möglichen Auswirkungen der Wiederverwendung beziehungsweise der Wiederverwertung auf die Umwelt derzeit gegen eine solche Harmonisierung.

Eine Gesetzgebung, die wiederverwendbare Verpackungen befreit, kann folglich nicht als im Widerspruch zum zwingenden Erfordernis des Umweltschutzes stehend angesehen werden, das im übrigen ein Ziel darstellt, das in den obengenannten europäischen Harmonisierungsrichtlinien vorgesehen ist, und zwar gemäß Artikel 174 Absatz 1 des EG-Vertrags.

B.27.6. Obwohl die Wiederverwendung im übrigen erhebliche Kosten, insbesondere Transportkosten, verursachen kann, erweist diese Erwägung sich als eine mit der Entscheidung für die Wiederverwendung verbundene Folge, die das europäische Recht aufgrund von Artikel 5 der Richtlinie 94/62/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Dezember 1994 über Verpackungen und Verpackungsabfälle erlaubt.

Wenn außerdem im Hinblick auf die Einhaltung der Verpflichtung zur Flaschenabfüllung an der Quelle, die durch Artikel 3 und Nr. 2 Buchstabe *d*) von Anlage II der Richtlinie 80/777/EWG des Rates vom 15. Juli 1980 zur Angleichung der Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten über die Gewinnung von und den Handel mit natürlichen Mineralwässern auferlegt wird, die Transportkosten sich stärker auf ausländische Erzeuger als auf inländische Erzeuger auswirken können, ist dieser Umstand nicht das Ergebnis der angefochtenen innerstaatlichen Regelung, sondern der obenerwähnten europäischen Harmonisierungsrichtlinie.

Wenn aufgrund der Richtlinie 89/109/EWG des Rates vom 21. Dezember 1988 zur Angleichung der Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten über Materialien und Gegenstände, die dazu bestimmt sind, mit Lebensmitteln in Berührung zu kommen, die Hygienebedingungen beachtet werden müssen, um die Volksgesundheit zu schützen, kann diese Erwägung nicht dazu führen, die Wiederverwendung zu verhindern, die durch Artikel 5 der Richtlinie 94/62/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Dezember 1994 über Verpackungen und Verpackungsabfälle erlaubt ist.

B.27.7. Die Klagegründe sind unbegründet, und der hilfsweise unterbreitete Antrag, eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, wird nicht angenommen.

Aus diesen Gründen:

Der Hof

- erklärt Absatz 2 von Artikel 401*bis* des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 zur Vollendung der föderalen Staatsstruktur, eingefügt durch Artikel 31 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002 zur Festlegung verschiedener steuerrechtlicher Bestimmungen im Bereich der Umweltsteuern und Umweltbonuse, für nichtig;

- erklärt, daß die Nichtigkeitsklage in der Rechtssache Nr. 2746 gegen Artikel 11 des Gesetzes vom 30. Dezember 2002 zur Festlegung verschiedener steuerrechtlicher Bestimmungen im Bereich der Umweltsteuern und Umweltbonuse insofern, als er sich auf Artikel 371 § 3 Nr. 3 des ordentlichen Gesetzes vom 16. Juli 1993 zur Vollendung der föderalen Staatsstruktur bezieht, weiter untersucht werden wird, beziehungsweise daß die Rechtssache aus dem Geschäftsverzeichnis des Hofes gestrichen werden wird, je nachdem, ob der Klage in der Rechtssache Nr. 3042 gegen Artikel 358 des Programmgesetzes vom 22. Dezember 2003 stattgegeben wird oder nicht;

- weist die Klagen im übrigen zurück.

Verkündet in französischer, niederländischer und deutscher Sprache, gemäß Artikel 65 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Schiedshof, in der öffentlichen Sitzung vom 1. Dezember 2004.

Der Kanzler,
L. Potoms.

Der Vorsitzende,
M. Melchior.

COUR D'ARBITRAGE

[2004/203685]

Avis prescrit par l'article 74 de la loi spéciale du 6 janvier 1989 sur la Cour d'arbitrage

Par jugement du 3 novembre 2004 en cause de A. Roux contre la Région de Bruxelles-Capitale, dont l'expédition est parvenue au greffe de la Cour d'arbitrage le 16 novembre 2004, le tribunal de première instance de Bruxelles a posé la question préjudicielle suivante :

« L'article 3, § 2, combiné avec les articles 5 et 6 de l'ordonnance du Conseil de la Région de Bruxelles-Capitale du 23 juillet 1992 relative à la taxe régionale à charge des occupants d'immeubles bâtis et de titulaires de droits réels sur certains immeubles, tels que ces articles étaient applicables à la taxe de l'exercice d'imposition 1998, violent-ils les articles 10 et 11 de la Constitution dans la mesure où l'article 3, § 2, prévoit une exemption de la taxe régionale due en qualité de chef de ménage pour la personne physique exerçant son activité professionnelle en tant qu'indépendant à son domicile privé, alors que la personne physique exerçant son activité professionnelle par l'intermédiaire d'une société unipersonnelle à son domicile privé, ne bénéficie pas de cette exemption, compte tenu notamment de ce que l'article 3, § 2, instaure un traitement fiscal différent de situations qui, au regard de l'objectif poursuivi par le législateur régional, doivent être considérées comme essentiellement identiques ? »

Cette affaire est inscrite sous le numéro 3136 du rôle de la Cour.

Le greffier,
P.-Y. Dutilleux.

ARBITRAGEHOF

[2004/203685]

Bericht voorgeschreven bij artikel 74 van de bijzondere wet van 6 januari 1989 op het Arbitragehof

Bij vonnis van 3 november 2004 in zake A. Roux tegen het Brusselse Hoofdstedelijke Gewest, waarvan de expeditie ter griffie van het Arbitragehof is ingekomen op 16 november 2004, heeft de rechtbank van eerste aanleg te Brussel de volgende prejudiciële vraag gesteld :

« Schendt artikel 3, § 2, in samenhang gelezen met de artikelen 5 en 6 van de ordonnantie van de Brusselse Hoofdstedelijke Raad van 23 juli 1992 betreffende de gewestbelasting ten laste van bezetters van bebouwde eigendommen en houders van een zakelijk recht op sommige onroerende goederen, zoals die artikelen van toepassing waren op de belasting voor het aanslagjaar 1998, de artikelen 10 en 11 van de Grondwet in zoverre artikel 3, § 2, in een vrijstelling van de door het gezinshoofd verschuldigde gewestbelasting voorziet voor de natuurlijke persoon die zijn beroepsactiviteit als zelfstandige uitoefent in zijn privé-woning, terwijl de natuurlijke persoon die zijn beroepsactiviteit via een eenpersoonsvennootschap in zijn privé-woning uitoefent, niet die vrijstelling geniet, met name rekening houdend met het feit dat artikel 3, § 2, een verschillende fiscale behandeling invoert van situaties die ten aanzien van het door de gewestwetgever beoogde doel als zijnde in wezen identiek dienen te worden beschouwd ? »

Die zaak is ingeschreven onder nummer 3136 van de rol van het Hof.

De griffier,
P.-Y. Dutilleux.

SCHIEDSHOF

[2004/203685]

Bekanntmachung vorgeschrieben durch Artikel 74 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Schiedshof

In seinem Urteil vom 3. November 2004 in Sachen A. Roux gegen die Region Brüssel-Hauptstadt, dessen Ausfertigung am 16. November 2004 in der Kanzlei des Schiedshofes eingegangen ist, hat das Gericht erster Instanz Brüssel folgende präjudizielle Frage gestellt:

« Verstößt Artikel 3 § 2 in Verbindung mit den Artikeln 5 und 6 der Ordonnanz des Rates der Region Brüssel-Hauptstadt vom 23. Juli 1992 bezüglich der Regionalsteuer zu Lasten der Benutzer bebauter Grundstücke und Inhaber dinglicher Rechte an bestimmten Immobilien, in der für das Veranlagungsjahr 1998 geltenden Fassung, gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, insofern Artikel 3 § 2 vorsieht, daß von der Regionalsteuer der Haushaltsvorstand befreit ist, der als natürliche Person eine Berufstätigkeit als Selbständiger in der Privatwohnung ausübt, während die natürliche Person, die ihre Berufstätigkeit über eine Einmangesellschaft in der Privatwohnung ausübt, nicht diese Steuerbefreiung genießt, insbesondere unter Berücksichtigung dessen, daß Artikel 3 § 2 eine unterschiedliche steuerliche Behandlung von Situationen einführt, die angesichts der vom regionalen Gesetzgeber verfolgten Zielsetzung als im wesentlichen identisch zu betrachten sind? »

Diese Rechtssache wurde unter der Nummer 3136 ins Geschäftsverzeichnis des Hofes eingetragen.

Der Kanzler,
P.-Y. Dutilleux.